

WIEN. LEIPZIG. BERLIN. STUTTGART.

3. HEFT XIV. JAHRGANG.

VIERTELJÄHRLICH (6 HEFTE) K. 3 = M. 2.50.

EINZELNE HEFTE 50 HELLER - 45 PFENNIG.

WIENER MODE



14. Jahrgang.
3. Heft.

Pränumerationspreis:

Für Oesterreich-Ungarn:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für alle anderen Staaten bei
Bezug unter Kreuzband ganz-
jährig Francs 18.— = Lire
20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.—
= Doll. 4.— bzw. viertel-
jährig Francs 4.50 etc.

Abonnements nehmen alle
Buchhandlungen und Post-
anstalten sowie die Admini-
stration der „Wiener Mode“
in Wien, IV. Wienstrasse
Nr. 19 an.

WIENER MODE

Illustrierte Frauen- u. Modezeitung

mit den Beiblättern
„Wiener Kindermode“
und der Unter-
haltungsbeilage „Im Boudoir“.

Erscheint
am 1. und 15.
jedes Monats.

1. November
1900.

Insertionspreise:

Im Inseratenteil die 4mal ge-
spaltene Millimeterzeile 50 h,
zwischen Mode- und Unterhal-
tungsblatt oder auf der 3. Seite
des Umschlages die 2mal ge-
spaltene Millimeterzeile K 2.—
Bei 12maliger Einschaltung 10%
Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

**Annahme von
Annoncen:**

Für Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Belgien und Eng-
land: Bei jedem guten Annoncen-
Bureau und bei der Inseraten-
Abteilung der „Wiener Mode“
in Wien. — Für die übrigen
Staaten Europas bei RUDOLF
MOSE, Berlin, und dessen
Filialen.

Jährlich 24 Hefte

mit 48 farb. Modebildern,
24 Schnittmusterbogen,
über 3000 Modebildern
und Handarbeitsmustern.

Abonnentinnen

der „Wiener Mode“ er-
halten **Schnitte nach
Mass** in beliebiger An-
zahl gratis geliefert.

VERLAGS-ANZEIGE.

Verlag der „WIENER MODE“
Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

Damenwahl

Sammlung ernster und
heiterer Vorträge für
Damen.

Unter Mitwirkung hervorragender
Schriftsteller und Künstler.

Redigirt und herausgegeben von
HEINRICH GLÜCKSMANN.

In Lederpapier broschirt mit modernem
farbigem Umschlag K 4.80 = Mk. 4.—,
gebunden K 6.— = Mk. 5.—.

Seit vielen Jahren kam in zahllosen Zu-
schriften an uns das Verlangen nach einem
Vortragsbuche zum Ausdruck, das man jun-
gen Damen ohne jedes Bedenken in die Hand
geben kann und das an die Kunst der Vor-
leserin keine allzu grossen Ansprüche stellt.

Das Buch soll auch zum Vorlesen an-
eifern, jedes Mädchen wird beim Durch-
blättern dieses Werkes Lust bekommen, vor-
erst seinen Freundinnen, dann der Familie
und schliesslich einem grösseren Kreise die
hübschen Gedichte oder Geschichten vorzu-
tragen. Sie wird dadurch geistig beweglich
und vergrössert den Kreis ihrer kleinen
Freuden.

„Damenwahl“ genügt allen diesen An-
sprüchen, es enthält an 300 ernste und heitere
Vortragsstücke in Versen und in Prosa, die
schon im Nachlesen, da es sich um gewählt.
Arbeiten der besten Autoren handelt, grossen
Genuss gewähren. Da Druck und Ausstattung
vorzüglich sind, so wird das Buch bald ein
sehr beliebtes Geschenkwerk für junge Damen
werden.

Zu beziehen von allen Buch-
handlungen und vom Verlage
der „Wiener Mode“ in Wien.

Ein neues Handarbeits- Vorlagenwerk

aus dem Verlage der
„Wiener Mode“.

Soeben erschienen:

Kreuzstich- muster im neuen Stil.

25 Tafeln mit 63 Mustern und 2 Eck-
bildungen. Original-Compositionen von
gediegenen, leicht verwendbaren Vor-
lagen in verschiedener Art. Motive aus
dem Pflanzen- und Thierreich.

Componirt und herausgegeben von
Pauline u. Johanna Kabilka.

Preis K 2.40 oder Mk. 2.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
oder gegen Einsendung des Betrages
direct vom Verlage der „Wiener Mode“
in Wien, IV. Wienstrasse 19.

Verlag der „WIENER MODE“
Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

Bevorzugtes Hochzeitsgeschenk.

Reich illustirt. — 4 Heliogravuren
nach Originalen von KUPKA.

Zahlreiche Poesien der grössten
deutschen Dichter. — Farbige Illu-
strationen etc.

Hochzeits- Chronik

Das Werk hat folgende Abtheilungen:

Erste Begegnung. — Wie wir uns
kennen lernten. — Die Verlobung
(Raum für Verlobungs-Karten).
— Polterabend. — Die Trauung.
— Das Hochzeitsmahl. — Anwesende
Gäste. — Toaste sprachen (Namen
der Betreffenden). — Menu.
— Raum für Lieder, Toaste, Hoch-
zeitszeitungen etc.
— Hochzeitsgeschenke. — Die
Hochzeitsreise. — Inventar etc. etc.

Preis elegant gebunden:

In Leinenband mit Goldrelief K 15.—
= Mk. 12.50, in Elfenbein-imit. mit
Goldrelief K 20.— = Mk. 17.—

Zu beziehen von allen Buch-
handlungen und vom Verlage
der „Wiener Mode“ in Wien.

Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bankverein, Wien, I. Herrengasse 8.

(Actien-capital: vollgezahlt K 80,000,000, Reserven am 31. December 1899
K 21,882,407.88.) — Zweiganstalten in Wien: II. Praterstrasse Nr. 15, III. Haupt-
strasse Nr. 24, IV. Wiedener Hauptstrasse Nr. 8, VI. Mariahilferstrasse Nr. 75,
VII. Burggasse Nr. 71, IX. Währingerstrasse Nr. 52, XV. Sechshauserstrasse Nr. 26, XVII. Hernalser Hauptstrasse Nr. 43.

Auswärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrengasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1, Aussig a. E.

An- und Verkauf von Wertpapieren und
Valuten.

Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung.
Verwahrung u. Verwaltung von Wert-
papieren.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Wertpapieren.



WIENER
MODE

Heft 3.

1. November 1900.

XIV. Jahrgang.

Nr. 1. Promenade- und Besuchkleid aus hellgrünem Tuch mit Hermelin- und Persienbesatz; auch für stärkere Damen. (Mädchenschnitt hierzu: Abb. Nr. 6; Schnitt für Frauen: Nr. 5 auf dem Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Kleid, mit entsprechender Verlängerung: Nr. 18 auf dem October-Schnittbogen [1].)

Nr. 2. Promenadefasche aus braunem Tuch mit hermelinbesetztem Kragen und Faltenstreifen. (Mädchenschnitt hierzu: Abb. Nr. 7; verwendbarer Schnitt zur Grundform: Nr. 5 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Pelzwerk.

Von Renée Francis.

Neben echten Spitzen und schönem, werthvollem Schmuck ist kostbares Pelzwerk wohl der von den Damen begehrteste Toiletteartikel; es verleiht thatsächlich dem einfachsten Kleide vornehm-elegantes Ansehen, und nicht allein die Lust an seinem Besitze ist es, die es so verlangenwerth macht; auch die Eitelkeit spielt dabei keine kleine Rolle: Pelzwerk schmeichelt und ist äußerst kleidsam, da es den Teint hebt und durch den Contrast mit der Haarfarbe pikante Wirkungen hervorbringt — blondhaarigen Damen sei daher dunkleres, und braun- und schwarzköpfigen helles Fell empfohlen. Die Mode ist auch heuer so tolerant, die verschiedensten Pelzgattungen gelten zu lassen; neben Stein- und Edelmarder und dem drapirbaren, weißspitzigen Luchs werden halbdunkle Fellgattungen, wie Seefuchs, Blausuchs und Griesfuchs, getragen, und auch Skunks und Persianer, diese beiden dunklen, kleidsamen Pelze sind in's Bereich der Wintermode aufgenommen worden.

Selbstverständlich ist das edelste der Felle, der Zobel, das nur Wenigen vom Schicksal Auserwählten leicht erreichbar ist, noch immer modern, wie Nerz und Chinchilla, das aber seiner

geringen Haltbarkeit wegen nicht mehr in erster Linie steht und jetzt vielfach durch das weit praktischere Moschusfell vertreten wird.

Der Ankauf von Pelz kann nicht immer, sogar in den seltensten Fällen, von sachverständigen Personen vorgenommen werden und ist deshalb dem Verkäufer gegenüber vollständige Vertrauenssache. Wie oft kommt es vor, daß im äußeren Ansehen ganz gleichartige Felle im Preise sehr von einander abweichen, was zu irrigen Ansichten Veranlassung geben kann. Das billigere Fell ist darum nicht etwa wohlfeiler als das andere oder dieses zu theuer, der Grund liegt einfach darin, daß das eine in der Ausarbeitung verdorben und verbrannt und darum von unverhältnismäßig geringerer Haltbarkeit ist als das gute





Nr. 4. Wintermantel aus schwarzem Wolleocent für ältere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 9; Jansenansicht zum Kerne! Abb. Nr. 11; verwendbarer Schnitt: Nr. 7 auf dem October-Schnittbogen [1]; Schnittmethode zum Kerne! Nr. 12 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 5. Weiter Säumschenpoletot mit Falte. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 10; verwendbarer Schnitt zur Grundform: Nr. 7 auf dem October-Schnittbogen [1].) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 3. Regen- und Reiseumantel aus braunem Koppentoff. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 8; verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Verlängerung: Nr. 8 auf dem October-Schnittbogen [1].) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

manchem Schaufenster verlocken zu lassen. Man kann da, ohne ganz unverständlich auf dem Pelzgebiete zu sein, Nerzmurmeln für echtes Nerz und gefärbten Polarfuchs für Blausuchs kaufen. Die Streifen werden dem erstgenannten Felle einfach aufgefärbt, und nur mit Mühe kann echtes Nerzfell davon unterschieden werden. Damen, die Werth auf wahrhaft edles Fell legen, mögen diese Winke besonders beherzigen und sich niemals von billigen Preisen

Fell, obwohl das Auge des Laien gar keinen Unterschied an beiden entdeckt. Ebenso sei auch davor gewarnt, Imitation, d. h. gefärbtes Fell, für echtes zu kaufen und sich von vielversprechenden, geringe Preise anzeigenden Täfelchen in dem erstgenannten Felle einfach aufgefärbt, und nur mit Mühe kann echtes Nerzfell davon unterschieden werden. Damen, die Werth auf wahrhaft edles Fell legen, mögen diese Winke besonders beherzigen und sich niemals von billigen Preisen



Nr. 6 und 7. Rückansichten zu den Abb. Nr. 1 und 2.



Nr. 8. Rückansicht zu Abb. Nr. 3.

Nr. 9. Rückansicht zu Abb. Nr. 4.

Nr. 10. Rückansicht zu Abb. Nr. 5.

Nr. 11. Jansenansicht des Kerns zu Abb. Nr. 4.



Nr. 12 und 13. Mod-
ansichten zu den Abb.
Nr. 15 und 14.

irreführen lassen. Es gibt auch gelungene Nachahmungen von Sealskin, dem Rasé-Seal-Bisam am täuschendsten ähneln; weniger schwer von echtem Felle zu unterscheiden sind die beiden anderen Concurrenten von Sealskin: Sealbisam und Sealkanin; Stunks-Opossum und japanischer, wie Stunks gefärbter Fuchs werden oft für Stunks erstanden und Nutria für Biber getauft. Ganz verschieden im Preise, oft ganz kolossal divergirend, sind die verschiedenen Qualitäten von Chinchilla; die langhaarigen dunkleren Felle erster Güte übersteigen die hellen der Chinchilla-Bastarde oft mehr als um das Fehnfache, man muß also bei Ankauf von Chinchilla ganz besonders vorsichtig sein, obwohl die Differenz im Werthe in gar keinem Verhältnis zur größeren Haltbarkeit steht — das theure Fell ist ebenso undankbar als das wohlfeile, nur nicht so kleidsam und schön.

Langhaarige Felle sind im heurigen Winter von der Mode bevorzugt; das in's Drap spielende Weiß des Dachsfelles mit seinen braun-weißen Spitzen, das helle Drap des weißspitzigen Luchsfelles gibt herrliche Contraste zu dunklen Straßenkleidern. Der moderne Ruff ist groß, flach, ein wenig geschweift, vollständig weich montirt, so daß er seine Form durch keinerlei äußere Einwirkung einbüßen kann, und mit ihm angebrachten Köpfchen und Schweifchen verziert; Persianermuffs werden mit Stunks und Fehschweifchen besetzt, Ruffs aus langhaarigen Fellen können auch glatt sein. Große Colliers werden heuer auch aus drei Thieren zusammengestellt, so daß eines am Halse liegt und zu beiden Seiten mit Köpfchen oder mit Kopf und Schweif abschließt und diese je ein herabhängendes Fell halten, das an den Enden wieder Schweifbefeh trägt. Breitschwanz ist ein sehr schönes, aber gar nicht haltbares

und sehr theures Fell, das aber dessenungeachtet bei den Damen sehr beliebt ist und zu ganzen Kleidern und Jacken verarbeitet wird. Für Ballentrées und Theatertragen liebt man die Zusammenstellung von Fell und gaufrirten, dustigen Russelivolants; Colliers für die Straße sind sehr lang und flach und mit Seidenfutter montirt, so daß sie in Pattenform aufsteigen; ihr Verschluß geschieht mit versteckt angebrachten Aluminium- oder Silberketten — sogar goldene Verbindungskettchen sind von der Mode nicht verboten!



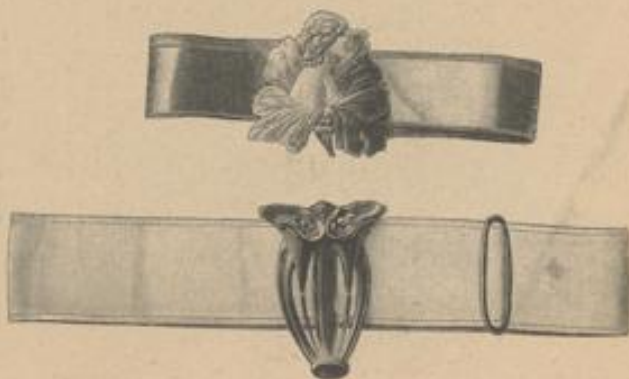
Nr. 14. Abendkleid aus schwarzem Velours passe mit Stunkfellen. (Modansicht hierzu: Abb. Nr. 13; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 12 und 13, verwendbarer Schnittmethode zum Rock: Nr. 9 auf dem October-Schnittbogen [1].) Die Nachart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider.

Nr. 15. Abendkleid aus mattblauem Crêpe de Chine mit Seidenfell oder Spitzen. (Modansicht hierzu: Abb. Nr. 12; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 12 und 13, verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 9 auf dem October-Schnittbogen [1].) Die Nachart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider.

Schritte nach verhältnißlichem Maß gratis.



Nr. 16 und 17. Concert- und Theaterfächer aus Spitzen und Taffet mit Silberstickerei.



Nr. 18. Gürtel aus grünem Atlasband mit getriebener vergoldeter Silberbuckle.
Nr. 19. Gürtel aus Kullapenleder mit Schnalle aus getriebener Gold.

Abb. Nr. 1 und 6. Promenade- und Besuchkleid aus hellgrauem Tuch. Die den Vordertheilen zugekehrten Kanten der runden Rockbahnen werden nettgemacht und einigemal mit gleichfarbiger Seide abgesteppt. Sie liegen über der Vorderbahn, die mit unsichtbaren Stichen an das Futter der runden Theile befestigt wird. Diese Naht deckt das übereinander fixirte Futter der beiden Rockbahnen. Die runden Theile sind rückwärts in der Mitte in gegenläufige Falten zu ordnen; der Rockrand kann ebenfalls von Steppnähten eingerahmt sein. Unter dem Jäckchen trägt man entweder eine aus gleichem Stoffe oder aus absteichendem Seidenstoff angefertigte Blusentaille in beliebiger Nachart; als Gürtel kann Goldband mit moderner Schließe oder eine abgesteppte Stoffleiste in Anwendung kommen. Das Jäckchen ist seitlich und rückwärts länger als vorne und zu Haken gerundet. Es schließt verdeckt mit Haken, hat einen nahtlosen aufgesteppten Rückentheil und mit Hermelin montirte Revers, denen solche aus Persianer unterlegt sind. Der Sturmkragen ist mit Hermelin montirt. Doppelsulpen aus Fell. Material: 4 $\frac{1}{2}$ bis 5 m Tuch.

Abb. Nr. 2 und 7. Promenadejacke aus braunem Tuch. Die Vorder- und Rückenbahnen sind mit dem Schoßtheil im Ganzen geschnitten; seitlich sind in Faltenfäume gesteppte Schoßtheile angefügt. Die Vorder- und Rückenbahnen sind, wie die Abbildungen angeben, ebenfalls zu Säumen gesteppt, denen sich in der Mitte ein etwa 8 cm breiter, glatter Stofftheil anschließt. Die beiden kurzen Ärmelkragen sind mit Hermelin eingefügt und lassen vorne die mit Knöpfen besetzte Falte frei. Der Sturmkragen ist ebenfalls mit Hermelin rollirt. Der Verschluss der Jacke geschieht unter der Leiste mit Haken.

Abb. Nr. 3 und 8. Regen- und Reifemantel aus braunem Noppenstoff. Der Mantel schließt übertretend mit drei großen Knöpfen, mit denen übereinstimmend eine Doppelleiste aufgesetzt ist. Die Verbindungsnähte sind aus inandergesteppt; seitlich sind aufgesteppte Taschen angebracht. Umgelegt tragen aus Sammt, breite Kermelsulpen.

Abb. Nr. 4, 9 und 11. Wintermantel aus schwarzem Wollbrocat. Wie Abb. Nr. 11 angibt, sind dem Mantel unter den Hängerärmeln gewöhnliche Ärmel beigegeben. Der übertretende Vordertheil ist an der Kante mit Straußfedern besetzt und fängt sich mit einer untersehten Leiste an. Beide Vordertheile sind oben zu Klappen umgelegt. Die Kragenärmel sind mit Federn besetzt; die Rückenbahn ist in Watteaufalten eingelegt. Der Sturmkragen ist mit Federn besetzt und mit einem Bande abgeschlossen, das rückwärts zu einer breiten Schleiße gebunden ist.

Abb. Nr. 5 und 10. Welter Säumchenpaletot. Wie Abb. Nr. 10 angibt, ist der Rückentheil in Säumchen gesteppt, die den Stoß auspringen lassen; die Seitennähte sind mit einer breiten aufgesteppten Leiste gedeckt. Der Verschluss geschieht unter der rechten Vordertheilkante mit einer untersehten Leiste; der Rand ist einigemal abgesteppt. Den Abschluss des glatten Passentheiles gibt eine vorne und rückwärts zugespitzte Leiste, die in Paralleltreihen abgesteppt ist. Der Kragen aus gleichfarbigem Sammt ist in Säume gesteppt und mit einer ausgebogenen Randleiste aus Stoff besetzt. Die Ärmel haben breite umgelegte Stulpen und untersehte anpassende Theile.

Abb. Nr. 14 und 13. Abendkleid aus schwarzem Velours panne. Der Rock ist in gewöhnlicher Art aus Jwedeltheilen oder aus einem Vorderblatt und runden Bahnen zusammenzustellen. Man verdeckt seinen inneren Rand mit einem plüschirten Bolant. Die Blusentaille schließt zuerst in der Mitte des anpassenden Futters mit Haken, dann tritt das Plastron aus Stiderei oder Spitzen, das man mit Seidenmuffelina unterlegt, über und halt sich seitlich an und hierauf verbinden sich die ausgezackten Vorderbahnen unter den Metallschließen mit Haken. Den Abschluss der unter den Rock tretenden Blusentaille gibt ein Faltengärtel aus weichem Seidenstoff. Der Ausschnitt und der Rand des rückwärts runden Verticentagens sind mit Stunköfeln besetzt. Die Ärmel haben anpassendes Futter, an das die Spitzenschoppen angebracht werden. Diese schließen mit faltigen geschoppten Stulpen theilen ab. Material: 10-12 m Velours panne.

Abb. Nr. 15 und 12. Abendkleid aus mattblauem Crêpe de Chine. Die unter den Rock tretende, mit einem Faltengärtel aus Sammt abschließende

Taille schließt zuerst vorne in der Mitte des anpassenden Futters mit Haken, dann tritt die mit Seidenmuffelina unterlegte Passe aus Stiderei oder Spitzen über und halt sich an der Achsel und seitlich mit dem Oberstoff unter dem Arme an. Der Oberstoff ist vorne leicht drapirt, rückwärts ausgespannt. Ueber die Achseln legen sich je zwei rund geschnittene Sammtblenden, die vorne mit einer Schnalle zusammengefasst werden und denen lange Schleißen beigegeben sind. Die Ärmel aus Stiderei oder Spitzen sind auf Muffelina gearbeitet, der am Ellbogen zu einer



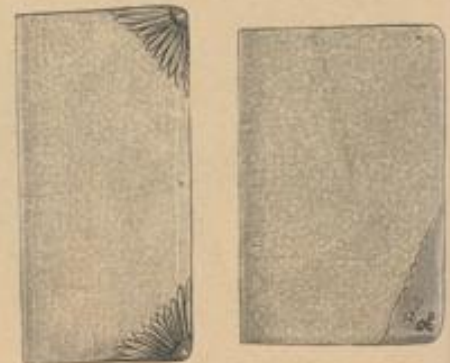
Nr. 21. Boa aus seidnen Blumenblättern.



Nr. 20. Wiener Schmelberkleid aus lilafarbigen Homespun mit abgesteppten Reisten; auch für härtere Tamen. (Nähanicht hierzu: Abb. Nr. 22; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen, mit entsprechender Veränderung des Reversklappenheiles: Nr. 8, verwendbare Schnittmethode zum Rock, mit entsprechender Verlängerung: Nr. 18 auf dem Vordertheil.)
Schnitt nach verwilligtem Maß gratis.



Nr. 22. Nähanicht zu Nr. 20.



Nr. 23 und 24. Damen-Silhouettenstücken aus Korallen- und Antilopenleder: mit Schweißlagen aus Silber und Gold.



Nr. 25. Anhänger aus geriebenem Nitgold mit Brillanten und Perlen.



Nr. 26. Broche aus geriebenem Gold mit Brillanten.

wenn man sie aus einzelnen Figuren zusammensetzen wollte. Es ist am

besten, in Breite der Application einen Papierstreifen genau der Form des Rockrandes anzupassen und die Zeichnung darauf auszuführen. Der Besatz ist offensichtlich aufzusteppen. Zu dem Rocke, der rückwärts in gegenläufige Falten eingelegt wird, trägt man irgend eine Sammt- oder Seidenbluse. Das Täschchen schließt doppelseitig mit drei großen Knöpfen, nachdem es vorher in der Mitte mit einigen Faden verbunden wurde. Seine Kanten sind entweder abgestreift oder mit einer gesteppten Leiste besetzt. Der Rückenteil ist nahtlos und tritt am Schoßteil an beiden Seiten über; er wird mit Knöpfen niedergehalten. Rockklappen in Jadenform. Material: 5-6 m Homespun.

Abb. Nr. 21. Boa aus grauen getirpten Taffet-Blumenblättern mit farbigem Rand. Die Boa sieht dadurch, daß sie mit duftigem Seidenmuffelime zusammengesetzt ist, sehr hübsch und gut aus.

Abb. Nr. 23 und 24. Damen-Büchertäschchen aus Antilopen- und Korallenleder mit beschlagenen Eden. Das aus zart-rosafarbigem Korallenleder verfertigte Täschchen hat mit Ziervergoldung versehene Gefschläge aus Silber, die Margueriten darstellen. — Das zweite Täschchen aus Antilopenleder hat einen mattgoldenen, mit Rubinen und Brillanten in Blütenform besetzten Gefbesatz.

Abb. Nr. 25 und 26. Anhänger und Broche aus geriebenem Nitgold, nach Originalentwürfen von Bernier. Der Anhänger wird an einem Collier getragen und ist mit Brillanten und einer großen Perle besetzt. — Die Broche aus geriebenem mattem Gold hat ebenfalls Brillanten, die als Halsband des Köpfchens angebracht sind.

Abb. Nr. 27. Besatz- und Brautentwurf aus irisfarbigem Coachman. Den Auszug des Kleides geben 4 cm breite, in Parallelreihen mit weißer oder abfäehender Seide aufgesteppte Leisten aus weißem Tuch, die vorne in drei senkrechten Reihen so angebracht werden, daß die mittlere Reihe unten sich nach der Innenseite des Rockes biegt und die beiden seitlichen in Fortsetzung mit dem Randbesatz laufen. Der Rock wird rückwärts in der Mitte in zwei gegenläufige Falten geordnet und am Innenrande mit einem weißen gesteppten Blindstreifen besetzt. Das anfassende Taillenfutter schließt vorne in der Mitte mit Faden; es ist mit gestütem weißem Tuch bekleidet, das an den Vordertheilen gefaltet ist und mit einem breiten Niederbügel aus Seidenstoff abschließt. Das Spencerjäckchen wird der Taille aufgesetzt, so daß diese im Ganzen damit angelegt wird. Der Rand des Spencers wird mit gekreuzten Sammhändern an den Hand des Gürtels gehalten und mit Metallknöpfchen verziert. Der Rand des Spencers

reichen Schoppe auspringt; auch am Rande ist eine Schoppe angebracht. Der Rock ist glatt. Material: 10-12 m Crêpe de Chine.

Abb. Nr. 16 und 17. Theater- und Concertsäher. Abb. Nr. 16 ist auf weißem Seidenmuffelime mit schwarzen Spitzen montirt. — Abb. Nr. 17 ist aus weißem Taffet verfertigt und mit schwarzen und Silberfittern besetzt.

Abb. Nr. 18 und 19. Zwei Gürtel. Abb. Nr. 18 stellt einen Gürtel aus grünem Atlasband dar, dessen Silberschnalle mit Ziervergoldung in vier Farben versehen ist. Durch die zarte Farbzusammenstellung und die vornehme Zeichnung wirkt die Schließe sehr elegant. — Der zweite Gürtel Abb. Nr. 19 aus Antilopenleder hat eine aus getriebenem Gold verfertigte Schnalle in Form zweier Blüten, die mit Rubinen und Brillanten besetzt sind.

Abb. Nr. 20 und 22. Wiener Schneiderkleid aus lilafarbigem Homespun. Dem Rockrande sind aufgesteppte Stoffleisten aufgesetzt, die aus einem breiten Stoffstreifen genau in Form des Rockrandes ausgeschnitten werden müssen; es würde nicht nett aussehen,



Nr. 27. Besatz- und Brautentwurf aus irisfarbigem Coachman mit aufgesteppten, grauen Taillenfäden. (Verwendbare Schnittmethode zum Rock, mit entsprechender Verbilligung; Nr. 10 auf dem October-Schnittbogen [1].) Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 28. Vossenmantel aus antilopendunnen British Army. (Verwendbare Schnittmethode; Nr. 7 auf dem October-Schnittbogen [1].)



Nr. 29-31. Promenade- und Theaterhüte.



Nr. 32 und 33. Kuff und Halsfragen aus Stunkfell.



und der Kragen sind mit abgesteppten Leisten besetzt. Die Ärmel sind in Säume genäht, die am Ellbogen in Form einer Schoppe auspringen.

Abb. Nr. 28. Fassenmantel aus antilopenbraunem British Army. Der Mantel hat eine Paffe aus gleichem Stoffe, die an der Kante breit mit Steppnähten verziert ist; er schließt seitlich mit einer untersehten Leiste und an der Paffe mit zwei Knöpfen. An der übertretenden Kante des rechten Vordertheiles und am unteren Rande ist eine abgesteppte, ausgebogte Leiste aufgesetzt. Stehkragen, Reversklappe und Spaulette sind abgesteppt.

Abb. Nr. 29-31. Neue Hüte. Abb.

Nr. 29. Strohhatz aus hellgrauem Filz mit runder Kappe und kleiner, mit Spitzen oder gesticktem Seidenmuffelne drapirter Krämpe. Die Kappe ist mit Atlas- oder Samttrödelchen besetzt; rückwärts eine große, regelmäßig liegende Schleife aus schwarzem Samtband mit einer auf Samtband ruhenden Faischnalle. — Abb. Nr. 30. Toque aus beige- oder grau-blauem Taffet mit seitlich aufgebogener Krämpe, die ebenda mit drapirtem Velours panno besetzt ist. Ueber die Kappe legt sich eine breite, gemalte, zackig ausgeschnittene Feder. — Abb. Nr. 31. Strohtrödelchen aus braunem Filz mit ringsum aufgebogener, vorne mit gekreuzten schwarzen Samtbändern niedergehaltener Krämpe, deren Rand mit drei Reihen von Samttroucaug besetzt ist. Die runde Kappe hat ebenfalls aufgesetzte Kouleaur. Seitlich zwei Rosetten aus Samt und Satin Liberty.

Abb. Nr. 32 und 33. Kuff und Halsfragen aus Stunkfell. Das geschweifte Rüschen ist mit Seide gefüttert und zu beiden Seiten mit Schweifchen verziert. In der Mitte sitzt ein kleines Thierköpfchen mit Krallen. Der Halsfragen endigt an beiden Seiten in Köpfchen, denen Schweife unterseht sind.



Abb. Nr. 41 und 40. Eislauf- und Promenadeanzug mit Fellsencer. Der Rock ist aus einem Vorderblatt und zwei runden, rückwärts in gegenläufige Falten geordneten Bahnen zusammengestellt und mit einem Aufpuze versehen, der aus gelegten, stellenweise in gleichmäßigen Zwischenräumen niedergestochenen Seidenfäden besteht. Dieser Aufpuze wird nach Vestfaden angebracht und steigt rückwärts, wie dies Abb. Nr. 40 angibt. Der Rock kann mit dünnem Flanel gefüttert werden und hat keinen Randbesatz innen, damit man bei einem eventuellen Ausgleiten sich nicht darin verwickelt. Der Spencer aus Sealokin besteht aus drei in runden Fäden ausgebogten Theilen, hat einen Sturmkragen und Ärmel und ist mit Seidenstoff gefüttert. Material: 4/8 m Tuch.

Abb. Nr. 42 und 39. Eislauf- und Promenadeanzug aus pfau-blauem Tuch. Der Spencer hat schmale untersehte Theile an den Vorderbahnen, die abstehen und offen bleiben oder mit kleinen Häkchen geschlossen werden können. Den Aufpuze des Spencers geben in entsprechender Form geschnittene aufgesteppte Blendeleisten; der Reverskragen ist mit Chinchilla oder Mohair montirt. Kappe und Kuff werden in gleichartigem Fell gewährt. Die Ärmel erweitern sich in Dänenform zur Hand. Unter dem Spencer trägt man eine Blusentaille aus Taffet oder Satin de Chine, die mit einem Antilopenledergürtel abschließt. Der Rock hat eine der Kante aufgesteppte Blendeleiste und ist mit Chinchilla eintrillirt.

Abb. Nr. 43 und 38. Soiretoilette aus Chiné Liberty. Der Rand des Rockes ist außen mit einem Volant besetzt, der mit einem schmalen Schöppchen aus Seidenmuffelne und innen mit einem plissirten, ebenfalls mit einem Russelinschöppchen versehenen Taffetvolant gepuht ist. Der Rock ist aus Fwidelbahnen oder aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengestellt und rückwärts in der Mitte in gegenläufige Falten geordnet. Die unter den Rock tretende, mit anpassendem Futter versehene Taille schließt vorne oder rückwärts in der Mitte des Futters mit Haken, dann tritt der Oberstoff bis zur Seitennaht und bis zum Arm-



Nr. 34-38. Wegenansichten zu den Abb. Nr. 48, 47, 45, 44 und 43.



Nr. 39 und 40. Wandansichten zu den Abb. Nr. 42 und 41.

loch über und fñgt sich mit versteckt angebrachten Hñlchen an. Die Taille ist rund ausgeschnitten und mit faltigem Musseline untersezt, dem die fein passpoilirtten Bnden mit versteckten Stichen angefügt sind. Die Aermel bestehen aus zwei dicht plissirtten Bolants, die mit Musselineschöppchen besetzt sind. Gürtel aus Musseline mit gaufrirtten, mit Schöppchen besetzten Schleifen und Rosette. Das Halsband aus schmalen Bñndchen ist mit einer echten Spange gefast; das letzte Band hält, schräg über den Körper reichend, den Blumentouff fest. Material: 8-10 m Eiberm, 6-7 m Musseline.

Abb. Nr. 44 und 37. Abendkleid aus pastellblauem Seidenmusseline. Das Unterkleid kann aus weißem oder ebenfalls blauem Seidenstoff angefertigt werden; es besteht aus Rod und Blusentaille und wird beim Rod nur am oberen Rand, an der Taille nur am Halsrande und an den Aermelbñchern mit dem Musseline gefast. Der rund geschnittene Musselinerod wird am Rückenheil, wie die Rückenansicht Abb. Nr. 37 angibt, in etwa 15 cm lange Säumchen genñht, die den Stoff auspringen lassen, und am unteren Rande in drei Reihen mit glänzender weißer Seide zu Bnden festonnirt. Den Abschluß des Rodes, dessen Verschlus rückwärts in der Mitte geschieht, gibt ein weißer Atlasbandgürtel mit eingewebten Metallfaden. Die Taille schließt zuerst in der Mitte, dann tritt der mit leichtem Seidenstoff unterlegte Musseline über und fñgt sich seitlich mit Haken an. Der Musseline ist, wie angegeben, in spigen Parallelreihen festonnirt und legt sich als Epaulette über die zum Theile nur an das Futter angebrachten Aermel. Die Aermel sind in Säumchen genñht und springen am Ellbogen zu Schoppen aus. Wandstñhtragen. Material: 9-11 m Seide, 6-7 m Musseline.



Nr. 41. Gelauf- und Fremdenbezug mit Seidestoffen. (Wandansicht hierzu: Abb. Nr. 40; verwendbare Schnittmethode zum Rod, mit entsprechender Verlängerung; Nr. 18 auf dem October-Schnittbogen [I].)

Nr. 42. Gelauf- und Fremdenbezug aus blauem Tuch mit Chinabesatz; auch für härtere Damen. (Wandansicht hierzu: Abb. Nr. 39; Schnitt zum Spencer; Nr. 6 auf dem Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Rod, mit entsprechender Verlängerung; Nr. 18 auf dem October-Schnittbogen [I].)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



No. 42. Kleider aus weißem Satin Liberty mit
schwarzen Blumenmustern, (Kleidchen) Länge: 1,20 m.
No. 43. Kleider aus weißem Satin Liberty mit
schwarzen Blumenmustern, (Kleidchen) Länge: 1,20 m.
No. 44. Kleider aus weißem Satin Liberty mit
schwarzen Blumenmustern, (Kleidchen) Länge: 1,20 m.

No. 45. Kleider aus weißem Satin Liberty mit
schwarzen Blumenmustern, (Kleidchen) Länge: 1,20 m.
No. 46. Kleider aus weißem Satin Liberty mit
schwarzen Blumenmustern, (Kleidchen) Länge: 1,20 m.
No. 47. Kleider aus weißem Satin Liberty mit
schwarzen Blumenmustern, (Kleidchen) Länge: 1,20 m.

No. 48. Kleider aus weißem Satin Liberty mit
schwarzen Blumenmustern, (Kleidchen) Länge: 1,20 m.
No. 49. Kleider aus weißem Satin Liberty mit
schwarzen Blumenmustern, (Kleidchen) Länge: 1,20 m.
No. 50. Kleider aus weißem Satin Liberty mit
schwarzen Blumenmustern, (Kleidchen) Länge: 1,20 m.

No. 51. Kleider aus weißem Satin Liberty mit
schwarzen Blumenmustern, (Kleidchen) Länge: 1,20 m.
No. 52. Kleider aus weißem Satin Liberty mit
schwarzen Blumenmustern, (Kleidchen) Länge: 1,20 m.
No. 53. Kleider aus weißem Satin Liberty mit
schwarzen Blumenmustern, (Kleidchen) Länge: 1,20 m.

No. 54. Kleider aus weißem Satin Liberty mit
schwarzen Blumenmustern, (Kleidchen) Länge: 1,20 m.
No. 55. Kleider aus weißem Satin Liberty mit
schwarzen Blumenmustern, (Kleidchen) Länge: 1,20 m.
No. 56. Kleider aus weißem Satin Liberty mit
schwarzen Blumenmustern, (Kleidchen) Länge: 1,20 m.

Die Kleider sind in zwei Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe besteht aus Kleidern, die für den Sommer geeignet sind, und die zweite Gruppe aus Kleidern, die für den Winter geeignet sind. Die Kleider sind in verschiedenen Farben und Mustern gehalten und sind in verschiedenen Größen erhältlich.

Die Kleider sind in zwei Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe besteht aus Kleidern, die für den Sommer geeignet sind, und die zweite Gruppe aus Kleidern, die für den Winter geeignet sind. Die Kleider sind in verschiedenen Farben und Mustern gehalten und sind in verschiedenen Größen erhältlich.



Nr. 49. Schlafrock aus graublauer Planel. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 14 auf dem October-Schnittbogen [1].) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 50. Blusentaille aus Planel mit Streifen; auch für härtere Damen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 12 und 13 auf dem October-Schnittbogen [1].) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 51. Theaterrolle aus weißem Tafel mit aufgeschleppten Vogelfalten. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 12 und 13 auf dem October-Schnittbogen [1].) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 53 und 54. Damen-Tagelanden mit gefädeltem Revers. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 15 auf dem October-Schnittbogen [1].) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 52. Kragengarnitur aus gestreitem Tafel.



Nr. 55. Schwarzer Seidenmuffel mit Phantasie-gehäkelten und Spitzeninsätzen für Blusentailen.



Nr. 56. Handjüchen aus Planel oder Wolllin. (Verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Verfertigung: Nr. 14 auf dem October-Schnittb. [1].) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 57. Strümpfen und Cravatte aus weichem Seidenmuffel mit Gaspurelphänbelag.
Nr. 58. Strümpfen und Cravatte aus weichem Tafel mit Durchbrochverzierungen.



Nr. 59. Kapote aus grauem Sammet mit Handschloßfette für ältere Damen.



Nr. 60. Theaterkragen aus Taffet für ältere Damen. (Schnittmethode hierzu Nr. 9 auf dem Schnittbogen.)

hier fest. Die Waderbesätze sind vorne und rückwärts in gleicher Form angebracht. Weite Sak-ärmel mit Fellbesatz.

Abb. Nr. 47 und 35. Soiretoilette aus Satin Liberty. Der Rock ist verkleinert und mit

naturgroßen Maßangaben versehen auf dem Schnittbogen dargestellt; er wird wenig rund geschnitten, damit, wie die Abbildung angibt, an den Rückenbahnen und auch

seitlich Züge angebracht werden können, die den Stoff reich ausfallen lassen. Die Spitzchen aus Spitze sind dem Rocke zu beiden Seiten aufgesetzt und werden mit dem Gürtel abgeschlossen, der seitlich mit echten Spangen oder einer Schnalle schließt. Die Taille hat anpassendes Futter, das sich vorne in der Mitte mit Haken verbindet und mit salzigem Seidenmuffelino bespannt ist. Vorne und rückwärts kreuzen sich 5 cm breite Sammtbänder über dem Muffelino; vorne werden sie mit dem Muffelino-plastron an einer Seite überbakt.

Abb. Nr. 48 und 34. Theater- und Abendkleid aus Noirs. Das Ueberkleid aus Spitzen oder Stiderei, das sich zu beiden Seiten mit kleinen Sammtbandspangen mit dem zackig ausgeschnittenen Noirerock verbindet, ist mit weißem Seidenmuffelino unterlegt und reicht rückwärts, wie Abb. Nr. 34 angibt, nicht bis zum Rande des Rockes. Dieser hat eine aus Seidenstoff angefertigte Grundform; der Noirs wird nach einer Probeform am Rande zackig geschnitten, netz gemacht und mit leichter Seide unterlegt. Die Anfertigung des Kleides erfordert große Genauigkeit und Sorgfalt. Die Blusen-taille schließt zuerst vorne in der Mitte mit Haken, dann tritt der Noirstheil über und hierauf werden die Sammtbänder an einer Seite angehaft. Auch an der Taille ist der Spitzenstoff mit Muffelino unterlegt. Material: 9-11 m Seidenstoff, 6-7 m Noirs, 6-7 m Muffelino.

Abb. Nr. 49. Schlafrock aus Flanell. Der Verschluss des Schlafrockes geschieht seitlich mit einer unterlegten Leiste. Am Rande sind einige Reihen von 2 1/2 cm breiten, absteckenden Sammtbändchen so angenäht, daß diese an der übertretenden Vorderbahn, wie angegeben, in runder Form stehen. Der Schlafrock kann entweder mit einer Tasche und rund geschnittenen Hängerbahnen ausgestattet sein oder rückwärts in eine Wattenfalte eingelegt werden, unter die das Spitzenjäckchen tritt. Dieses wird mit gekreuzten Sammtbändchen verbunden, die an einer Seite angenäht, an der anderen angehaft sind.

Abb. Nr. 50 und 51. Zwei Blusen-tailen. Abb. Nr. 50 hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes Futter; der Oberstoff wird in Säumchen genäht und zwischen diesen mit absteckenden Pierstücken versehen, die vorne und rückwärts in gleicher Anordnung angebracht sind. Der Oberstoff kann sich entweder vorne unter einer Säumchengruppe verbinden oder seitlich mit Haken anfügen. Dem Kerneffutter sind in Säumchen genähte, mit Pierstücken gepuzte Schoppen aufgesetzt; der futterlose Oberstoff ist mit Streifen besetzt. Stehtragen aus Stiderei mit Handschlingen. — Die zweite Taille aus Seidenstoff hat ebenfalls anpassendes Futter, das vorne mit Haken schließt. Der mit Bogenstreifen besetzte Oberstoff fügt sich seitlich mit Haken an; die Tasche aus Stiderei hat vorne und rückwärts gleichartige Form; sie schließt mit übereinander greifenden Bogenstreifen ab, die aufgesetzt sind. Die Kerneffutter sind in gleicher Art verziert; ihrem Futter sind Schoppen aus Stiderei aufgesetzt.

Abb. Nr. 52. Kragegarntur aus gestreiftem Taffet. Den beiden über einem kleinen Spiegel aus gleichem Stoffe



Nr. 61. Winterumhülle aus schwarzem Kamugarn mit Straußfedernbesatz für ältere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 62; Schnittmethode hierzu: Nr. 10 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 62. Fremdenkleid aus schwarzem Tuch mit offen und geschlossen zu tragendem Jäckchen. (Vervollständeter Schnitt zum Jäckchen: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 63. Rückansicht zu Abb. Nr. 61.



Nr. 64.
Krause Art in
Abb. Nr. 63.

geschieht in der Mitte mit einer untersehten Leiste; der breite Kragen trägt ein Achselbügel und ist aus Sammtstreifen zusammengestellt oder in Säume genäht. An Vorder- und Rücktheilen sind spitze Blenden eingefügt.

Abb. Nr. 57 und 58. Zwei Cravaten. Abb. Nr. 57. Krage aus weißem, mit Musseline bespanntem Taffet mit angelegten Spitzenbändchen und Spiegel aus Guipurespitzen. Die Cravatenheile haben Ansatz aus Guipurespitzen und sind mit Spitzenbändchen benäht. — Abb. Nr. 58. Capote aus grauem, mit Stahl gefärbtem Sammt,

liegenden Krage theilen, die am Rande zackenförmig abgezeichnet sind, sind Cravatenheile angefügt, die mit einem Knoten zusammengehalten werden.

Abb. Nr. 53 und 54. Damen-Taghemden. Beide aus feiner Leinwand angefertigten Hemden haben handgestickte Revers; Abb. Nr. 54 hat dreijackige, mit schmalen Spitzchen besetzte Revers, die dem herzförmigen Ausschnitt angefügt sind. Die anderen Revers haben Seideneinfärbung und sind dem vorne ebenfalls herzförmigen, festkonturirten Ausschnitt beigegeben.

Abb. Nr. 55. Schwarzer Seidenmuffel mit eingefügten Spitzen und Phantasiezäckchen, meterweise zur Anfertigung von Blusentailen erhältlich.

Abb. Nr. 56. Morgenjäckchen. Den Aufputz geben ihm breite Blenden aus ausgehäktem weißem Klarell oder aus gleichem Stoff mit Kantenbesatz aus Schnürchen und aufgesticktem Muster. Der Verschluss geschieht in der Mitte mit einer untersehten Leiste; der breite Kragen trägt ein Achselbügel und ist aus Sammtstreifen zusammengestellt oder in Säume genäht. An Vorder- und Rücktheilen sind spitze Blenden eingefügt.



Nr. 65. Besuchkleid aus oriental-bleibendem Tuch mit Reilrod und untersehten Blenden. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 64; Schnittmethode zum Rock: Nr. 11 auf dem Schnittbogen; verwecheltbarer Schnitt zur Taille: Nr. 12 und 13 auf dem October-Schnittbogen [1].) Schnitt nach verlässlichem Maß gratis.



Nr. 60-68. Neue Wiener Modestellungen für Abendgesellschaften.

Abb. Nr. 58. Krage und Cravate gearbeitetem Durchbruchmuster, der vorne, wie angegeben, in reichen Falten drapirt ist. Vorne in der Mitte sitzt eine reiche, aus schwarzen Sammtbändchen zusammengestellte Rosette mit einem hohen Reiser.

Abb. Nr. 60. Achseltragen aus schwarzem Taffet und Tüll mit gespannten, mit Gumpen an beiden Kanten besetzten Schoppen und einem plissirten, angelegten Handvolant, der mit einem Ruchenvolant bedeckt ist.

Abb. Nr. 61 und 63. Krage umhülle aus schwarzem Kammgarn mit untersehten Vordertheilen und schwarzem Atlasfutter. Die Kanten des Kragens sind mit Straußfedern umrandet und zeigen eine in schwarzer Seide ausgeführte Schnurstickerei, die rückwärts in drei spitzen Zaden aufsteht und den oberen Krage theil in Bassenform einnimmt.

Abb. Nr. 62. Promenadelleid aus schwarzem Tuch. Der Rock besteht aus einem in Falten genähten Vordertheil, der entsprechend drei geschnitten werden muß, und zwei runden Bahnen, die rückwärts in der Mitte ebenfalls zu Säumen eingenaht sind. Der Verschluss des Rockes geschieht entweder rückwärts mit einer untersehten Leiste oder seitlich mit sichtbar angebrachten Knöpfen. Der Rock hat unabhängiges, mit einem plissirten Ansatzvolant versehenes Futter, das nur am oberen Rande mitgefaßt wird. Unter dem Jäckchen trägt man irgend eine mit einem gereihten Plastron versehene Blusentaille, die mit einem Gürtel abschließt und deren Vordertheile allenfalls als Patten heraushängen können. Das Jäckchen ist mit einem Shawlkrage aus schwarzem oder dunkelstrottem Sammt versehen, aus dem auch die Epauletten geschnitten sind. Der Schoßtheil des Jäckchens ist zu runden Zaden geformt, die abgesteppt sind. Material: 5 1/2 — 6 m Tuch.

Abb. Nr. 64 und 65. Besuchkleid mit Reilrod. Die Kanten der Rocktheile werden mit wellig geschnittenen, aufgesteppten Stoffstreifen kantirt und an eine Rockgrundform aus Seidenstoff angebracht, und zwar geschieht dies so, daß zwischen den einzelnen Theilen, die unten im Ganzen sein können, Bänder oder Stoffstreifen angebracht sind, die unten zu Schlupfen und Schleifen gelegt werden. Der Rock ist rückwärts in der Mitte in zwei Hohlalten geordnet, die von Streifen durchzogen sind. Seinen Abschluß gibt ein faltiger Gürtel in Farbe der Streifen. Die Blusentaille hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes Futter, das mit einem übertretenden, seitlich mit Haken sich ansügenden Plastron versehen ist. Der Oberstoff ist in gleicher Weise wie der Rock aus Pattenstreifen zusammengeseht und mit aufgesteppten Wellenleisten versehen.

Abb. Nr. 66-68. Wiener Modestellungen. Abb. Nr. 66. Das ganze Haar wird in Pehlwellen ondulirt, tief im Nacken gebunden und zu einem großen Knoten zusammengeseht. Der Haarsträhn wird über die Hand geschlagen, in Form einer Schlupfe festgesteckt, dann wird er getheilt und von beiden Seiten um die Schlupfe gelegt. — Abb. Nr. 67 hat den gleichen Schlupfenknoten und wird in gleicher Weise arrangirt, nur ist das Haar vorne nicht zu einem Schoß zusammengelämmt, sondern getheilt und in Wellen gebrannt. — Abb. Nr. 68 hat einen hochstehenden Dreher und lose gebranntes Schoßhaar, das rückwärts ebenfalls locker gelassen wird.





Nr. 69. Puffetdecke mit Plattstichstickerei. (Naturgroßes Stück der Stickerei; Abb. Nr. 66. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße geschobene Waule gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.

Handarbeit.

Abb. Nr. 69. Die Puffetdecke mit Plattstichstickerei ist 130 cm lang und 71 cm breit. Zu ihrer Herstellung benötigt man ein 140 cm langes und 82 cm breites, fadengerades, weißes Stück Ruffisch-Leinen, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stickerei fñhrt man im Plattstich nach Abb. Nr. 86 aus. Die Blñthen arbeitet man mit hell-cardinalrother, die Blñtter und Stiele mit hell-lordbeergrñner Cordonnetseide. Die fertige Arbeit erhñlt an der unteren Lñngen- und den beiden Breitseiten einen 4 cm und an der oberen Lñngenseite einen 2 cm breiten à jour-Saum als Abschluß. Die Decke kann mit gehñkelten oder geflñppelten Spitzen verziert werden.

Abb. Nr. 70. Zeitungsmappe mit Stiel- und Plattstichstickerei. Die einfache, originelle Mappe ist 52 cm breit und 40 cm hoch. Sie besteht aus zwei Theilen, von denen jeder separat gearbeitet wird. Zur Herstellung des groÙen Theiles benötigt man ein 58 cm breites und 45 cm langes und zu dem kleinen Theil ein 44 cm breites und 30 cm langes graues Stiel Tuch, auf das man die naturgroÙe Zeichnung überträgt. Die Stickerei fñhrt man mit granatrother Cordonnetseide und gleichfarbiger Filofellseide aus. Abb. Nr. 79 zeigt ein naturgroÙes Stñck der Stickerei. Den Stielstich arbeitet man mit Cordonnetseide, den Plattstich, mit dem einzelne Formen gefñllt sind, mit zweifadig getheilter Filofellseide. Hat man die Arbeit fertig, so wird sie montirt. Die Dergrenzungslinie eines jeden Theiles überträgt man auf starken Carton und schneidet genau der Linie entlang jeden Theil mit einem scharfen Messer aus. Ueber die so erhaltenen Formen spannt man die Stickereien und fñhrt die Rehrseite mit grauem Satin. Wie aus der Abb. Nr. 70



Nr. 70. Zeitungsmappe mit Stiel- und Plattstichstickerei. (NaturgroÙes Stñck der Stickerei; Abb. Nr. 79. NaturgroÙe Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.) NaturgroÙe geschobene Waule gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.

zu ersehen ist, wird der kleine Theil mit Bindlingsstñchen an den groÙen Theil befestigt. Spangen aus grauem Tuch und Ringe, die mit grauer Seide überschlungen sind, vervollstñndigen den Gegenstand.

Abb. Nr. 73. Miltien mit Kreuzstichstickerei. Das einfache, mit einer Borde aus Kapuzinerkressen geschmñckte Miltien miÙt 62 cm in der Lñnge und Breite. Zu seiner Herstellung benötigt man ein 70 cm langes und breites Stñck Batavialeinen und waschede Cordonnet- oder Filofellseide in den auf dem Typenmuster angegebenen Farben. Eine Lupe des Musters umfñhrt eine Fadenkreuzung des Stoffes. Ein 2 cm breiter Saum schlieÙt das Miltien ab.

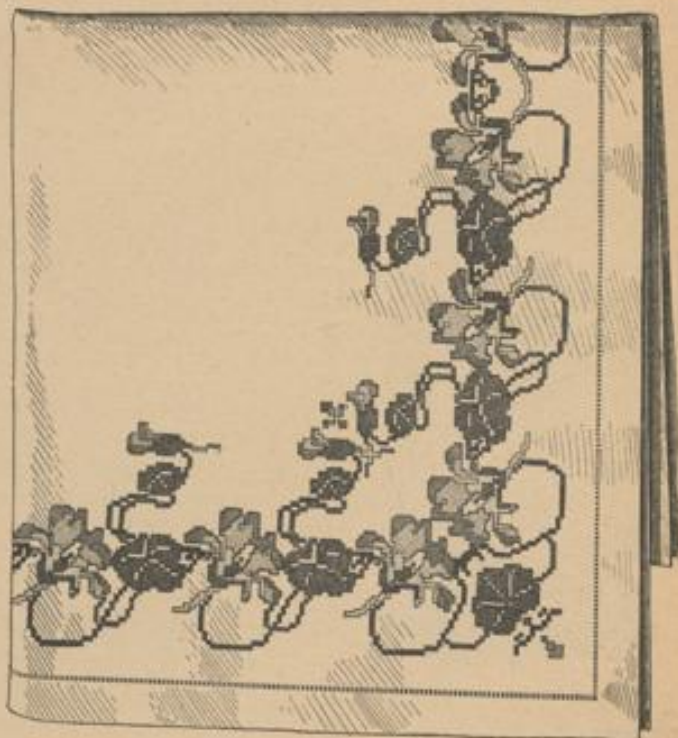


Nr. 71. F. W. Verzieretes Monogramm für Weibsticherei.

Abb. Nr. 74. Bolerojñdchen mit irischer Spitzenarbeit. Das Jñdchen wirkt besonders effectvoll auf dunkler Unterlage und kann, da es unabhñngig von der Taille bleibt, zu verschiedenen Kleidern benñtigt werden. Zur Ausfñhrung der Arbeit benötigt man crèmefarbigen feinen Erbfentñll, 1/2 cm breite Point-lace-Bñndchen, Medaillonformen und Filofellseide. Die naturgroÙe Zeichnung überträgt man auf Chiffon und nñht den Erbfentñll darñber. Sodann werden



Nr. 72. P. L. Verzieres Monogramm für Weibsticherei.



Nr. 73. Miltien mit Kreuzstichstickerei. (Typenmuster sammt Fadenangabe auf dem Schnittbogen.)



Nr. 74. Bodenzäckchen mit feiner Spitzenarbeit. (Naturgroßes Stück der Stickererei: Abb. Nr. 82. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße gehobene Paule gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.

leitet man eine stark gedrehte Seidenschnur, mit der man den Schirm an die Lampe befestigt.

Abb. Nr. 77. Das Peseval mit Nachschneidererei ist 36 cm breit und 33 1/2 cm hoch. Zur Herstellung des Gegenstandes benötigt man für die Rückwand ein 38 cm breites und 36 cm hohes und für die Stäbe ein 34 cm langes und 12 cm breites Ahorn-, Linden-, Birn- oder Eichenholz. Die naturgroße Zeichnung wird auf die Holzflächen übertragen. Alle Linien des Ornamentes schneidet man mit dem Geißfuß aus. In die Arbeit fertig, so läßt man die Theile von einem Schreiner nach der Abb. Nr. 77 verbinden.



Nr. 75. G. M. Monogramm für Weighlitzer.

Abb. Nr. 78. Kissen mit à jour-Arbeit. Unser 62 cm langes und 38 cm breites Kissen ist aus heliotropfarbiger Seide hergestellt und an den Schmalseiten mit Bussen versehen. Zur Ausführung des Bezuges benötigt man feinen crèmefarbigen à jour-Stoff. Die à jour-Arbeit führt man mit gleichfarbiger mittelstarker Cordonneuseide und feinen Goldschnürchen aus. Alle Formen werden mit crèmefarbigen Seidenschnürchen eingefast. Die naturgroße Zeichnung wird auf ein 70 cm langes und 40 cm breites, fadengerades Stück Stoff übertragen und dieser dann in einen Rahmen gespannt. Man füllt alle Formen mit den auf dem Schnittbogen befindlichen à jour-Mustern und benäht dann alle Contouren mit den Seidenschnürchen. Die Vertheilung der Muster ist aus der Abb. Nr. 78 und dem naturgroßen Stück Abb. Nr. 90 zu erkennen. Die äußere Kante der Längenseite wird mit einem à jour-Saum abgegrenzt. Die fertige Stickererei wird aus dem Rahmen genommen und an den Längenseiten mit einer aus Cordonneuseide geknüpften Macramé- oder einer geflügelten Spitze versehen. Die Breitseiten werden verbunden, dann wird der Bezug nach Abb. Nr. 78 an das Kissen befestigt.



Nr. 76. Lampenschirm mit Stiel- und Knüchenschneidererei. (Naturgroßes Stück der Stickererei: Abb. Nr. 85. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

die Bändchen und Medaillonformen aufgesteckt und an den Fäll befestigt. In den Fällgrund zwischen den Formen wird mit zweifadig getheilter Seide ein einfaches Musterchen eingezogen. Die aus den Medaillons gebildeten Sternblumen erhalten in der Mitte einen festonnirten Ring, den man separat arbeitet und dann auf den Fäll aufsetzt. Im Innern des Ringes wird der Fäll entfernt und der Raum mit einer Spinne verziert. Das Nädchen kann je nach Geschmack und Verwendung mit weißem oder schwarzem Material gearbeitet werden.

Abb. Nr. 76. Lampenschirm mit Stiel- und Knüchenschneidererei. Zur Herstellung des Schirmes benötigt man ein 24 cm breites und 35 cm langes hellgrünes Seidenstück, auf das man die naturgroße Zeichnung (auf dem Schnittbogen) überträgt. Die Stickererei führt man mit dreifadig getheilter Filosofseide nach Abb. Nr. 85 im Stiel- und Knüchenschicht aus. Die Blüthen arbeitet man mit mittel-alkblauer, die Knüchchen im Innern mit orangegelber und die Stiele mit dunkel-olivgrüner Seide. Ist die Stickererei fertig, so wird die obere Längenseite mit einem 1 cm breiten Zug versehen. Die untere Längens- und die beiden Breitseiten erhalten einen 1/2 cm breiten Saum. Ueber den unteren Saum hängt man mit einer Häkelnadel je zwei und zwei 24 cm lange grüne Cordonneuseidenfäden und bindet sie in Büscheln ab. Durch den Zug



Nr. 77. Peseval mit Nachschneidererei. (Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße gehobene Paule gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.



Nr. 78. Kissen mit à jour-Arbeit. (Naturgroßes Stück der Stickererei: Abb. Nr. 90. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße gehobene Paule gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf. Kunstgeführt von der Frauen-Arbeitsschule in Prag und Ebensee.

Die à jour-Arbeit führt man mit gleichfarbiger mittelstarker Cordonneuseide und feinen Goldschnürchen aus. Alle Formen werden mit crèmefarbigen Seidenschnürchen eingefast. Die naturgroße Zeichnung wird auf ein 70 cm langes und 40 cm breites, fadengerades Stück Stoff übertragen und dieser dann in einen Rahmen gespannt. Man füllt alle Formen mit den auf dem Schnittbogen befindlichen à jour-Mustern und benäht dann alle Contouren mit den Seidenschnürchen. Die Vertheilung der Muster ist aus der Abb. Nr. 78 und dem naturgroßen Stück Abb. Nr. 90 zu erkennen. Die äußere Kante der Längenseite wird mit einem à jour-Saum abgegrenzt. Die fertige Stickererei wird aus dem Rahmen genommen und an den Längenseiten mit einer aus Cordonneuseide geknüpften Macramé- oder einer geflügelten Spitze versehen. Die Breitseiten werden verbunden, dann wird der Bezug nach Abb. Nr. 78 an das Kissen befestigt.

Abb. Nr. 80. Gestricktes Babyjäckchen. Das einfache, leicht zu arbeitende Jäckchen wird der Breite nach mit weißer Strickbaumwolle Nr. 12 gearbeitet. Abkürzungen: Blatt = gl., verkehrt = vert., umschlagen = umschl., glatt abnehmen = gl. abn., verkehrt abnehmen = vert. abn., überziehen = überz. Die Arbeit wird in hin- und zurückgehenden Nadeln auf einem Anschlag von 228 Nadeln ausgeführt. Nach jeder Nadel wird die Arbeit gewendet. Jede Anfangs- und Endmasche wird als Kettenmasche abgestrickt. I. Nadel: gl. — II. Nadel: vert. — III. Nadel: gl. — IV. Nadel: 2 vert., umschl., 2 gl. abn., vom Anfang an wiederholen. — V. Nadel: 2 gl., 2 vert., vom Anfang an wiederholen. — VI. Nadel: 2 vert., 2 gl., vom Anfang an wiederholen. — VII. Nadel: 2 gl., 2 vert., vom Anfang an wiederholen. Man wiederholt nun das Mustertheilchen von der vierten bis siebenten Nadel noch fünfmal und arbeitet hierauf noch einmal die vierte Nadel. Man arbeitet nun sieben Nadeln. I. Nadel:



Nr. 79. Naturgroßes Stück der Stickererei zu Abb. Nr. 78.



Nr. 80. Gestricktes Jäckchen. (Vergrößertes Detail: Abb. Nr. 83.)

gl. — II. Nadel: verk. — III. Nadel: gl. — IV. Nadel: umschl., gl. abn. — V. Nadel: gl. — VI. Nadel: verk. — VII. Nadel: gl. Nun beginnt erst die eigentliche Musterung. I. Nadel: 2 verk. abn., umschl., 2 verk. abn., 4 gl., 2 gl. abn., umschl., 2 verk. abn., umschl., 2 verk. abn., umschl., überz. (überz. = 1 Masche abheben, 1 Masche glatt abstricken und dann die abgehobene Masche über die glatt abgestrickte Masche ziehen), 4 gl., vom Anfang an wiederholen. — III. Nadel: 2 verk. abn., umschl., 2 verk. abn., 3 gl., 2 gl. abn., umschl., 1 gl., 2 verk. abn., umschl., 2 verk. abn., 1 gl., umschl., überz., 3 gl., vom Anfang an wiederholen. — V. Nadel: 2 verk. abn., umschl., 2 verk. abn., 2 gl., 2 gl. abn., umschl., 2 gl., 2 verk. abn., umschl., 2 verk. abn., 2 gl., umschl., überz., 2 gl., vom Anfang an wiederholen. — VII. Nadel: 2 verk. abn., umschl., 2 verk. abn., 1 gl., 2 gl. abn., umschl., 3 gl., 2 verk. abn., umschl., 2 verk. abn., 3 gl., umschl., überz., 1 gl., vom Anfang an wiederholen. — IX. Nadel: 2 verk. abn., umschl., 2 verk. abn., 4 gl., 2 verk. abn., umschl., 2 verk. abn., 4 gl., umschl., überz., vom Anfang an wiederholen. — XI. Nadel: 2 verk. abn., umschl., 2 verk. abn., 2 gl. abn., umschl., 4 gl., 2 verk. abn., umschl., 2 verk. abn., 4 gl., umschl., überz., vom Anfang an wiederholen. — II., IV., VI., VIII. und X. Nadel: 1 verk., Δ umschl., 9 verk., vom Δ an wiederholen. Ist diese Tour fertig, so hat man einen Musterzug vollendet. Abb. Nr. 83 zeigt die Ausführung des Musters. Diesen Musterzug arbeitet man noch fünfmal. Man theilt nun die Arbeit in drei Theile, und zwar nimmt man für jeden Rückenthail 60 Maschen und für den Vordertheil 168 Maschen. Jeden dieser Theile beginnt und schließt man mit einer Kettenmasche und arbeitet auf jeder Seite fünf Musterzüge.



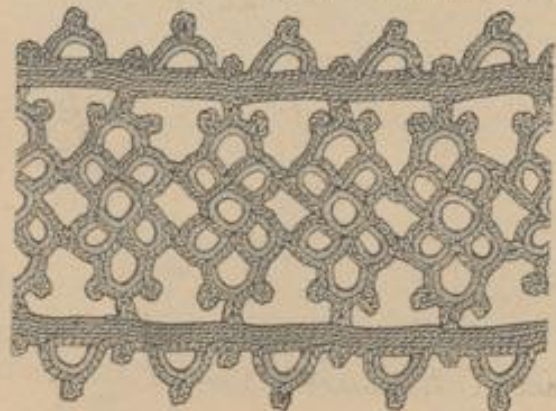
Nr. 83. Vergrößertes Detail zu Abb. Nr. 80.



Nr. 81. Stellen für Weichhäderel, verwendbar zur Verzierung von Waschtischanhängen u.

theiltes theilt man in drei Theile. Man nimmt auf die erste Nadel 20, auf die zweite 68 und auf die dritte wieder 20 Maschen. Die mittleren 68 Maschen bleiben auf der Nadel. Auf den beiden übrigen 20 Maschen arbeitet man für die Achseltheilchen zwei Musterzüge und schürzt hierauf die Maschen ab. Die abgeschürzten Maschen der Achsel- und der Rückentheile werden auf der Rehrseite zusammengenäht. Ueber die übrigen Maschen der Vorder- und Rückentheile arbeitet man eine verkehrte, eine glatte, eine verkehrte, eine glatte Nadel. Die zweite Nadel besteht aus Umschlagen, Ueberziehen, Umschlagen, Ueberziehen u. s. f. Hierauf eine glatte, eine verkehrte, eine glatte und eine verkehrte Nadel. Nun arbeitet man eine verkehrte Nadel und dann eine Nadel: \odot zweimal umschl., überz., 2 gl., vom \odot an wiederholen. Hierauf werden die Maschen abgeschürzt. Die Kermel werden in der Runde auf einem Anschlag von 70 Maschen ausgeführt. Man arbeitet zuerst acht Musterzüge und dann den Rand, mit dem das Jäckchen begonnen wurde, und schließt den Kermel mit dem Jäckchentand, mit dem der Halsrand schließt. Die fertigen Kermel werden in das Jäckchen eingnäht. Durch die Rückentheile des Halsrandes leitet man ein farbiges Seidenbändchen.

Abb. Nr. 82. Gehäkelter Einsatz, verwendbar zur Verzierung von Waschtischanhängen, Kleidern u. Der einfache, leicht zu arbeitende Einsatz wird mit cremefarbigem Congressgarn Nr. 40 gearbeitet. Abkürzungen: Masche = M., Kettenmasche = K., feste M. = f. M., Picot = P., Luftmaschenbogen = Lmb. Jedes Sternchen wird separat angefertigt. Man beginnt mit einem Anschlag von 12 P. und schließt sie mit 1 K. zur Runde. In den so erhaltenen Ring arbeitet man: 5 f. M., 9 P., zurückgehend an die 4. f. M.



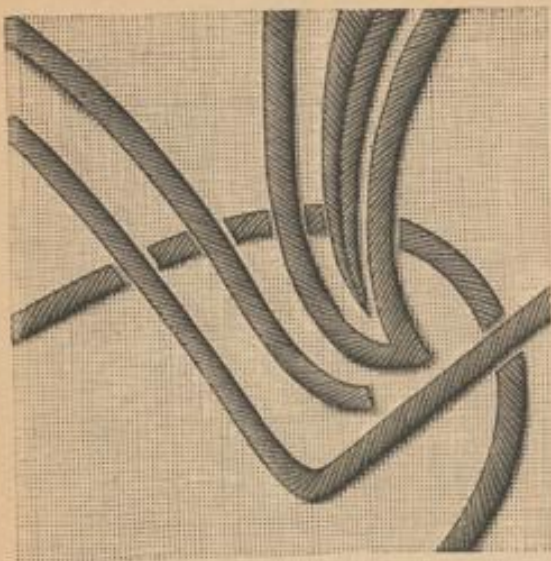
Nr. 82. Gehäkelte Spitze, verwendbar zur Verzierung von Kleidern u.



Nr. 84. Schmuckkästchen mit Holzmaterial. (Naturgröße Zeit nach gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgröße gehobene Paule gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.



Nr. 85. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 76.



Nr. 86. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 69.

anschießen. In den
Umb. arbeitet man:
4 f. M., 1 P. (1 P.
= 5 L., 1 R. in die
beiden oberen Glieder
der letzten f. M.),
9 f. M., 1 R. in die
beiden oberen Glieder
der nächsten f. M.
Hierauf arbeitet man
in den Ring 4 f. M.
Sobann 9 L. zurück-
gehend an die 4. f. M.
anschießen. 5 f. M.
in den Umb., 9 L.
zurückgehend an die
5. f. M. des vorher-
gehenden Bogens an-
schließen. In den Umb.
arbeitet man: 3 f. M.,
1 P., 3 f. M., 1 P.,
3 f. M., 1 P., 3 f.
M.; 1 R. in die beiden
oberen Glieder der
letzten f. M. des vor-
hergehenden Bogens.
In den noch freien
Theil des Umb.



Nr. 89. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 74.

arbeitet man: 4 f. M., 1 P. Ueber die zweite Hälfte des Ringes arbeitet man das Gleiche wie über die schon umhüllte Hälfte. Jede folgende Sternform wird wie die erste ausgeführt und nach der Abbildung angeschlossen. An die obere und untere Seite arbeitet man von rechts nach links drei Touren. I. Tour: 1 f. M. in das mittlere P. einer Form, 11 L., 1 f. M. in das mittlere P. der nächsten Form, vom U an wiederholen. — II. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorigen Tour. — III. Tour: + 9 f. M., 7 L., zurückgehend an die 6. L. anschießen. In den so entstandenen Umb. arbeitet man: 5 f. M., 1 P., 5 f. M. Sobann 3 f. M., 1 P., vom + an wiederholen.

Abb. Nr. 84. Schmuckkästchen mit Holzmalerei. Das einfache Kästchen ist 16 1/2 cm lang, 15 cm breit und 15 1/2 cm hoch. Es ist aus Ahornholz hergestellt und an allen Flächen mit einer Malerei verziert, die man mit Gouachefarben (Aquarellfarben mit Deckweiß gemischt)



Nr. 87. K. Z. Monogramm für Weißstickerei.

arbeitet. An unserer Vorlage waren die ornamentalen Linien und Kugeln und die äußerste Einfassungslinie mit Minium ausgeführt. Alle dunklen Blätter und Stiele sind dunkel-braungrün. Die Blätter des Deckels sind mit hell-graugrünen, alle übrigen mit chromgelben Contouren begrenzt. Die hellen Blätter sind hell-graugrün mit chromgelben Contouren. Die Blüten des Deckels haben indischrothe Mitte, die Blütenblätter bleiben im Holzton stehen und haben chromgelbe Contouren und hell-graugrüne Stiele. Die Blattrippen der Seitentheile sind graugrün. Die Blätter des vorderen Theiles sind chromgelb mit miniumfarbigen Contouren und Mitten. Die Blütenstiele sind hell-graugrün. Der Frosch ist saftgrün. Die Längsstreifen und Augen sind chromgelb, die Contouren und Fiede sind schwarz. Der Fond aller Theile ist mit cobaltblauen Punkten gefüllt. Dunkel-Graugrün ist aus Schwarz und Saftgrün, Hell-Graugrün wird aus den gleichen Farben, nur etwas heller, gemischt. Dunkel-Braungrün ist aus Savia rödmisch und Saftgrün gemischt. Die fertige Malerei wird mit weißem Aquarellad überstrichen oder polirt.

Abb. Nr. 85. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 76. — Abb. Nr. 86. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 69. —



Nr. 88. F. B. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 87. E. Z. Verziertes Monogramm für Weißstickerei. — Abb. Nr. 88. F. B. Monogramm für Weißstickerei. — Abb. Nr. 89. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 74. — Abb. Nr. 90. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 78.



Nr. 90. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 78.

Abb. Nr. 91. Der Store aus geschliffenen Glasperlen wirkt vornehm und effectvoll. Er kann als Thürvorhang oder Erkerabsluß für Salons, Speise- oder Wohnzimmer verwendet werden. Die Vorlage ist aus einzelnen, beidseitig 3 m langen Perlensträngen hergestellt und erlaubt den Durchgang an jeder beliebigen Stelle. Die verwendeten Schnüre zum Auffassen der Perlen sind sehr stark, so daß sie absolut keine Veränderung (Ausdehnung), weder durch die Schwere der Perlen, noch durch öftmaliges Heben und Fallenlassen der Stränge, erleiden. An unserer noch unten zackenförmig abgeschlossenen Vorlage war der Fond aus irrisierenden, die Nischen waren aus granatrothen und tofsfarbigen und die Blätter, Ranken und der gerade Streifen aus olivgrünen geschliffenen Perlen hergestellt. Jede Franse wird über eine Eisenhänge gehängt, die man mit Nadeln an das Fenster oder die Thür befestigt. Beim Auffassen der Perlen wird der Arbeitsfaden so angezogen, daß die Perlen dicht aneinander gereiht erscheinen. Zwischen jeder Perlenreihe bleibt ein kleiner Raum. Der Store wurde in der Wiener Frauengewerbe-Ausstellung 1900 mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Bezugsquellen: Für Abb. Nr. 69: L. Romoyn, Wien, I., Freisingergasse 6; für Abb. Nr. 78: Frauennarbeitschule in Fisch und Ebensee; für Abb. Nr. 91: M. Hury und Söhne, Wien, I., Hoher Markt 8.

Praktischer Rathgeber.

Kohlenansaffer.

Das Auflegen der Kohlen in den schon geheizten Ofen ist eine recht unangenehme und vor allem schmutzige Manipulation, wenn man nicht bei jedesmaligem Nachlegen der Kohlen klauen will, um von ihr die Arbeit verrichten zu lassen. Es gibt allerdings Feuerzangen, Kohlenschaufeln u., aber keiner dieser Behelfe ist so recht zweckentsprechend. Die Zange kann oft die größeren Klumpen gar nicht fassen, und der Schaufel entrollen sie meistens mit Donnergepolter. Das einfachste ist es, das Kohlenklau mit der Hand in den Ofen zu praticieren, auf die Gefahr hin, schwarze Finger zu bekommen, was man aber durch extra angefertigte Kohlenansaffer sehr gut vermeiden kann. Man macht aus Stoffresten (dunkler und feiner Stoff ist vorzuziehen) Säckchen, die so breit sein müssen, daß die Hand mit ausgespreizten Fingern darin Platz hat und so lang, daß sie die Hand bis zum Gelenke bedecken. Unten, wo der Saug offen ist, wird durch einen Saum ein Gummizug geleitet, um das Herabrutschen des Sackes zu verhüten. Vor dem Nachlegen steckt man die Hand in den Sack, saßt also gedeckt die Kohle und wirft sie in das Feuer, wo man ihr dann immer noch mit Nachhilfe des Feuerhaufens die richtige Lage geben kann. Durch den Gummizug bleibt der Sack, der sonst infolge seiner Weite leicht herabgleiten und verbrennen könnte, auf der Hand sitzen. Es können natürlich alle beliebigen, sonst verthloßen Stoffstücke genommen werden. Besonders gut, weil gar nicht durchlässig, ist Sammt.



Nr. 91. Store aus geschliffenen Glasperlen.

Stöpselsäckchen.

Wenige Gebrauchsgegenstände sind so selten bei der Hand, wenn man ihrer bedarf, als Korkstöpsel. Es empfiehlt sich daher, die großen und kleinen Stöpsel, die da und dort aus geleerten Flaschen und Fässchen bleiben, zu sammeln und zu weiterem Gebrauche aufzubewahren. Um sie von etwa daran haftendem Geruche zu befreien, ist es gut, sie in Wasser, worin Waschsoda aufgelöst wurde, auszukochen und dann gut an der Luft zu trocknen, wodurch sie zu weiterer Verwendung wieder ganz sauber werden. Aus dünnem Zeug, Kattunresten u. fertigt man ein Säckchen, das oben mit einem Baumwollbandzug versehen wird, thut die Stöpsel hinein und hängt das Säckchen in der Speise- oder Vorrathskammer auf, so daß man jederzeit, sobald man einen Stöpsel benötigt, ihn zur Auswahl in verschiedener Größe leicht zur Hand hat.

Neue Herrenmoden.

Im vorliegenden Hefte brachten wir eine Reihe von Neuheiten in der Herrenmode, und auch in der Folge wollen wir diese neuen Erscheinungen in unserem Blatte berücksichtigen. Wir wollen fernerhin nicht die Vorwürfe der Gatten, Väter und Brüder unserer geehrten Damenwelt erwidern, daß nur diese die Vortheile unseres Blattes genießen; manche hübsche Uebersetzung von zarter Damenhand, manche Verschönerung der gestrigen Hausgenossen männlichen Geschlechtes wird die Folge unserer neuen Modedirubrik sein, und die Herren der Schöpfung werden hoffentlich von nun an dem Erscheinen unserer Hefte mit ebensolcher Spannung entgegensehen wie die Damen.

Unsere heutigen Darbietungen zeigen neue Herrenhemden, lange, zu kurzen Beinleidern zu tragende Strümpfe, modern gemastete Taschentücher, Beinkleider und einen Besuchs- und Salonanzug.

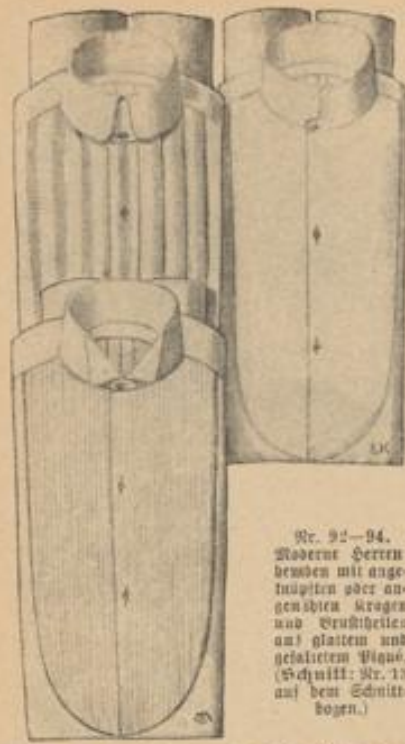
Neben glatten Chiffonhemden trägt man noch immer Hemden mit glatten, gestreiften und falkigen Brusttheilen aus Pique mit zwei Knopfschloßern; unsere Abb. Nr. 92-94 stellen drei solche Modelle mit hohem geschlossenem, hohem mit umgelegten Ecken versehenem Kragen und

Die langen Strümpfe haben in der Herrenwelt viele Anhänger gefunden; sie halten wärmer als kurze Socken und lange Beinkleider und werden mit Strümpfhältern befestigt, die genau so aussehen wie die bei den Damen gebräuchlichen. Unsere beiden Modelle Abb. Nr. 95 und 96 waren aus schwarzem Fil d'Ecosse mit hell- und dunkel-lila-farbigen Streifen. Das kurze Beinkleid aus Köper hat eine mit rother Seide in Querrichten abgesteppte Besatzbinde, der als Randabschluss eine gewebte Bordüre beigegeben ist.

Eine praktische Einrichtung bei Herrenbeinleidern ist der rückwärtige Spangenverschluß der Besatzbinde, die durch einige in Entfernungen angebrachte Knöpfe zu verschiedener Weite regulirt werden kann. Eine der Spangen wird, wie Abb. Nr. 102 genau angibt, durch ein entsprechend breites Knopfloch geleitet.

Das lange Beinkleid Abb. Nr. 98 hat eine ebenfalls mit rother Seide abgesteppte Besatzbinde ohne Bordurenbesatz.

Die Taschentücher Abb. Nr. 99 bis 101 haben weißen Grund und sind in Naturfarben der Blumen und des Schilfs gemastet. Das zusammengelegte weiße Batisttaschentuch ist mit Verzierung versehen, deren Contouren



Nr. 92-94. Moderne Herrenhemden mit angelegten oder angehängten Kragen und Brusttheilen aus glatten und gestreiftem Pique. (Schnitt: Nr. 73 auf dem Schnittbogen.)



Nr. 99-101. Moderne Herren-Taschentücher aus Batist.



Nr. 102. Rückwärtiger Theil der Besatzbinde zu den Abb. Nr. 97 und 98.



Nr. 95 und 96. Herrenstrümpfe aus schwarzem Fil d'Ecosse mit lilafarbigen Streifen.

gelegte weiße Batisttaschentuch ist mit Verzierung versehen, deren Contouren



Nr. 97. Kurzes Herrenbeinkleid mit abgesteppter Besatzbinde. (Zu langen Strümpfen zu tragen.)



Nr. 98. Langes Herrenbeinkleid mit regulirbarer Besatzbinde. (Siehe Abb. Nr. 102.)



Nr. 103. Besuchs- und Salonanzug aus Cheviot.

Eingefendet.

Ball-Seiden-Robe

fl. 6.30

und höher! — 14 Meter — porto- und zollfrei zugefandt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ für Blouzen und Roben, von 45 Kreuzer bis fl. 14.65 per Meter.

— Nur echt, wenn direct von mir bezogen! —

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich
königl. und kaisert. Hoflieferant.



Nr. 104. Halbblanger Kragen aus Homespun. (Bewertbare Schnittmethode: Nr. 10 auf dem October-Schnittbogen [1].) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

(Fortsetzung von Seite 104).

Abb. Nr. 104. Kragenumhülle aus Homespun mit Seidenfutter und Knopfschluß. Der zackige schwarze oder absteckende Umlegekragen aus Sammt hat helle Einfassung.

Abb. Nr. 105—108. Handschleifen mit modernem Abschluß. Die hellblaue Handschleife, die man wie die aus schwarzem Sammtband angefertigte zu Brusttaillen trägt, hat in Reffelstifte gefasste Schließen. Die vier Enden der anderen Schleife schließen mit Alt Silber-Gächchen (Ferrets) ab, die mit Similsteinchen verziert sind und Abends sehr schön wirken. Die Reffelstifte aus Alt Silber haben hellblaue Tropfen. Sowohl die Ferrets als die Reffelstifte werden in Bronze, Alt Silber, Stahl etc. angefertigt; sie geben einen sehr hübschen Besatz sowohl für Schließen, die in Farbe des Kleides, als auch absteckend gewählt werden. Die Reffelstifte sind auch ohne farbige Steine erhältlich.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Abendkleid aus gemusterter Seide und Seidenmuffelne. Der Rock besteht aus einer Grundform aus glatter Seide, der bis in halber Rockhöhe ein plüschiger Muffelnevolant aufgesetzt ist, und einem in große gebogene Faden geschnittenen Doppelrock. Den Muffelnevolant begrenzt eine 15 cm breite Gulpure Spitze, der ein weißer Muffelnevolant unterlegt ist. Die Taille ist aus einem breiten, gezogenen Niedergürtel und einem vorne etwas überhängend gestalteten Brustteil zusammengelegt. Der Verschluss geschieht an der Futtertaille vorne in der Mitte, dann wird der seidene Brustteil längs des Armloches überhaft; der Gürtel schließt seitlich unter dem Köpfbüschel. Die Taille tritt vorne und rückwärts in kleiner Spitze über den Rock und wird mit Fischbeinstäben ausgehattet. Die Fadenausschnitte des Brustbeiles sind mit Gulpure eingelegt und die Faden mit römischen Perlen oder Krystallperlen verbunden. Die Ärmel aus plüschigem Seidenmuffelne schließen am halben Vorderarm eng gefaltet ab und sind dort mit Perlen umrandet. Die epoulettenartig kurzen Seidenärmel werden gleichfalls zackig ausgeschnitten. Der breite Gürtel reicht rings um die Taille, der Oberstoff wird rückwärts sowie vorne ausgezack, hängt jedoch nicht über.

B. Abendkleid aus Seide oder Satin merveilleux in Polonaiseform. Dem Grundrock aus leichter Seide wird ein vorne bis zum Taillenschluß reichender und nach rückwärts sich verkürzender Plüschvolant aufgesetzt. Der Volant muß so hoch sein, daß er eingingam etwa 20 cm unter das Ueberkleid tritt. Der Polonaise werden kurze

Telegramme: Seidengriener — Zürich



Ball-Seidenstoffe

reizende Neuheiten, als auch stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbigen Seidenstoffen jeder Art für Straßen-, Gesellschafts- und Braut-Toiletten. Nur erstklassige Fabrikate zu billigen Engros-Preisen, meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster umgehend franco. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik Union **Adolf Griener & Co., Zürich** (Schweiz)
Kgl. Hoflieferanten.

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOF-LIEFERANT.

Pro und Contra. Eine hygienische Studie über das Radfahren.
Von Dr. E. Schuk. * * * * *

Cacao Küfferle

Pariser

Damen-Gold- u. Silber-Gürtel mit Allerhöchster Erlaubnis Erzherzogin Isabella-Gürtel

Zu haben in allen feineren Geschäften. Bitte ausdrücklich zu verlangen. Fabrikat „Franz Kühmayer & Comp., Pressburg, k. u. k. Hoflieferanten“.

Atelier für orthopädische Corsete und Stützapparate

nach Hefling'schem System

für Rückgratverkrümmungen, Wirbelentzündung, Gelenkentzündungen und Versteifungen, Kinderlähmungen.

Orthopädische Anstalt

Wien, I., Tuchlauben 6 (Eingang Milchgasse 1).

Telephon 12.956.

3743

Der Dichter.

Von Josef Wachtel.

Klänge es nicht banal, dann würde ich so beginnen: „Eine junge Dame von auffallender Schönheit occupirte die linke Ecke des Coupés.“

So wäre ich nun glücklich über die Einleitung hinweggekommen; die Dame occupirte ihren Platz, der Locomotivführer gab das Zeichen und das „schraubende Ungeheuer“ bewegte sich von der kleinen Station und fuhr hinein in die Stille der frühherbstlichen Dämmerung.

Im Coupé saßen nur Zwei: Paul und die schöne Dame, die in der erwähnten Station eingestiegen war.

Es schien, als kümmernten sich die Beiden nicht viel um einander.

Nachdem die schöne Frau sich aus ihrem Staubmantel herausgeschält und ihn in's Neß geworfen hatte, öffnete sie ihre kleine, schwarz lederne Handtasche und entnahm derselben ein Buch.

Dann lehnte sie sich in die Ecke des Coupés zurück, öffnete das Buch und versenkte sich in die Lectüre.

Bemerkte Paul seine Reisebegleiterin?

So halb und halb. ...

Seine Phantasie schwebte über der Fläche. Es schien, als ob er sich an einer Sphärenmusik vergnügen würde, die aus dem Klappern des Zuges zu ihm tönte.

Es ist umsonst! Derartige träumende Poeten veräumen oft die schönste Wirklichkeit neben ihren ungreifbaren, nebeligen Träumen.

In Paul's Kopf erklang eine Romanze, deren Thema ihm eben eingefallen war: Die Fee der Theiß conversirte mit dem am Ufer sinnenden Dichter. ...

In solch poetischer Schaffensarbeit kann man allerdings eine in die Lectüre vertiehte Frau nicht so leicht bemerken, die, so schön sie auch sein mag, doch keineswegs so wunderbar schön sein kann wie eine Fee der Theiß, die in Beziehungen tritt zu einem Berschmied in einem kleinen Monatszimmer.

Der Zug brauste an einigen kleinen Stationen vorüber; er blieb einen Moment stehen und rollte dann weiter mit seinem einformigen Lärm.

Paul zog seinen Kopf in's Coupé zurück, die Dame las noch immer. Sie schien sich für nichts Anderes zu interessieren, als für ihre Lectüre.

Paul begann die Hartnäckigkeit zu ärgern, mit der seine Coupégefährtin ihr Interesse ganz dem Buche widmete. Er

trommelte mit den Fingern an das Fensterglas, was einfach unhöflich war, aber auch damit konnte er die Aufmerksamkeit der schönen Frau vom Buche nicht abwenden.

„Es muß ein anbetungswürdiges Buch sein,“ sagte Paul für sich.

In diesem Augenblicke aber, als die Dame ein Blatt umwendete, neigte sich der Titel des Buches ein wenig nach auswärts, und Paul's Herz

begann von stolzem Selbstgefühl zu schwellen. Das Buch, das die Coupégenossin in ihrer Hand hielt, war sein eigenes Werk; sie las jene Verse, die er in schlaflos verbrachten Nächten aus seiner Seele gepflückt. Also nicht umsonst waren seine Schaffensqualen, es fand sich ein Herz, in welchem diese Lieder ein Echo erweckten. In Paul erwachte der Poetenstolz und er begann mit Interesse die reizende Leserin zu beobachten. Und als er mit sachmännischen Blicken die Schöne prüfte, erklang unwillkürlich in seinem Herzen die Romanze, die er schreiben wollte. ...

Es dunkelte, und auf der nächsten Station wurden die Coupélampen erleuchtet. Der Zug brauste weiter in das Dunkel der Nacht. Paul's Reisegefährtin hatte schon eine geraume Weile zu lesen aufgehört. Das Buch lag auf ihrem Schoß, und sie sah mit geschlossenen Augen, den Kopf auf den Wagenpolster zurückgelehnt, und schien zu schlafen, in Wirklichkeit aber war sie wach; noch einmal stuteten in ihrem Herzen die Lieder, die sie gelesen.

Plötzlich erhob sie sich von ihrem Sitze, öffnete die Augen, sah sich um und, zu Paul hinüberblickend, sprach sie:

„Wie lange dauert noch der Weg nach Budapest, mein Herr?“

„In einer halben Stunde sind wir dort.“

Die Dame schien überrascht zu sein, wie schnell ihr die Zeit verflogen war. Mit einem Kopfnicken dankte sie für die Antwort, aber sie fiel nicht in ihr früheres Sinnen zurück, im Gegentheil, es schien, als ob sie selbst eine begonnene Unterhaltung auf dem noch zurückzulegenden kurzen Wege fortzusetzen wünschte, denn sie fing von Neuem an:

„Die Gegend von Kis-Körös bis Budapest ist ziemlich langweilig.“



H. Keller.

„Dieser kleine Theil des Alls, an dem der Zug vorüber-
faßt, ist voll von poetischen Schönheiten.“ meinte Paul. „Im
Uebrigen.“ setzte er lächelnd hinzu, „wie ich bemerkte, verbrachten
Sie die Zeit in ziemlich angenehmer Gesellschaft.“

Die Dame erröthete ein wenig.

„Sie spielen auf meine Lectüre an? Sie haben recht. . .
In der angenehmsten Gesellschaft. Dies Buch ist mein bester Freund.“

Paul's Herz klopfte stolz.

„Wie ich bemerkt habe, sind es Verse.“ sagte er ruhig.

Die Dame reichte ihm das Buch hin.

„Eine undankbare Kunst.“ sprach Paul, während er in dem
Büchlein blätterte. „Jeder Dichter ist ein Phönix, der in seiner
eigenen Flamme verbrennt.“

„Aber der Ruhm.“ sprach fast furchtjam die Dame.

Selbst darin ist das Los des Dichters das Undankbarste.
Der Schriftsteller und der Poet kann ja niemals seine Gemeinde
bekommen sehen und auch den einzelnen Leser so selten. . . Was
hätte z. B. der Autor dieses Buches gegeben, wenn er heute
hier auf meinem Platze hätte sitzen und Ihr Antlitz, meine
Gnädige, sehen können, als Sie seine Reime lasen.“

„O.“ sprach plötzlich die Dame, „er wird es sehen!“

„Er wird es sehen? Wieso?“

„Ja, ich reise jetzt nach Budapest, um ihn sehen und
sprechen zu können.“

Die Ueberraschung verwirrte Paul.

„Kennen Sie ihn?“ fragte die Dame.

„Wie mich selbst.“ stammelte Paul.

Die schöne Dame wandte sich plötzlich mit größtem Interesse
an ihn:

„Ah, er ist vielleicht Ihr Freund?“

„Ja, wir sind sozusagen unzertrennlich.“

„Bitte, sprechen Sie doch ein wenig über ihn. Wie sieht
er denn aus? Ist er schön? Hat er blaue oder schwarze Augen?
Ist er blond oder braun? Ist er hoch gewachsen?“

Der Dichter antwortete nicht.

Nun reclamirte die schöne Dame die Antwort. Paul lächelte.

„Sagen Sie mir, wie Sie sich ihn vorgestellt, und ich
werde Ihnen sagen, ob das Bild zutrifft.“

Die Dame schwieg einen Augenblick.

„Wie ich mir ihn vorstelle.“ erwiderte sie dann, und der
warme Klang ihrer Stimme verrath, daß sie ihren Dichter auch
liebe. „Ich weiß es nicht. Wie stellen wir uns das Ideal vor?
In hundertertlei Gestalten, und deshalb fühlen wir, daß wir
uns ihm nicht nähern dürfen, daß es anders sein müsse als alle
Anderen. Und weil ich nicht weiß, wie er ist, will ich ihn sehen.“

Paul's Herz zitterte in stummer Wonne. Er ist also das
Ideal dieser herrlich schönen Frau, die ihm hier gegenüber
sitzt, er brauchte also bloß seine Arme zu öffnen, damit sie ihm
an die Brust sinke; mit dem Zauber seiner Poesie hat er sich
das Herz erobert, das niemand Anderem auf dieser Welt gehört
als ihm allein.

„Und wenn Sie ihn sehen werden?“ fragte Paul.

„Sie sind sein Freund, Sie werden mich verstehen, nicht
wahr? Ich will ihm sagen, daß ich bisher ein odes, ungeliebtes

Leben führte und seine Poesie mein einziger Freund und Tröster
war. Jetzt bin ich endlich frei; frei, unabhängig und reich; sein
ist mein Herz und meine Hand für's ganze Leben. Das will ich
ihm sagen.“

„Und wenn er Ihrem Geschmack nicht entsprechen würde?
Wenn er alt wäre?“

„O, Sie wollen mich zum Narren halten! Ich weiß, daß
er 28 Jahre alt ist, um drei Jahre älter als ich, und wahr-
scheinlich ist er auch schön. O, es kann nicht anders sein! Ich
sehe sie vor mir, seine stolze, schlanke Gestalt, seine großen
Augen, seine von Begeisterung leuchtende Stirn, auf welche
seidenweiche Haare fallen, und von seinen Lippen fließt das süße
Wort, wie von der Leier das Lied. Nun sagen Sie! . . .“

Paul sann vor sich hin. . . .

Aus der Ferne begannen die bunten Lampen des Bahn-
hofes im nächtlichen Dunkel aufzuleuchten, und der große Bau
des Bahnhofes erhob sich wie ein schwarzer Riese zum Himmel
empor.

Auf Paul's Lippen schwebte das Wort. . . .

Er wäre gerne niedergesunken zu ihren Füßen und hätte ihr
gerne Alles gestanden.

Aber sein Blick fiel in diesem Moment in den kleinen
Spiegel des Coupés und er sah bei dem bleichen Scherme der
Lampe sich selbst; er erblickte die durch lange Entbehrungen
eingesunkenen, schwachen Schultern, die von der nächtlichen Arbeit
eingesunkene Brust und die röthlichen Augen, die blutlosen Lippen,
das dünne Haar, die ganze Gestalt, auf der das Welken frühzeitigen
Alters saß, und seine Lippen pressten sich stumm zusammen.

„Nun?“ fragte wieder die schöne Dame, „warum antworten
Sie mir nicht?“

Aber da piff die Maschine scharf und eindringlich, und
der Zug fuhr ein in den breiten, hellen Bahnhof.

Nach zwei Minuten standen sie auf dem Perron einander
gegenüber.

„Mein Herr.“ sprach die Dame, „ich hätte eine Bitte an Sie.“

„Befehlen Sie, meine Gnädige.“

„Der Zufall wollte es, daß ich mit Ihnen fahre, der Sie
sein guter Freund sind. Sie wissen, was das Ziel meiner Reise
ist, bitte, führen Sie mich zu ihm.“

Paul zitterte an allen Gliedern.

Noch einmal senkte in seinem Herzen die Sehnsucht auf,
sich zu entbeden, aber das währte nur einen Augenblick. Dann
sprach er:

„Gnädige Frau, suchen Sie ihn nicht, mein Freund ist
in's Ausland gezogen, von wo er erst nach Jahren zurück-
kommen wird.“

„Wohin ist er gegangen?“

„Vielleicht nach Paris, vielleicht nach Petersburg, vielleicht
nach Kairo. Sie werden ihn nicht finden. . . . Aber trotzdem lieben
Sie ihn nur weiter, so wie Sie ihn jetzt lieben. Er verdient
es. . . .“

Und ohne daß er es gewagt hätte, ihr in's Antlitz zu
schauen, verneigte er sich tief und verschwand in der bunten
Menschenfluth. . . .

Ungarische Kunstweberei.

Nun will man auch jenseits der Leitha einen eigenen nationalen
und modernen Stil haben, sucht ihn, bemüht sich darum, und es ist ja
wahrscheinlich, daß man ihn eines Tages haben wird — dermalen ist er
freilich noch lange nicht da. Ueber Ansätze, Anfänge ist man noch nicht
hinaus, aber Schutz und Förderung jeder Art werden den zarten Keimen
und Trieben zu Theil. Nur möge man sich nicht vorwärts am Ziel
wähnen, es steht noch in weiter Ferne — nicht anders als anderwo.
National und modern zugleich! Das ist es, das soll es sein. Aber das
Moderne ist eben nicht national, ganz im Gegentheil sogar, höchst
international, und die volksthümliche Bauernkunst, die ist wieder nicht
„modern“ in dem gerade jetzt beliebten Sinn. „Die Moderne“ ist nur
nach Kunstcentren anancirt; denn das Bedürfnis gestaltet und formt
mit. Van de Velde in Brüssel arbeitet für ein ganz anderes Publicum,
mit anderen Ansprüchen an Schönheit und Bequemlichkeit, als etwa
ein Gleeson White in London arbeitete, Josef Hoffmann in Wien, Bern-
hard Pantol in München oder unser Darmstädter Dürich oder Tiffany,
der die Nabobe von New-York zur angenehmen Kundschafft hat. Modern
und national! Die Brücke wird gesucht, auch in Ungarn, das jetzt auf
der Pariser Ausstellung kunstgewerblich ganz gute Figur macht. Freilich

fehlt es an gewaltigen Beeinträchtigungen nicht, und die sogenannte
magyarisch-byzantinische Gothik zeigt ihrer Verschmelzung und Ver-
mählung mit den bunt-blumentlesigen Pasza-Garda-Möbeln und den
in die Länge gestreckten und oben in die Breite gedrückten Pflanzen-
schmuckeln unserer Flächenverzierer den gleichen Widerstand entgegen.
Doch wird sich schon Alles geben, was man nicht zwingt; was sich
natur- und sinngemäß vereinigen läßt, das wird sich ganz freiwillig
vereinigen, gleichsam spielend sich zusammenschließen, und die Ungarn
werden — vielleicht! — eines Morgens erwachen und ihren ersehnten
Stil vorfinden: „national-modern!“ Was sie schon haben und
worauf sie stolz sein dürfen, das ist ihre Keramik *Biolnay*, die
ihnen der kürzlich verstorbene alte Kunststücker von Fünfkirchen gegeben
hat, sein „Gösn“, überlaufende, ineinander verrinnende Glasuren von
einer großartig durchschlagenden Leuchtkraft, hünnisch wild, purpur-
blätzig, in besten, würdigsten Formen, wofür sie nur nicht Köppling'sche
Glaszierlichkeiten erreichen wollen.

Nun regt sich's auch sehr erfreulich auf dem Gebiete der Kunst-
weberei. Nordische und Schwebeder Einflüsse erwiesen sich als anregend
und heilsam.

Die Teppich-Webkunst war im südlichen Ungarn nicht erst einzuführen, sondern längst eingeboren, bodenständig. Die Bäuerinnen fertigen in ihrer freien Zeit bunte serbische Teppiche an, „Thyllins“ genannt. Die Großhändler kauften die Arbeiten im ganzen Lande zusammen und besorgten den Vertrieb — auch in's Ausland. Die Technik ist der in diesen Blättern bereits erörterten von Scherebel ähnlich. Leider sind die Farben sehr grellbunt. Die Motive sind südslavisch und von barbarischer Originalität; deshalb können diese Ueberwürfe, Decken, Vorhänge feinerem Decorationsempfinden nicht dienen. Besonders unangenehm wirkt das „plettschige“ Rosenmuster. Aber die Technik war gut und zu brauchen. 1884 wurde in Groß-Becskerek eine Schule gegründet. Hier lernten die jungen Mädchen weben. 1894 wurde aus der Schule eine Fabrik auf Actien. Der Obergespan des Torontaler Comitates, Herr v. R ó n a n, hat es sich zur schönen Aufgabe gestellt, der ärmlichen Bevölkerung Erwerb zu verschaffen. Nach vier Jahren der Calamitäten kam das Unternehmen in die Hände von holländischen Capitalisten. Nun wurde aus der Groß-Becskereker Teppichfabrik die „Torontaler Teppichfabrik-Actiengesellschaft“, die jetzt ihre 200 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt und in Paris mit Ehren besaßen hat. Smyrnateppiche werden handgefertigt, und auch die mechanische Herstellung ist eingeführt. Die feinerzeitige Schule, aus der dies Alles hervorging, stand unter der Leitung des Professors Anton S t r e i t m a n n, der heute noch der mit der Fabrik vereinigten Lehrwerkstätte für Weberei vorsteht.

Konstige Budapestener Künstler entwerfen die Zeichnungen und suchen den schon eingangs dieser Zeilen ange deuteten Uebergang zur nationalen Moderne — mit entschiedenem Glück. Wir nennen die Namen: Professor Paul Horty, Julius H a r n, Robert N ä d l e r, Alexander N a g y, die sich Alle wiederholt als erfindungsreiche, ibenfrische Künstler bewährten und durchaus materialgemäße Entwürfe herstellten. Der Berliner Maler Hermann Frilling wurde auch herangezogen, und der eigene erliche Zeichner des Janes, Paul Moisch, ist selbst ein geschmackvoller und formgewandter Künstler.

Der Knüpfteppich von Professor Paul Horty (Figur 1) weist eine ganz originelle, moderne Musterung auf, die sich ansehend wie Ueber- und Unterdruck ausnimmt. Eine entfernte Silberverwandtschaft mit manchen glänzten Platten der berühmten Familie v. Heider in Schongau am Vech fällt auf, und dieser Teppich müßte vorzüglich zu einem der Heider'schen Kamine stimmen.

Der Gobelin (Figur 2), wieder von Professor Paul Horty entworfen, ist so modern wie eine Landschaft von Walter Leistikow. Die Natur wird auf ihr Wesentliches zurückgeführt und dieses in sparsamen, einfachen Linien, die der Bestimmtheit nicht entbehren, ausgedrückt. Baum, Fels und Wolke spiegeln sich friedlich in ruhigen Gewässern. Die heilige Stille der Dämmerung ist mit eingewoben, das Ganze ein lyrisches Gedicht, eines von den guten, keine Briefkastenpoesie.

Die nationale Note schlägt kräftiglich der Gobelin von Alexander Nagy an und weiß sie auch festzuhalten. Ein Bauer, derb gekleidet, in katternden Götzen, das behänderte Hüchchen auf dem Kopf, schirmt seine schweren Ackergeräthe vor den Blick und heßt der rasch enteilenden

Geliebten, die wir nicht mehr sehen können, verdußt nach; nur ein Kleidzipfel, Popsende und Popsband fallen noch in unsere Bildfläche hinein. Ein wichtiger Gobelin! Im Hintergrunde wird solidere Landwirtschaft getrieben, mit weniger Liebesgeplänkel durchsetzt, eifrig wie recht, spiegelt die Fata Morgana der Puszia ein holdes Traumland dem Blicke vor.

Wir sahen noch einige andere und sehr gelungene Knüpfteppiche: einen zartmusterigen, orientalisirenden von Robert Nädler, einen derberen, massigeren, aparten von Paul Horty, einen von Julius H a r n, der sich zu den „echten Verfern“ stellt und verhält wie etwa Friedrich Bodenstedt zu Hafis. Bodenstedt's an- und nachempfindende Art ist ja auch etwas Feines und Sauberes. Hermann Frilling's Entwürfe sind äußerst discret; einmal bevorzugt der Künstler kleinsterblumige Streumotive, dann wieder tauchen aus undulirenden Linien weiße Seerosen herauf, leicht die Bordure markirend, und der Fond ist mit zarten Spiralen angefüllt, wie vom Goldschmuck aus Mysene herübergeholt, den Herr Schliemann ausgrub, um ihn seiner Frau zu schenken. Frilling ist ein scharfer, zurückhaltender Künstler, einer von den heimlichen, dem Worpssweder Heinrich Bogeler vielleicht entfernt verwandt. Ungarisch ist er freilich nicht. A. Fr.

Nachstehend theilen wir die Farbenschemenstellung mit, die bei der Herstellung der im Bilde vorgeführten Teppiche beachtet wurde.

Der sumpfige Boden, worauf der Gflos und die Pferde stehen, ist in blaugrünen Tönen, die Heider in matten Ederfarben gehalten, die im Hintergrunde mehr in Umbra übergehen. Zwischen den Feldern im Hintergrunde liegen noch breitere, in Mattgrün gehaltene Streifen. Die Berge sind in terra Farben ausgeführt. Der daneben stehende Gflos ist in weichem Bauernanzuge mit rother Weste ausgeführt, der noch sichtbare Theil von dem Rock eines entfliehenden Mädchens ist blau gehalten.

Der Fußboden-Teppich. Fondfarbe ist ein in's Terra übergehendes Ocker. Die Bordure ist in dunklerem Rosa, Schlingen und bandförmige Linien sind dunkelbraun und abwechselnd grün im ganzen Teppich. Durch die Bordure gehen noch hellere resedo- und terrafarbige Streifen. Die Felder im Fond sind resedagrün, der Rand ist braun. Die Bordure wird vom Fond durch einen blaugrauen Streifen geschieden.

Der Gobelin (Landschaft). Die Berge und Hügel sind umbrifarbig, die Bäume und Sträucher grün und spiegeln sich in etwas mitteren Tönen in dem blauen See. Der Horizont ist durchbrochen.

Der Fußbodenteppich. Der Fond ist in Modelfarben schattirt, die Felder darin sind dunkelbraun, die pfaufederartigen Figuren im Fond blau. Die Kante zeigt zarte Farben, der Grund ist verschiedenfarbig, und zwar terrafarbig, roth, blau, die Figuren crème und resedagrün. Die äußere Kante, an die sich dann der braune Rand schließt, ist roth und crème.



Fig. 1. Wandteppich, Handarbeit. Ausgeführt von der Torontaler Teppichfabrik, Nagy-Becskerek (Ungarn).

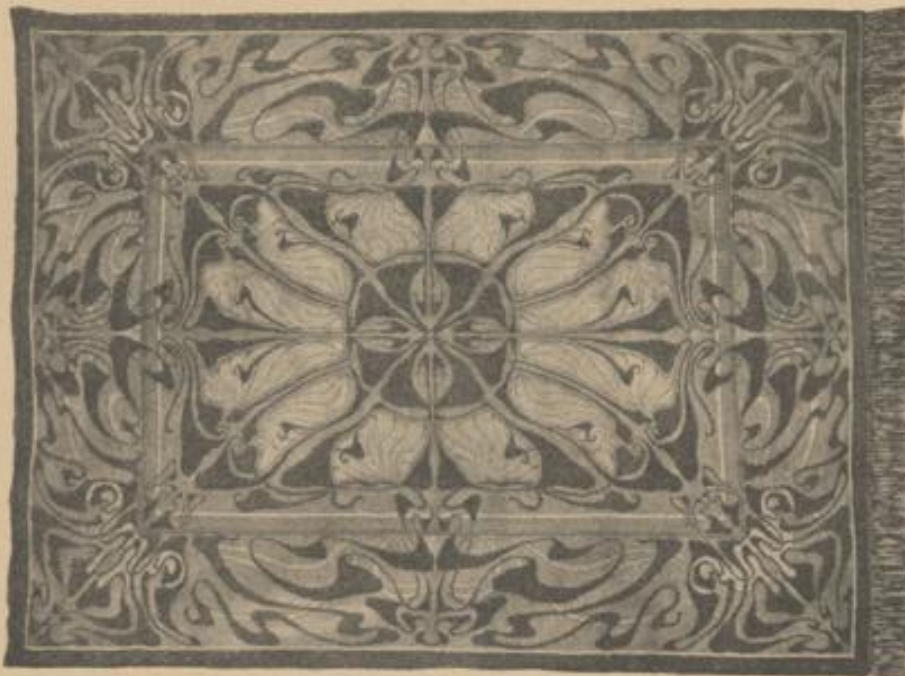


Fig. 2. Geknüpfter Fußbodenteppich, Handarbeit. Ausgeführt von der Torontaler Teppichfabrik, Nagy-Becskerek (Ungarn).

sich in etwas mitteren Tönen in dem blauen See. Der Horizont ist durchbrochen.

Der Fußbodenteppich. Der Fond ist in Modelfarben schattirt, die Felder darin sind dunkelbraun, die pfaufederartigen Figuren im Fond blau. Die Kante zeigt zarte Farben, der Grund ist verschiedenfarbig, und zwar terrafarbig, roth, blau, die Figuren crème und resedagrün. Die äußere Kante, an die sich dann der braune Rand schließt, ist roth und crème.

Kreislauf.

Novelle von Liza Wahlbrüd.

(Neu eintretende Abonnentinnen erhalten den bisher erschienenen Theil dieser Novelle gratis nachgeliefert.)

(Fortsetzung.)

Karlsbad, 15. Juni 1880.

Meine gute Antonie!

Verzeih', daß ich erst heute auf Deine lieben Trosteszeilen antworte. Dein Fritz stand mir zur Seite wie ein Sohn in dieser schweren Zeit, in seinem ganzen Wesen liegt Deine treue, sorgende Art, so daß mir oft war, als hätte ich Dich selbst um mich. . . . Aber mit welcher Liebe und Bewunderung spricht er auch von Dir, wie verehrt er Dich!

Gott erhalte Dir Deinen Jungen!

Ich kann den Schicksalsschlag, der mich getroffen, noch



Prof. Paul Horty-Budapest.

Fig. 3.

Wandteppich, Handarbeit.

Ausgeführt von der Coronathaler Teppichfabrik, Nagy-Deckeret (Ungarn).

immer nicht fassen. Mein lieber, armer Mann! Nur drei Tage, und alles war aus. Wir machten noch Pläne für den Sommer. Er sollte diesmal mit nach Karlsbad, das mir die drei Jahre, die ich es hintereinander besuchte, so gut gethan. Er sollte ausspannen, zum erstenmal in seinem Leben, sich erholen. . . . und nun ist es so gekommen. Gerade jetzt. . . . jetzt.

Du hast ja keine Ahnung, was dieser Tod für mich bedeutet. Vor fünf, vor zehn Jahren — ja selbst in den Fitterrwochen hätte ich ihn nicht so tief empfunden. Erst in den allerletzten Jahren sind wir so zusammengewachsen, haben wir uns so ganz gefunden. Und Du weißt ja gar nicht, wie nahe wir daran gewesen sind, uns zu verlieren. Oder doch ja. . . . Du wußtest es!

Ich habe sie noch alle, Deine mahnenden, ernstesten Briefe, auf die ich schließlich nicht mehr antwortete, weil ich nicht wußte, was ich sagen sollte. . . . Ich haßte ja meinen guten, lieben Mann damals. . . . Ich haßte ihn, alles an ihm. . . . jedes Wort, das er sprach, jede seiner Bewegungen, sein Lachen, die Art, wie er sein Glas beim Trinken hielt, und die Art, wie er es hinstellte. Alles, was er sprach und that, fand ich dumm und lächerlich, und wenn ich an Franziska, die ihm so sehr ähnelt, eine seiner Eigenthümlichkeiten bemerkte — dann war ich gereizt gegen das Kind und fuhr es um einer Kleinigkeit willen an. . . . Vor den Leuten beherrschte ich mich. . . . Du kennst ja die Macht der gesellschaftlichen Convention. . . . Ich galt für die schöne, unverstandene Frau, und ein Jeder wäre gern Tröster gewesen. . . . Man besuchte uns so viel, wir hatten ein offenes, gastliches Haus. . . . Die Herren setzten sich so gern an unseren blumengeschmückten Tisch, an dem der Hausherr die besten Weine herumkreisen ließ. . . . und zwischen zwei Gläsern Pommeroy kokettirte man mit der schönen unverstandenen Frau und mokirte sich über den „guten, braven Mann“.

So genau wußte ich ja das alles nicht, und wenn Du mir Deine „Meinung sagtest“, so schalt ich Dich „übertrieben“, „exaltirt“. . . . Ich sah es ja auch wirklich nicht. . . . denn sonst. . . .

Und dann kam es, wie es immer kommt! . . . Gott. . . . ich darf ja nicht daran denken. . . .

Der zweite Frühling. . . . der ersehnte zweite Frühling. . . . Ich schäme mich, es Dir einzugestehen, wie ich war. . . . ich, die reise siebenunddreißigjährige Frau! Dämmer, verliebter als mit siebenzehn Jahren. . . . Stundenlang vor dem Toilettentisch. . . . mich drei-, viermal anfrisiren, zwei Toiletten in einer halben Stunde wechseln, unerschläffig vor der dritten stehen, mit gerungenen Händen. . . . jedes Hältchen im Gesicht — eine Katastrophe. . . . Hoffmannstropfen und Parfums literweise. . . . die Zimmer verhängt. . . . immer clair-obscur. . . . die blödsinnigsten Lampenschirme. . . . Schleier — zu acht Mark das Stück, und in einem Seidentidicule in meinem Arm — ein ganzes Arsenal von Poudre, Rouge, Stiften, Nadeln, Flacons. . . .

Und. . . . Er? In Marienbad hatte ich ihn kennen gelernt. . . . in der Zeit meiner großen Sehnsucht. . . . Nichts als der elegante, hübsche Mann, mit dem obligaten blaffen Gesicht, dem schläfrigen Blick, dem blasirten Lächeln. . . . und so geschmeidig und glatt, ganz englisch in der Kleidung, und mit einer Wäsche. . . .

Ja, diese Wäsche und dies blasirte Lächeln! . . . So lächerlich das klingt — aber darauf fallen mehr Frauen herein, als man glaubt. . . . Und ich. . . . ich. . . . die ich Wunder was von meiner Klugheit hielt. . . . ich dämmer als alle anderen! . . . Zittern im ganzen Körper, wenn sein Blick mich musterte. . . . ja, richtig musterte. Er unterschied echte Spitzen von den besten Imitationen, wie eine Hofdame, und gab mit dem Daumen die Linien einer Toilette an, als wäre er Worth und Schlittgen zugleich.

Geschmack hatte er. . . . o ja! Und es schmeichelte ihn, daß ich mich seinem Geschmack fügte, ihn um Rath fragte bei Bestellung einer neuen Toilette. . . .

Er schrieb mir kleine Billets, brachte mir künstlerisch ausgeführte englische Modebilderbogen, seltene Blumen. . . . ich hatte immer nur zu danken, erst wörtlich, dann brieflich. . . . Und das ging so weiter, immer weiter. . . .

Mein ganzes Haus hatte ich nach seinem Geschmack umgemodelt. . . . die Speisestunden verlegt, das Ameublement geändert. . . . Franziska fand er „amusement“ mit ihrem ersten blonden Hundegeschächten und den fahrigten Bewegungen. Er ver-



Prof. Paul Horty-Budapest.

Fig. 4.

Schäppter Fußbodensteppich, Handarbeit.

Ausgeführt in der Coronathaler Teppichfabrik, Nagy-Deckeret (Ungarn).

suchte es manchmal, sie zu küssen, aber sie entwand sich ihm immer so energisch, daß er es schließlich aufgab, um ihre Freundschaft zu werden. . . .

Und mich verlehnte das Verhalten dieses Kindes, als wäre es eine Kritik meines eigenen Benehmens. Ich dachte daran, Franziska in eine Pension zu schicken; ich sprach mit meinem Mann darüber. Er sagte nur das Eine:

„Warum willst Du mir auch noch das Kind nehmen?“

Ich glaube, ich wurde ganz blaß dabei... vor Schreck, vor Zorn... ja, vor Zorn gegen Heinz, gegen Franziska... Sie hemmten mich in meiner Freiheit, sie erinnerten mich an hundert Pflichten, an die ich gerade jetzt nicht erinnert werden wollte...

War das eine Zeit! Voll Aufregung, Zug und Trug, mit den Hoffnungen und Träumen eines ganz unerfahrenen Mädchens, den sündigen Wünschen der erfahrenen Frau...

Wir hatten Rendezvous! Im Thiergarten, in den Kunstsalons, auf dem Eislaufplatz, im Theater... ich dachte gar nicht daran, daß es mich compromittieren könnte, noch weniger dachte ich an das Unrecht, das ich gegen Heinz beging.

Ich lebte so blind in den Tag hinein, in Erwartung von etwas Großem, ungeahnt Schönem... Was daraus werden sollte, darnach fragte ich mich nicht einmal, und ich meinte, es müßte immer so fortgehen bis zu einer Apotheose des Glücksrausches...

Dann kam eines Tages Heinz in mein Zimmer. Er hatte es nur selten betreten in der letzten Zeit, und als ich ihn da sah, so schwer und alltäglich inmitten all der hellen, leichten Möbel, da kam er mir vor wie das Symbol meines Schicksals, das sich schwer und alltäglich auf alle meine frohen, hellen Träume legte, um sie zu erdrücken.

Er sah mich an, lange und traurig.

„Was soll denn aus all dem werden?“ fragte er mich.

Diese Frage kam so unerwartet, so ohne allen Uebergang, daß ich alle Fassung verlor.

Er aber fuhr fort:

„Du hängst nicht mehr an mir, nicht mehr an dem Kind, wir zählen nicht mehr in Deinem Leben, wir stören Dich, nicht wahr?“

Konnte ich „ja“ — durfte ich „nein“ sagen?

Ich schwieg. Verbissen, trotzig. Diese Einmischung erschien mir eine Verletzung meiner „heiligsten Gefühle“.

Es ist komisch, was wir oft „heilige Gefühle“ nennen.

Aber ich sagte, was wohl alle Frauen in diesem Falle sagen:

„Ich weiß nicht, wovon Du sprichst und was Du willst...“

Er aber fragte weiter:

„Liebst Du ihn?“

Er ließ mir keine Zeit zur Antwort, denn er fügte gleich hinzu:

„Du handelst wie eine Frau, die liebt. Du lebst nur für ihn und in ihm.“

„Ich schwöre Dir,“ warf ich ein.

Und nun regte sich in mir die tolle Angst, er könnte glauben...

Nein, Antonie, wahrhaftig, ich schwöre es Dir, wie ich es ihm geschworen — ich war noch eine „anständige Frau“. Ich war meinem Mann treu geblieben. Darum war ich ja auch so trotzig und heftig. Ich kam mir ja — schuldlos vor, nicht erniedrigt vor mir selbst.

Heinz fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn; wie wenn's gestern gewesen wäre, sehe ich seine Bewegung...

„Ja, Du bist noch eine anständige Frau,“ sagte er langsam.

„Die Mutter meines Kindes muß aber eine anständige Frau bleiben. Ich will nicht der Stein sein, der Dir im Wege liegt... Kannst Du für Dich bürgen? Und was hätte ich schließlich davon, wenn ich Dich gewaltsam zurückhielte? Ich bin nicht mehr jung genug, um zu glauben, daß man Liebe erzwingen kann — und das Hofmachen und Werben jetzt auf meine alten Tage... ich wäre wohl zu ungeschickt dafür. Nein, mein Kind, Du sollst frei sein, dem Mann, den Du liebst, anzugehören vor allen... ohne Scham, ohne Reue...“

So sprach Heinz.

Danken konnte ich ihm nicht. Für so etwas dankt man nicht. Man läßt es über sich ergehen, man beugt den Kopf, um die Röthe zu verbergen, die Einem in's Gesicht steigt. Und so sah ich nicht den Blick, den er auf mich gerichtet hielt — nur das leise Zittern seiner Stimme hörte ich, und wie er sich dann räusperte, um die Bewegung nicht Herr werden zu lassen...

Heinz fuhr fort:

„Ich werde auch mit ihm sprechen...“

„Du wirst...“

„Sei unbesorgt, ich werde ganz ruhig, ganz freundschaftlich mit ihm sprechen. — Ich werde Eure Heirat für einen be-

stimmten Termin verlangen... das muß ich... des Kindes wegen.“

Könnte ich Dir nur schildern, wie furchtbar bellommen mir zu Muthe war, förmlich angst war mir. Denke doch nur: man lebt so Jahre und Jahre neben Jemand her, ohne mehr von ihm zu wissen, als daß er der Mann ist, der so und so aussieht, manchmal gut, manchmal schlecht gelaunt ist, aber schließlich ein Mann, über den man nie auch nur einen Augenblick länger nachdenkt, ein Mann, wie man hundert andere Männer auch kennt — und plötzlich erhebt sich dieser Mann über alle anderen... Wie ein neuer, fremder Mensch steht er plötzlich vor Einem, und da schwankt man zwischen Bewunderung und Mißtrauen, verliert den Boden unter den Füßen und bleibt ganz ratlos vor diesem Räthsel. Man sieht nach irgend einem dunklen



H. Keller.

Gled — ja, Antonie, glaube mir... man sieht darnach. Man darf ja nicht anders handeln, will man vor sich selbst bestehen können...

Und ich suchte, suchte... während Heinz sich schwerfällig vom Stuhl erhob. Endlich hatte ich den dunklen Punkt gefunden... ich wußte... alle seine Worte waren nur Komödie, denn er hatte ein Mittel, mich zu halten, unbedingt zu halten, wenn er mich auch mit Worten freigab... das Kind.

„Und Franziska?“ fragte ich.

Wenn ich noch an den kalt herausfordernden Ton meiner Stimme denke...

Er antwortete nicht gleich. Ich hörte, wie sein Athem ging, ich sah, wie seine Hand sich tief in die Seide des Sessels eindrückte.

„Franziska bleibt Dir.“

Seine Stimme war ganz belegt, und er mußte sich wieder räuspern.

„Natürlich bleibt sie Dir. Ich will sie Dir und darf Dich ihr nicht nehmen. Ein Mädchen... das gehört zur Mutter... organisch. Aber Du wirst sie mir schiden... nicht wahr, das wirst Du... damit ich sie sehe und höre, mir...“

Er sprach den Satz nicht zu Ende... ich fühlte aber, was er sagen wollte... Von mir wollte er durch das Kind hören.

Da streckte ich ihm plötzlich beide Hände entgegen — so voll überschäumender Dankbarkeit, daß mir die Thränen aus den Augen stürzten.

„Du bist gut, Du bist gut... Heinz... so gut!...“

Ah, Antonie, wenn ich daran denke und noch an meinen Muth, ihn fortgehen zu lassen aus meinem Zimmer, mit nichts als einem armseligen Händedruck...

Wenn ich daran denke, wie sich die Thür hinter ihm schloß, die ihn für immer trennen sollte von mir... Ich höre noch

das Geräusch und das dumpfe Verhalten seiner Schritte . . . die so schwer waren, so schwer und langsam . . . als hoffte er, daß ich ihn zurückrufen würde.

Ich habe ihn nicht zurückgerufen, Antonie! Aber bei ihm geblieben bin ich . . . denn er hat mich bei sich behalten, als er, der Andere mit der schönen Wäsche und dem bläselichten Lächeln, sich höflichst dafür bedankte, eine geschiedene Frau mit einem Kinde zu heiraten.

Heiraten! Das war doch eine lächerliche Zumuthung.

Solche Herren bringen uns reiche Spießbürgerinnen etwas von dem Parfüm, der Grazie der großen Welt in's Haus, sie

entwickeln unseren Geschmack, wecken unseren Sinn für die verfeinerte Eleganz des Lebens und der Liebe, schärfen unsere Augen für die kleinen Lächerlichkeiten und Unzulänglichkeiten unserer gewöhnlichen Umgebung, lassen sich von uns anbeten und von unseren Männern ausfüttern . . . aber heiraten? Ja — allenfalls unsere Töchter, wenn sie eine große Mitgift bekommen; mit uns — da haben sie höchstens ein Verhältnis. Sogleich kamen mir alle diese Betrachtungen natürlich nicht. Zuerst war ich unglücklich, verzweifelt, rasend . . . vielleicht mehr aus verletzter Eitelkeit als aus einem anderen Grunde. Und Heinz war es, der mich tröstete . . . Er! . . . (Schluß folgt.)

Das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg.



Die Eröffnung der neuesten Schauspielbühne Deutschlands, des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, gestaltete sich zu einem künstlerischen Ereignis ersten Ranges. Die neue Bühne, durch eine Actiengesellschaft gut fundirt, hat einen artistischen Leiter in Alfred Freiherrn v. Berger, dem bekannten feinsinnigen Aesthetiker und Dichter und früheren dramaturgischen Secretär des Wiener Burgtheaters, dem Gatten einer der ersten Schauspielerinnen unserer Zeit (Stella Hohenfels), gefunden. Seit Jahren schon hat man in eingeweihten Kreisen darauf gewartet, daß Freiherr v. Berger als Director an das Hofburgtheater berufen werde — ein Posten, der ihm schon einmal angeboten war. Nun leiht er seine Kräfte und

Erfahrung dem neuen Unternehmen, und sein Name allein ist schon Bürgschaft genug für den Gelingen, der in dem neuen Hause walten wird.

Das Theater ist nach dem Muster des Deutschen Volkstheaters in Wien von Josef Bergmann unter der Oberleitung der bekannten Wiener Architekten Fellner und Helmer mit einem Aufwand von einer Million Mark erbaut worden. Die Fassade ist im Renaissancestil ausgeführt und durch zwei Figurengruppen, die die erste und heitere Muse darstellen, geschmückt. Schöpfer dieser Kunstwerke ist der Bildhauer Karl Garber. In sechs Nischen sind die Büsten von Goethe, Schiller, Lessing, Kleist, Shakespeare und Grillparzer angebracht. Der Theateraal ist durchweg im leichten Barockstil gehalten. Der Plafond wird von fünfzehn Säulen getragen. Ihn zieren zwei Deckengemälde: „Die Huldigung der Harmonia“ und „Der Siegeszug des Apollo“, von Professor Martz in München gemalt.

Die Eröffnungsfest, die am 13. September vor geladenem Publicum stattfand, verlief glänzend. In dem prächtigen, bis auf den letzten Platz gefüllten Hause hatte sich ein Auditorium versammelt, wie man es nur bei außergewöhnlichen Gelegenheiten findet. Die Stadt Hamburg war durch den regierenden Bürgermeister und den Senat officiell vertreten. In einer Prosceniumloge sah man den deutschen Botschafter in Wien, Fürsten Philipp zu Eulenburg. Von Bühnendirectoren waren u. A. anwesend: Graf Seebach aus Dresden, Baron Putliß aus Stuttgart, Müller-Guttenbrunn aus Wien, Neumann-Hofer, der Director des Berliner Lessing-Theaters. Die Berliner Hoftheater waren durch Geheimrath Pierson vertreten. Von Bühnendichtern sah man Ludwig Kulla, Max Halbe, Hermann Bahr, Otto Ernst, von schauspielerischen Berühmtheiten: Friedrich Haase, Friederike Hofmann (Gräfin Prokech-Osten), Hermann Nissen als Vertreter der deutschen Bühnengenossenschaft. Die meisten Berliner und Wiener Zeitungen waren durch eigene Berichterstatter vertreten.

Die Feier wurde durch einen Prolog, verfaßt und gesprochen von Freiherrn v. Berger, eröffnet. Hierauf folgte Beethoven's Overture „Die Weihe des Hauses“ und nun begann Goethe's „Iphigenie“. Stella Hohenfels spielte die Iphigenie; die übrigen Rollen waren mit den Herren Karl Wagner (Dreß), Max Montor (Eplades), Karl Vender (Thoas) und Leo Jors (Arkas) besetzt. Die Vorstellung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und insbesondere Stella Hohenfels, die im Mittelpunkt des Interesses stand, außerordentlich gefeiert. (Bekanntlich hat Vetter von der Direction des k. k. Hofburgtheaters, dessen lebenslängliches Mitglied sie ist, die Genehmigung erhalten, alljährlich in der Saison drei bis vier Monate am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg als Gast aufzutreten.)

Das Deutsche Schauspielhaus verfügt über ein großes Personal. Wir wollen uns darauf beschränken, außer den oben genannten einige der bekannteren Namen anzuführen: Franziska Klimentreich, Marie Elfinger, Elisabeth Druby (zuletzt am Hofburgtheater in Wien), Annie Kalmar (vom Deutschen Volkstheater in Wien), Adele Doré, Martha Bachmann-Gipser, Nelly Hönigswald, Robert Rühl, Eugen Burg, Josef Giampietro (zuletzt am Theater an der Wien), Richard John, Rudolf Schildkraut (vom Carlstheater in Wien), Ferdinand Steil, Emil Stettner, Heini Stillfried.

Oberregisseur ist Cord Bachmann, zuletzt am Deutschen Theater in Berlin als Oberregisseur.

Die namhaftesten dramatischen Dichter haben das Aufführungsrecht ihrer neuen Werke für Hamburg und Altona ausschließlich dem Deutschen Schauspielhaus überlassen, u. A.: Gerhart Hauptmann, Hermann Sudermann, Arthur Schnitzler, Hermann Bahr, Ludwig Fulda, Max Dreger, Franz v. Schönthan, Oscar Blumenthal, Otto Ernst, Max Halbe, Otto Erich Hartleben, Georg Hirschfeld, Gustav Kadelburg, Felix Philipp.

Das Repertoire für die nächsten Monate ist in seinen Grundzügen bereits aufgestellt. Es weist eine ganze Reihe hervorragender classischer und moderner Dramen auf, u. A. auch Schiller's überaus schwer auszuführendes, herrliches Drama „Der Meister von Palmyra“ und „Johannisfeuer“ von Hermann Sudermann.

Herr v. Berger hat also nach jeder Richtung hin auf's Beste für sein Theater gesorgt, und wir dürfen die berechtigte Hoffnung hegen, daß das Deutsche Schauspielhaus zu Ehren deutscher Kunst wachse, blühe und gedeihe.

Es kann sich dann vielleicht doch noch der Traum Lessing's erfüllen, daß einmal von Hamburg aus dem deutschen Volk ein deutsches Nationaltheater entstehe. (Lagar Pierson.)

Ein neues Shakespearebuch.

Von Hans Koppel.

Nichts kann dankbarer sein, als eine Biographie zu schreiben, aber auch nichts undankbarer. Hat der Mann, dem das Werk gilt, ein bewegtes Leben geführt, reich an äußeren Vorgängen und inneren Erlebnissen, so formt sich die Schilderung fast von selbst und das Buch wird fesselnd und amüsant erscheinen. Man lobt dann den Autor, dessen ganze Mühe vielleicht darin bestanden hatte, einen längst vorhandenen Inhalt in gefällige Worte zu fassen. Aber gerade das Umgekehrte ist der Fall, wenn es sich um eine Persönlichkeit handelt, über deren Schicksale die zeitgenössischen Quellen nur geringe Kunde geben, vielleicht bloß aus dem Grunde, weil nichts zu berichten vorlag. Kann ja ein Großer im Geiste sein Dasein im Gleichmaß ruhiger Tage verbringen, so daß die Welt umher keinen Anlaß hat, sich mit seinen privaten Verhältnissen zu beschäftigen. Wer als Künstler interessant ist, braucht es nicht auch als Mensch zu sein. Den Biographen, der in späterer Zeit ein getreues Bild nachmalen möchte, erwartet unter solchen Umständen eine wenig lohnende

Arbeit. Mit rastloser Emsigkeit und sündigem Geschick muß er die winzigsten Mosaikstückchen zusammentragen und all seinen Verstand und Scharfsinn aufbieten, um aus den Splittern einige dürftige Umrißlinien zu gewinnen — starke Contouren werden sich schwerlich herstellen lassen und darum wird die Wirkung auf das Publicum auch nur eine geringe sein.

Shakespeare zählt zu jenen Dichtern, von denen die Ueberlieferung fast nichts zu melden hat, und deshalb ist es für den Literator eine ungemein schwierige Aufgabe, ihn und die Bedingungen seines Schaffens in guter und deutlicher Weise einer größeren Menge vorzuführen. Und gelingt es auch nur halbwegs, so ist das schon eine tüchtige Leistung, die der Erfahrene nach Gebühr zu schätzen weiß. Von einer solchen Arbeit zu sprechen und nachdrücklich auf sie hinzuweisen, ist der Zweck dieser Zeilen — wer sich einem lobenswerthen, aber nicht sehr dankbaren Geschäfte mit Eifer unterzieht, der verdient es, daß man den Anderen zurufe: „Halt, und seht her, hier liegt ein

ehrliches Buch.“ Und Leon Kellner's Studie „Shakespeare“*) ist das in jeder Beziehung, ja mehr — sie ist interessant, und die Lectüre bringt nicht nur Nutzen, sondern auch Vergnügen. Die mehreren Tropfen echten Journalistenblutes, die in dem Verfasser stecken, haben wohl den flotten, angenehmen Zug in die Darstellung gebracht — Kellner, der Deutsche, der in London unterrichtet, ist nicht nur ein gründlich Gelehrter, sondern auch ein gewandter Plauderer, ein weltmännisch-leichter Causeur, der es versteht, wie und wo man eine Sache anpacken muß, damit sie den Leuten mundgerecht werde, und dem in seinem lebendigen und eleganten Stil ein ausgezeichnetes Vermittlungsinstrument zur Verfügung steht.

Was besitzen wir an beglaubigten Nachrichten über die Lebensumstände des größten Dramatikers aller Zeiten? Daß er am 26. April 1564 alten Stils zu Stratford getauft wurde, daß er das dritgeborene Kind John Shakespeare's war, eines vielseitigen Geschäftsmannes, der sogar das Fleischergewerbe betrieb, daß er ein bißchen Latein lernte, mit achtzehn Jahren Anne Hathaway heiratete, mit einundzwanzig Jahren schon drei Kinder hatte und dann nach London ging, um Schauspieler zu werden. Schon hier hebt das Dunkel an. „Wir wissen nicht,“ schreibt Kellner, „durch welche Zwischenstufen Shakespeare zur Bühne gelangte. Die Nachricht, er hätte zuerst den Theaterbesuchern die Pferde gehalten und dann als Stichwortausrufer ein kärgliches Brot im Dienste des Theaters erworben, ist in keinerlei Weise verbürgt. . . Die Uebersetzung meldet nicht, in welchem Fach er sich besonders hervorgethan hat, aber wir hören, daß er den Adam („Wie es Euch gefällt“) gespielt und als Geist im „Hamlet“ besonders Hervorragendes geleistet habe.“ Was an sicheren Kunden auf uns gekommen ist, betrifft meist seine Werke, selten ihn direct. Mit zwei epischen Gedichten, „Venus und Adonis“ und „Lucretia“, lenkte er die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, nachdem er für sein Theater bereits mehrere Schauspiele verfaßt oder bearbeitet hatte. Selbst Königin Elisabeth zeichnete ihn aus, indem sie ihn in seinen eigenen Stücken bei Hof spielen ließ. Noch ehe er die Dreißig erreicht hatte, begann für ihn die Zeit des Ruhms und des Reichthums. „Die Verhältnisse des Dichters besserten sich von Tag zu Tag und es ist ebenso sympathisch als bezeichnend für seinen Charakter, daß wir seinen steigenden Wohlstand nicht aus unmittelbaren Berichten über sein eigenes Empfinden, sein eigenes Genießen, seinen eigenen Luxus, sondern aus allerlei Veränderungen im Hause seines Vaters erfahren. Um das Jahr 1596 überreichte sein Vater in Stratford ein Gesuch, es möge ihm gestattet sein, das seiner Familie von Heinrich VII. verliehene Wappen zu führen. Genau um dieselbe Zeit hörten die Mitbürger John Shakespeare's auf, ihn mit Wohnungen und Processen zu bedrängen. Ein Jahr darauf kam das größte Haus von Stratford, New Place, das im 15. Jahrhundert als Herrensitz von Sir Hugh Clopton erbaut worden war, in den Besitz der Familie Shakespeare. In demselben Jahre machte John Shakespeare Anstrengungen, das ihm von seiner Frau mitgebrachte Gut Nobies zu Wiltoncote, das John Lambert hypothekarisch belehnt und dann gänzlich erworben hatte, wiederzuerlangen. . .“ Woher diese Mittel? lautet eine oft aufgeworfene Frage. Kellner gibt eine einfache Erklärung. Das Honorar für ein Stück betrug zwischen 6 und 11 Pfund — Shakespeare hatte aber bis 1598 mindestens fünfzehn bis zwanzig geschrieben, Originaldramen und Bearbeitungen, also 100—150 Pfund Sterling verdient. Als Mitglied eines der reichsten und angesehensten Theater der Residenz, dürfte er, gleich anderen Schauspielern, etwa 180 Pfund jährlich bezogen haben. Berücksichtigt man, daß die Kaufkraft des Geldes damals etwa achtmal so groß war, wie heute, das heißt, daß man für ein Pfund ungefähr dasselbe erhielt, wie jetzt für acht Pfund, so ist es klar, daß er, da er auch ein sehr mäßiges Leben geführt haben soll, manchen Goldsack erübrigen konnte. Zu dem kommt, daß Shakespeare 1599 Theilhaber des GLOBETHEATERS wurde und in dieser Eigenschaft ungefähr 500 Pfund, also etwa fünfeinhalbtausend Gulden Jahresgewinn einstrich, er konnte daher einen Aufwand treiben, der einem

heutigen Einkommen von fast fünfundvierzigtausend Gulden entsprechen würde.

Vielleicht sind diese behaglichen und geordneten Verhältnisse die Ursache, daß uns von des Dichters persönlicher Art und, wie er lebte und strebte, so wenig aufbewahrt wurde: zufrieden mit der Gestaltung der Dinge, trat er aus dem Rahmen seiner Thätigkeit wohl nicht anders als mit Werken hervor — was sich auf der Bühne abspielte, gehörte der Öffentlichkeit und wurde registriert, von dem hohes des bürgerlichen Mannes aber schweig die Reugier, schon darum, weil sie dort keinen Stoff fand. Und doch ist es nicht möglich, daß es im Leben eines Künstlers, wie Shakespeare, nicht Sturm und Kampf gegeben habe, daß er nicht von inneren Erschütterungen heimgesucht worden wäre, daß seine reiche Seele nicht gejauchzt und gebebt hätte, daß die Entwicklung des Dichters ohne menschliche Schmerzen und Kämpfungen vor sich gegangen sein könnte. Nur scheint er ein Schamhafter gewesen zu sein, der von den Stunden des seelischen Wachens und Reisens in Leid und in der Freude nicht sprach, und darum vermochten seine Freunde auch nicht davon weiterzusagen. Und so haben wir keine Kenntnis, nur Vermuthungen, warum um die Wende des siebenzehnten Jahrhunderts ein sichtlich Umschwung in der Stimmung des Dichters eingetreten ist: den heiteren Lustspielen folgten die ernstesten und schwersten Dramen. „Es ist, als hätte die Mitte des Lebensweges Shakespeare nichts Gutes gebracht, als hätten düstere Ereignisse hart beim Eintritt in die zweite Hälfte des Lebens Ruhm, Wohlstand, Freundschaft, Liebe entwertet, Alles, was ihm früher Genuß war, mit Asche bestreut.“ Könnte man den Schleier lüften, welche Einblicke von höchster Bedeutung in die Psyche eines Großen wären uns geboten, wir würden mit Schauern der Ehrfurcht sehen, wie das Wehe des Lebens den Dichter zu einer Höhe hob, auf der „Hamlet“, „Lear“, „Macbeth“ geschaffen wurden. Acht Jahre dauerte die Verdüsterung; was Alles muß geschehen sein, dem Dritten nicht wahrnehmbar,



Königin Elisabeth. Nach dem Bild von William Rogers.
Illustrationsprobe aus dem Sammelwerke „Dichter und Darsteller.“ IV. Band: „Shakespeare“ von Dr. Leon Kellner.

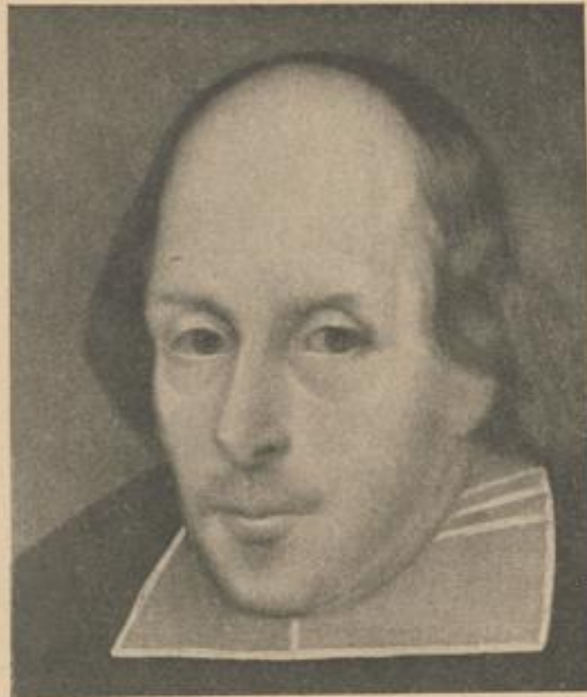
*) Dichter und Darsteller. Herausgegeben von Dr. Rudolph Lothar. IV. Band „Shakespeare“ von Professor Dr. Leon Kellner. Leipzig, Berlin, Wien, Verlag von C. A. Seemann und der Gesellschaft für graphische Industrie. 1900.

daß ein sonniges Poetengemüth so lange nachverhangen blieb! Die bessere Laune kam erst wieder, als Shakespeare London verließ und sich in seiner Vaterstadt Stratford zur Ruhe setzte, aber um den Ausklang des Seins in Beschaulichkeit zu erwarten. Die weltflüchtige Stimmung in den letzten Stücken Shakespeare's — „Cymbeline“, „Wintermärchen“, „Sturm“ — der frische Felddunst, der ihnen entströmt und vielfach an Werke der ersten Periode erinnert, die milde Verfühnlichkeit — das Alles versetzt uns in die friedliche Atmosphäre des Herrenhauses von New Place, wo Shakespeare die Früchte eines arbeitsreichen Lebens genoss und in patriarchalischer Würde sich des Glückes seiner Kinder freute. Immer noch wurden seine Stücke im Globetheater bei vollen Häusern gegeben, immer wieder wurden neue Auflagen seiner Gedichte und Dramen veranstaltet, aber der Beifall der Hauptstadt schlug ihm aus der Ferne doppelt angenehm an's Ohr. . . .“

Dienstag, den 23. April 1616 starb William Shakespeare nach kurzer Krankheit, zweiundfünfzig Jahre alt. In seinem Testamente hatte er den beiden Töchtern sein Besitzthum, verschiedenen Freunden

kleine Erinnerungsgeschenke und seiner Frau das — „zweitbeste Bett“ vermacht. Führt diese höhrende Bestimmung zur Ursache seiner langen Verbitterung inmitten materiellen Glanzes?

Wir wissen es nicht, wie wir denn überhaupt, von ein paar unwesentlichen Details abgesehen, nicht mehr an Genauem wissen, als hier aufgezählt erscheint.



Das Original des Droghout-Porträts.

Illustrationsprobe aus dem Sammelwerke „Dichter und Dargestellte.“ IV. Band: „Shakespeare“ von Dr. Leon Kellner.

Und damit ist ein ganzer Band gefüllt? Ja, und die Gelegenheit zu mehr als zweihundert Illustrationen ist auch noch gefunden. Denn Leon Kellner hat es sich nicht genügen lassen, eine einfache Lebensgeschichte Shakespeare's zu schreiben, sondern er flocht, indem er das ganze biographische Material geschickt verarbeitet, in seine Darstellung der äußeren Schicksale eine liebevolle Schilderung der einzelnen Werke und ihrer Hauptgestalten ein, und die ist so feinsingerig gemacht, daß sie beinahe wie ein Widerspiel der inneren Seelenvorgänge des Dichters wirkt. Indem Kellner die Dramen zeigt, zeigt er auch ihren Schöpfer. Und so hat man den Eindruck eines Ganzen und Abgerundeten. Manchen Behauptungen möchte ich nicht zustimmen, z. B. jenen über Falstaff nicht, und Einzelnes fordert geradezu den Widerspruch heraus, aber: wie viel wurde an Shakespeare nicht schon herumgedeutelt, und Doctor Kellner besitzt zweifellos das Recht, seine eigene Meinung zu haben. Das Buch bekommt dadurch sogar eine persönliche Note und in einem Falle,

wie dem vorliegenden, heißt das schon etwas. Lorbeerzweige waren nicht zu holen, einen frischen Eichenbruch darf sich der Verfasser jedoch verdienstermaßen aufstecken — er hat redliche Arbeit gethan.

Frauen-Chronik.

Der internationale Frauencongrès in Paris. Von all den außerordentlichen Congressen, die in diesem Sommer in dem herrlichen Pariser Congresspalast, mitten im Trubel der glänzenden Ausstellung, abgehalten worden sind, hat wohl keiner ein so überraschendes Interesse erregt, als der internationale Frauencongrès. Vielleicht trug das internationale Ausstellungspublicum viel zu dem regen Besuch bei, vielleicht auch der Umstand, daß dieser Congrès der erste internationale in Paris war, und nicht zuletzt die wichtigen Tagesfragen, die auf der Tagesordnung standen. Man bewältigte in den fünf Congreßtagen sehr viel ernste Arbeit drinnen in der erstickenden Schwüle des Saales, während draußen die Sonne lachte, die Paris so zaubernd verhöht, wie kaum eine andere Stadt. Hovet des Congreßes war das Aufstellen verschiedener Petitionen behufs Errichtung neuer Gesetze, die die Rechte der Frau auf allen Gebieten wahren. Das Programm der einzelnen Tage vertheilte sich in die Fragen: ökonomische, moralische und wirtschaftliche Fragen, Erziehungsfragen, private und öffentliche Rechte. Die bedeutendsten französischen Frauenrechtlerinnen und Socialistinnen, an deren Seite sich bedeutende Frauen aller Länder und Nationen eingefunden hatten, arbeiteten hier gemeinsam an der gleichen Sache. Jeder Nationalitätsunterschied war vergessen; die Russin, die Italienerin, die Engländerin, Holländerin und Deutsche, die Amerikanerin aller Staaten, die Französin und die Belgierin — sie Alle haben ein Ziel: die anerkannte Freiheit der Berufe, des Erwerbes für das Weib. Man sprach viel Gutes, und zahlreiche Frauen bewiesen ein großartiges Rednertalent, in scharfer Logik alle Punkte erfassend. Man plaidierte u. A. für eine strict durchgeführte g e m e i n s a m e Erziehung von Knaben und Mädchen, und zwar nicht nur in den höheren Lehranstalten, sondern für alle Schulen. In den Schulpfortand und Schulrath sind zu gleichen Theilen Männer und Frauen zu wählen, wie überhaupt der Frau jede wissenschaftliche, wirtschaftliche und politische Stellung zugänglich sein müßte. Mit großer Stimmenmehrheit wurde ferner der Antrag angenommen, daß die Frau in der Ehe ihre Nationalität behalte und nur auf besonderen Antrag hin die des Mannes erhalte; die Kinder folgen der Nationalität des Vaters. Ebenso solle die Frau officiell ihren Mädchennamen anschließend an den des Gatten führen, wie dies heute schon in vielen Ländern Sitte ist. Absolute Gütertrennung müsse vorherrschen, sowie freies Schalten der Frau über das von ihr in der Ehe Erworbene. Die Ehescheidungs Gesetze erfreuten sich besonderer Sympathie. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, wonach gegenseitige Einwilligung zur Ehescheidung genüge nach Sicherstellung der Zukunft etwaiger Kinder

und nach drei Säbnetermen mit Zwischenräumen von je drei Monaten. Männer und Frauen bedürften nach vollendetem 21. Lebensjahr weder der eiterlichen noch der staatlichen Einwilligung zur Eheschließung, und zuletzt, daß die Frau, wenn ihr Beruf sie an einem bestimmten Wohnort festhält, nicht verpflichtet sei, dem Mann in einen anderen Aufenthaltsort zu folgen. Die Erfüllung aller dieser Fragen würde der Frau die verlangte Freiheit auf allen Gebieten bringen. Immerhin dürfte die Zeit der Erfüllung aber noch sehr fern liegen, und es kann einstweilen nur von den Vorarbeiten die Rede sein. Eine solche und zwar recht werthvolle war der Pariser Frauencongrès, der Ungezähle der Frauenfrage zuführte und ihre Jüngerinnen mit neuer Thatkraft erfüllte. Wir können ihm nur einen Vorwurf machen, den, daß die Commission fast ganz vergessen hatte, daß der Congrès ein internationaler war und daß auf einem solchen nicht ständige nationale Fragen und Gebrauche behandelt werden müssen. Aimée Duc.

Zum Universitätsstudium der Frauen in Oesterreich. Das Unterrichtsministerium hat im September d. J. die schon lang und sehr häufig erwartete Genehmigung zur Zulassung der in Oesterreich heimathberechtigten Frauen zu den medicinischen Studien und zum Doctorate der gesammten Heilkunde, sowie zum pharmaceutischen Berufe mittelst Verlautbarung im Reichsgesetzblatt erteilt. Dieses Gesetz hat für die österreichische Frauenwelt eine ganz außerordentliche Bedeutung. Es wird jetzt nicht mehr notwendig sein, die Studien an ausländischen Universitäten abzulegen, sich dort das Doctoratdiplom zu erwerben und dann in Oesterreich dessen Restituirung gegen Ablegung neuer strenger Prüfungen zu erwirken. Die Frauen werden jetzt gleich den Männern an den österreichischen Universitäten ordnungsmäßige medicinische Studien betreiben und hier das Doctorat machen können. Wenn man bedenkt, daß es bisher nur den materiell Gesicherten möglich war, dem medicinischen Studium zu obliegen, da der Aufenthalt im Auslande hohe Kosten verursachte, und daß nunmehr auch die minder Bemittelten dieses Studium wählen können, so wird man erkennen, welche Bedeutung der jüngsten Entscheidung des Unterrichtsministeriums beizumessen ist. Nicht minder bedeutungsvoll ist die zweite Verordnung, die sich auf den pharmaceutischen Beruf bezieht, der für Frauen sehr geeignet ist. Jene Frauen, die sich nun diesem Berufe widmen werden, müssen dieselbe Vorbildung haben, die man von Männern verlangt, und dieselben Studien und Prüfungen ablegen. Die einzige Einschränkung besteht darin, daß zur selbstständigen Führung einer Apotheke durch eine Frau die besondere Bewilligung des Ministeriums des Innern eingeholt werden muß.



Milka Huhn.

Die im Pavillon von Bosnien-Herzegowina in der Pariser Weltausstellung aus- gestellten weiblichen Handarbeiten haben das allgemeine In- teresse und den wohl- verdientesten Beifall erregt. Besonders die ohne Vorzeichnung ausgeführten Gold- stickereien, ferner die im modernsten Stile gehaltenen Stickereien für Möbel, Pannaux, Kissen etc., wie auch die Stoff- und Teppich- webereien haben auf der Pariser Aus- stellung lebhaftes An- erkennung gefunden. Alle Pariser Zeitun- gen, vor Allem die „Fronda“, widmeten der bosnisch-herzogo- winischen Ausstellung die schmeichelhaftesten Artikel. Das Ver- dienst, die bosnischen Handarbeiterinnen zu wahren Kunstarbeiter- innen herangebildet zu haben, gebührt der

Directrice der staatlichen Gewerbeschulen von Serajewo, Frau Milka H u h n, die wir unseren Leserinnen im Bilde vorführen. Mit unermüd- lichem Eifer leitet diese Dame die ihr anvertrauten Anstalten, und es ist ihr daher in wenigen Jahren gelungen, aus den allerdings sehr schönen, in der Conception aber primitiven Handarbeiten wahre Kunst- producte zu schaffen, die in Zeichnung, Farbenzusammensetzung und Ausführung, den vorzüglichsten Ansprüchen genügen. Frau Huhn selbst ist eine hervorragende Zeichnerin; sie hat alle in Paris ausgestellten Möbel- und Decorationsstickereien entworfen. Die bosnische Ausstellung, deren wichtigster Theil die weiblichen Handarbeiten bildet, erhielt den Grand prix, Frau Milka Huhn ein specielles Verlobungsdiplom. Frau Huhn, die in Bosnien die Spitzenindustrie einführen will, unternimmt gegenwärtig zu diesem Zweck eine Studienreise durch's Erzgebirge und Belgien.

In Schwetzingen (Baden) ist über Anregung der badischen Re- gierung eine Garten- und Obstabenschule für Mädchen errichtet worden. In dieser Anstalt soll den Frauen nicht nur Gelegenheit geboten werden, sich mit praktischen Kenntnissen zu versehen, sondern es sollen auch Lehrerinnen und Gehilfinnen für Blumenhandlungen heran- gebildet werden. Der Kurs dauert ein volles Jahr, das Schulgeld ist sehr mäßig, ebenso der Preis für die Pension. Jene Damen, die Lehrerinnen werden wollen, müssen noch ein zweites Jahr zum Studium verwenden, in welchem sie bereits Unterricht und Anleitungen zu praktischen Arbeiten erhalten.

Der erste weibliche Architekt Oesterreich-Ungarns, Fräulein Erika Paulas, die wir unseren verehrten Leserinnen im Bilde vorführen, hat vor einigen Monaten, als sie in Budapest die Architektenprüfung mit glänzendem Erfolge ablegte, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und seither durch ihren Unternehmungsgeist und Eifer weiteren

Kulaß gegeben, sich mit ihrer Persönlichkeit, als der einer außer- ordentlich thatkräftigen und zielbewußten Frau, zu beschäftigen. Die junge Architektin wurde am 10. Januar 1875 in Zürich als Tochter eines siebenbürgischen Studenten, der zur Zeit seiner Verheirathung erst 21 Jahre zählte, und einer Schweizerin geboren. Nach ihrer Geburt erhielt ihr Vater eine Stelle bei dem Bau der Wasserwerke und Quai- anlagen, die er jedoch bald verlor, weil alle nicht schweizerischen Ingenieure entlassen wurden. Die Familie, die sich inzwischen vergrößert hatte, konnte sich nun in der Nähe Zürichs auf dem Lande an, und hier zeigte die kleine Erika zum erstenmale, daß sie am Bauen mit Sand, Steinen, Lehm und Wasser eine ganz ungewöhnliche Freude habe. Ihre Eltern mußten jedoch das kleine Gut bald wieder verkaufen, und so kam Erika mit 7 1/2 Jahren nach Siebenbürgen, wo sie eigentlich anfangs keinen regelmäßigen Unterricht genoss, da ihre Eltern ihren Wohnort wechselten und zuweilen in Orten domiciliären mußten, wo gar keine Schule oder nur eine rumänische existierte. In solchen Fällen leitete die Mutter den Unterricht der Kinder. Erika absolvierte dann in Proos eine ungarische Schule und wollte sich zur Lehrerin herangebilden. Allein ihre Mutter, die immer leidend war, konnte sie nicht entbehren, Erika mußte ihre jüngeren Geschwister unter- richten, und so konnte sie ihren heißen Wunsch nicht erfüllen. Allein sie verwendete ihre kurze Ruhezeit dazu um Privatstunden zu nehmen oder ihre Kenntnisse autodidaktisch zu vergrößern. Erst als ihre jüngere Schwester herangewachsen war, übernahm Erika in Wiscriß, wo ihr Vater städtischer Oberingenieur geworden war, eine Stelle als Bau-



Erika Paulas.

zeichnerin, und da er- wachte in ihr die Bau- lust aus den Kinder- tagen wieder, sie ver- sorgte sich mit Büchern, studierte Tag und Nacht und legte schon nach 3 Monaten in Klausen- burg die Maurer- prüfung mit Boezug ab. Sie übernahm nun auch Bauten, allein ihre Gesundheit war durch die Ueberanstren- gungen erschüttert, sie mußte sich ein Jahr der Ruhe gönnen. Dann bereitete sie sich zur Architektenprüfung vor. Inzwischen war ihr seitens einer sieben- bürgischen Gemeinde der Bau eines Gesell- schaftshauses über- tragen worden, und Erika führte diesen Bau trotz mehr- facher wiederholter Erkrankungen zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Im December 1899 reiste sie nach Budapest, wo sie am 17. April 1900 die Architektenprüfung mit aller- bestem Erfolge ablegte. Die schriftliche Prüfung allein hatte drei Wochen in Anspruch genommen. Seither hat die Unermüdlische sich schon mit neuen Bauten befaßt und erhielt vor kurzem als erste Frau die Leitung eines ärarischen Baues, des Wiscrißer Forstdirections-Palais, dessen Bau mit 300.000 Kronen präliminirt ist. Nach Vollendung des Baues will Fr. Paulas eine Studienreise ins Ausland antreten und sich dann in einer Großstadt etabliren. G. St.

Er simulirt.

Von Alex. Nisa.

Auf einer lebhaften Verkehrsstraße kam mir ein alter, ärmlich gekleideter Mann, auf einen Krüdstock gestützt, entgegen. Es war schrecklich, den Alten zu sehen. Bei jedem Schritte warf sich sein Oberkörper in krampfhaften Zuckungen hin und her, und sein linker Arm schwankte willenlos durch die Luft, während die Rechte mit sichtlicher Anstrengung den stützenden Stab umklammerte. „Was kann das sein?“ dachte ich. „O, der Unglückliche! Was ist das für eine Krankheit? Soll ich ihm ein Almosen geben?“ Und sofort antwortete ein überlegen spöttisches Stimmchen aus einem dunklen Winkel meiner Seele: „Er simulirt, um Mitleid zu erwecken. Gib ihm nichts!“

Ich gehorchte und ging weiter.

Alle Vorübergehenden sahen dem alten Manne nach. Sein Bild nahm ich mit mir. Es stand mir unablässig vor den Augen. Wie er wohl über den Fahrweg gelangen konnte? Ich mußte nochmals zurückblicken. — Wo war er? Ich sah ihn nicht.

Ist ihm etwas widerfahren? Ist er zusammengebrochen? „Du vergißt, daß er simulirt...“ rief das Stimmchen.

Da erblickte ich die Jammergestalt. Ein Dienstmann hielt sie mit festem Arm umspannt und führte sie behutsam über die Fahrstraße. Es war geschehen. Dann sah ich noch, wie der Alte sich jählings niederbückte und dem Dienstmann die Hand küßte. . . .

Das war mehr als Dank — es war Glücksgefühl. Einmal ein Mensch in der kalten, selbstjüchtigen Menge, die nur Ver- wunderung, Schrecken oder Spott zu äußern pflegt; statt erstaunten Gaffens, scheuen Ausweichens oder im besten Falle ängstlich gereichten Almofens hatte einmal — einmal ein hilf- reicher Bruderarm ihn umfaßt und ihn, den jammervoll Heim- gesuchten, mitleidig gestützt und geleitet — — war die Freude, war die Geberde der Dankbarkeit wohl auch simulirt?

Ich ging beschämt weiter. Ich hatte wieder etwas gelernt.

Blumenpflege.

Von Dr. W. Krausfeld.

Der Werth der Obstkerne.

Unwähndlich geht bei uns ein erheblicher nationalökonomischer Werth durch das achtlose Fortwerfen der Obstkerne verloren. Nicht beherzigendwerth ist daher, was der niederösterreichische Schulgärtner W. Starbitta zu dem Thema äußert. Das Obstkernsammeln kann schon bei der Schulpflanzung durch geeignete Belehrung angebahnt werden. Die Kerne von harten, dauerhaften Obstsorten sind zur Veranziehung von Obstbäumen passender als die von weichen Tafelorten. Besonders empfehlenswerth sind die Kerne des Christofel- und Goldparminäpfels, der Salzburgerbirne und der normännischen Ueberbirne. Alle Samen sollen möglichst rasch in den Boden kommen, da sie durch das Liegen an der Luft an Keimkraft einbüßen. Will man die Obstkerne, um sie vor dem winterlichen Mäusefraß zu schützen, erst im Frühjahr ansäen, dann nimmt man im Winter mit ihnen den Vorkeimungs- oder Stratificierungsproceß vor. Auf den Boden eines mäßig großen Blumenpotes gibt man eine Schicht feuchten Sandes, dann eine Schicht Obstkerne, dann wieder eine Sandschicht u. s. f. bis zur Oberfläche, die man mit einer Schicht Sand abschließt. Der Topf muß an einem kühlen, frostfreien Orte aufgestellt sein. Auf diese Weise bleiben die Kerne bis zum Frühjahr keimfähig, keimen dann rascher, und die so verachteten Obstkerne können zum Ausgang von ertragsreichen Baumpflanzungen werden. Besonders harte Kerne („Steine“) seilt man, um sie rascher zum Keimen zu bringen, an der Schale an. Englische Gärtner lassen bei den Hagebuttenkernen diese Heilarbeit durch — den muskulösen Magen von Trübühnern besorgen, denen sie die Hagebutten unter's Futter geben.

Goliath-Maiglöckchen.

Die renommirte Blumenzucht von Stenger & Kotter in Erfurt bringt eine Maiglöckchenorte in den Handel, die zweimal so groß ist wie die bisherigen Convolvaren. Ein Sträußchen der „Goliath-Maiglöckchen“, wie es nachstehend abgebildet ist, gewährt einen erquickenden Anblick. Die Blätter sind etwa 35 Centimeter lang und dunkelgrün; die 25—30 Centimeter langen, fast strohhalmdicken Blütenstängel tragen



15—18 Glöckchen von besonderer Größe. Zur Verpflanzung im Garten gibt die Erfurter Zucht kräftige, direct blühbare Kerne für Gartenbeete oder Töpfe (1 Stück 20 Pf., 10 Stück 1 Mk., 20 Pf., 100 Stück 10 Mk.) ab. Außerdem sind Maiglöckchen mit bunten gestreiften Blättern, mit gefüllten und mit rosafarbenen Blumen vorräthig.

Um schon für die Weihnachtszeit und für den übrigen Winter von den anderen Sorten blühende Maiglöckchen im Zimmer zu haben, pflanzt man im November in Rispfen oder in nicht zu große Töpfe

je 5—6 starke Treibkerne und benützt hierzu leichte, sandige Erde. Gut angegossen stellt man die Behälter in den Keller und bringt von Ende November ab in Zwischencäumen von 14 Tagen je nach Bedarf einige Töpfe in ein gut geheiztes Zimmer nahe der Ofenwärme. Bei etwa 20 Grad Temperatur und regelmäßiger Befeuchtung entwickeln sich die Blüthen rasch. Zeigen sich die ersten Glöckchen, dann stellt man die Töpfe in ein etwas kühleres Zimmer nahe zum Licht auf, damit der Flor länger andauert. Düßlich und dabei zweckdienlich ist es, über die Erde in den Töpfen Moos zu legen. Gewöhnliche, dabei aber kräftig und sicher blühende Maiglöckchenkerne halten Stenger & Kotter 10 Stück um 50 Pf., 100 Stück um 4 Mk. und 1000 Stück um 36 Mk. bereit. Das Goliath-Maiglöckchen braucht nicht erst so behandelt, d. h. getrieben zu werden. Es kommt direct aus den von der Erfurter Firma bezogenen Keimen zur Blüthe.

Die Zimmerpflanzen im October, November und December.

Die Vegetation ruht, daher muß nur sparsam und vorsichtig gegossen werden. Während des ganzen Winters benütze man nur Wasser, das mindestens die Temperatur des Wohnraumes hat! Um den Staub hintanzuhalten, wasche man häufig mit einem in lauem Wasser getauchten Schwamm und besprengt täglich mit einem Perlsüßer. Um werthvollere Blüthpflanzen auch in der Nacht vor Staubfall zu schützen, mache man ein Gestell aus leichten Stäben und breite über dasselbe, den betreffenden Pflanzen zur Deckung, feuchte Gaze aus. Während im October das Wetter noch oft so mild und freundlich ist, daß man die Fenster offen halten kann, wird man im November die Pflanzen schon vor der kalten Luft und namentlich vor Zugluft bewahren müssen.

Im November werden die zum Treiben eingepflanzten Zwiebeln und Knollen in wärmere Temperatur gebracht und mit lauem Wasser (20 Grad) begossen. Im December setzt man die Begießung mit lauem Wasser bei den treibenden Pflanzen fort und gibt denselben auch Blüthdünger. Das abtrinnende Wasser lasse man nirgends in den Unterfäßen stehen.

Der Blumenfreundin werden gewiß auch einige specielle Vorschriften für die Behandlung ihrer Lieblinge im Winter willkommen sein. Akrantarien, Camilien und Myrten wollen kühl und hell (selbstverständlich frostfrei) in einem ungeheizten Zimmer gehalten sein. Die Camilien stelle man erst dann etwas wärmer, wenn die grünen Blüthenknospen Farbe zu zeigen beginnen. Die Topferde darf nicht trocken werden. Nach dem Abblühen bringt man die Camilien mit Rußen wieder an den kühlen Standort. Die Palmen begieße man mit lauem Wasser und unterlasse es, sie während des Winters anzutopfen und zu düngen. Zeigen sich Schildläuse, so wasche man mittelst eines Schwammes mit harter Seife löse. Topferden sind nach dem Abblühen während des Winters kühl und frostfrei und nicht sehr licht zu halten. Begossen wird erst, wenn die Erde ganz trocken ist und dann Vormittags mit erwärmtem Wasser. Damit nicht zu viel Wasser in die Erde eindringe, wenn man die Pflanze vom Staube reinigt, lege man vorher den ganzen Stod auf eine Seite um.

Salonsfähige Palmen.

In des Wortes eigentlichem Sinne salonsfähige, d. i. zur Pflege im winterlichen Gemach besonders geeignete Palmen sind die folgenden:

Livistona chinensis (*Latania borbonica*), die bekannten Fächerpalmen von der Insel Bourbon. Die breiten, freudig grünen Wedel bilden einen Schmuck für jeden Salon. Auch die interessante *Maria Theresia-Palme* des Schönbrunner Palmenhauses, die von der Tradition als Wahrzeichen aus der Zeit der großen Kaiserin angesehen wird, in Wirklichkeit aber erst, wie ich ermittelt habe, nach dem Tode Maria Theresia's nach Schönbrunn gelangte, ist eine *Livistona chinensis*. Die *Livistona* verlangen viel Wasser und schwere, humusreiche Erde. Das Gegenstück zur *Livistona chinensis* bildet in der neuen Welt (Australien, bis zum 37. Grad) die *Livistona australis*. Sie ist durch runde, im rechten Winkel abzweigende Blattfächer charakterisirt und im Zimmer noch haltbarer als die erwähnte Art. Im Aussehen ist sie freilich nicht so vornehm wie jene.

Die europäische Zwergpalme (*Chamaerops humilis*) mit starren, halbkeiselförmigen oder keilförmigen Blattfächern ist ebenfalls eine gute Zimmerpflanze. Sie will im Winter ruhig und kühl gehalten sein; im warmen Zimmer neigt sie zur Vergeilung. Noch schöner als die europäische ist die japanische Zwergpalme (*Chamaerops excolisa*). Man hat sie in der Nähe Berlins, nach sorgfältiger Einhällung mit Laub, im offenen Garten überwintert.

Die Ruthenpalme Ostasiens (*Rhapis sabelliformis*) mit ruthenförmig gestreckten Stämmen und etwa 30 Centimeter langen, am Rande dornig gesägten Blattfächern, gehört zu den härtesten Zimmerpflanzen. Sehr beliebt und mit den runden Blattfächern auf schlanken Stielen sehr ansprechend ist *Thrinax argentea* von Panama. Brahea dulcis aus Peru, eine Fächerpalme mit zweispaltigen Blattspalten, die in ihrer Heimat bis zu zehn Meter hoch wird und kirchgroße süße Früchte reift, verlangt schwere Erde und kühlen Standort. Die nordamerikanische, nach George Washington benannte *Washingtonia filamentosa* mit rundwärts sadentragenden Blattfächern und von bräunlich-gelben Stielen besetzten Blattstielen gilt als vortreffliche Zimmerpflanze.

Die Dattelpalme, die das lebende Vorbild zu den griechischen Säulen abgegeben hat, ist eine dankbare Zimmerpflanze. Sie kommt auf österreichischem Boden noch auf Lussin im Freien fort und will kühl gehalten sein. Die großen Fiederwedel („Palmsweige“, richtiger Palmblätter!) haben lange, schlaffe Theilungen. Auch Phoenix canariensis, leonensis, reclinata und tenuis eignen sich zur Zimmerkultur.

Die Bergpalmen (Chamaedorea) sind schlanke, rohrartige Fiederpalmen, die im westlichen tropischen Amerika von Mexiko bis Panama ihre Heimat haben. Zur Zimmer tragen sie ziemlich niedere Temperatur. Chamaedorea concolor, deumoncoides und karwinskiana sind besonders dauerhafte Arten.

Zu den hervorragenden Zimmerpalmen zählen die der Gattung Kentia angehörigen und am weitesten über den Wendekreis nach Süden reichenden Fiederpalmen. Die unter dem Namen Kentia australis bekannte Kentia canterburyana, dann Kentia acuminata, Mac Arthuri, procera, Belmorona und Forstoriana sind schon ihrer Heimat nach an gemäßigter Temperatur gewöhnt und vertragen den Aufenthalt in den Wohnungen ganz ausgezeichnet.

Seit den letzten Jahren ist die niedliche und zierliche Coros Weddelliana durch die Ausstellungen bekannt und in den Salons verbreitet worden. Sie entfaltet einen Stern regelmäßiger, fligelanartig eingeschnittener Fiederblätter — Cycaswedel en miniature! — und stellt an die Behandlung keine besonderen Ansprüche.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Giac Schlesiaria. Das erwähnte Mittel wurde uns schon von manchen Seiten als sehr wirksam bezeichnet, ob es aber sofort wirkt, können wir, da es von uns selbst noch nicht erprobt wurde, nicht angeben.

G. G. „Der verschmähte Held“ unabweisbar. Er wird zu sehr nach der Schablone verschmäht.

R. R. Nein, fünfsichtige Trauerspiele drucken wir nicht. Ein Julius Cäsar in Fortsetzungen interessiert nicht.

Jode. Ohne nähere Kenntnis der Umstände schwer zu beurtheilen. „Geistesständelei.“ Sie verstehen es geschickt, alten Wahrheiten keine neue Form zu geben:

Du darfst Dich nie verlassen,
Wie lauern auf Dein Glück,
Denn kaum willst Du's erkennen,
Wie Schatten weicht's zurück!

Deut' hast Du hundert Freunde,
Die Dich auf Händen tragen,
Und morgen sind sie Feinde
Und wissen nichts als Mäzen.

Und wie sich nie und nimmer
Ein Schatten fesseln läßt,
So lauch Du auch für immer
Das Glück nicht hielten fest.

Deut' bist Du voll Bescheidenheit,
Doch können Bedenkweh
Wirst Du, ob nicht schon wegen
Denn Weist auf emig reut?

Deut' krählt es Dir so beste
Wie geh'or Margensprach,
Und bald ist blüht die Seele
In Unglücks tiefe Nacht.

D'rum darfst Dich nie verlassen
Wie lauern auf Dein Glück,
Denn kaum willst Du's erkennen,
Wie Schatten weicht's zurück!

„Rathlos.“ Zu einer vollständigen Baby-Ausstattung gehören: 6 kleine offene Hemdchen einfacher Ausstattung und 6 reicher gepuhte erster Größe; 6 größere offene Hemdchen einfacher und 6 eben solche reicherer Ausstattung; 3 einfache und 3 gepuhtere Tragkleidchen; 3 schmale und 3 breitere Haarschleier; 6 Fiedelbänder, weiß und farbig; 6 Blausäckchen, 3 feine gewirkte Tüchchen, 3 feine gewirkte Häubchen, 3 feine gehäkelte Tüchchen, 6 leinene Radstüchchen, 6 Leinenläpchen, 6 feine gepuhte Wäschen, 3 Plaisbedecken, 3 Kautschufeinlagen, 3 kleine und 3 größere Einlagen mit farbigen Rändern, 3 Paar Gummi-Kreidbänder mit Rosetten, 36 kleinere und 24 größere Leinenwindeln, 12 dreieckige Leinentüchchen, 12 Leinen-Mundtüchchen, 3 abgesteppte Einschubbedecken, 4 dazu passende Leberzüge mit einfacher Stickeret, 4 reich gestickte eben solche Bezüge und eine Laufharnitur. Als Material für Kinderwäsche eignet sich nur feine Leinwand oder feinsabiger Chiffon. Zu den Windeln verwendet man die quadratisch genommene Stoffbreite.

A. S. Geschichten, deren Pointe darin gipfelt, daß der Held nur „g e t r ä u m t“, veröffentlichen wir principiell nicht. Das ging noch im vorigen Jahrhundert, aber im Jahre 1900 „träumt“ man höchstens Utopien.

M. V. Der Begleitbrief ist lustiger als die Humoreste.

G. G. Sie senden uns „34 Rosenkinder“. Eine recht zahlreiche Familie! Sie hätten nur die letzten Jahrgänge senden sollen.

Anna V. in B. Wir glauben, Ihnen kein besseres Geschenk empfehlen zu können, als die Sammlung „Dichter und Darsteller“, wovon bisher die reich illustrierten Bände: Goethe, Dante, Geschichte des Burgtheaters und Shakespeare erschienen sind. Legen Sie allenfalls noch einen Bon über die zwei nächsten Bände: Bauerfeld und Tolstoi bei, und Sie werden ein Geschenk gewählt haben, das Ihrer Rechte Jahre lang Freude bereiten wird, jedenfalls viel mehr, als eine der kostspieligen Nichtigkeiten, für die man sich mit sauer-süßer Miene bedankt, um schon in der nächsten Minute darüber nachzudenken, an wen man das Geschenk so bald als möglich weiterreichen könnte.

Th. R. Das sind Wahrheiten, die die Spagen von den Schindeldächern weisen.

L. L. Sie klagen, daß Ihr Ideal Sie „so schände verlassen hat“. Und da widmen Sie ihm Gedichte von solcher Länge und in einem so schwierigen Reimmaß.

Kaisliche Nichts. Die Haarfrisur wird ohne Einlage ausgeführt; allerdings ist dazu ziemlich langes Haar erforderlich, das zu einem Dreher geformt und zu einem Knoten geschlungen wird. „Dreher“ heißt zusammengedrehtes Haar. — Die Methode Gaspes-Dito-Sauer zur Erleichterung der neueren Sprachen ist sehr empfehlenswerth, stehend sprechen lernt man aber nur durch Conversation; da wird Ihnen die Conversationsgrammatik allein schwerlich genügen.

L. M. Hübsche Anläufe, aber noch nicht druckreif.

G. T. Erschrecken Sie nicht, vielleicht wissen Sie es selbst noch nicht; die uns eingesandten „Originalarbeiten“ kommen uns sehr bekannt vor.

Yela. Obstschale werden aus Seidenstoffen durch Waschen mit lauem Seifenwasser von venetianischer Seife oder durch Waschen mit verdünntem Salmiakgeist entfernt.

B. G. Sie schwören, wenn wir Ihr erstes Gedicht zum Abdruck bringen, senden Sie nie mehr etwas ein. Was gelten Dichtereide, wenn es sich dann um ein — zweites Gedicht handelt.

F. G. „Verschmähte Liebe!“ Zu abgebraucht in Form und Inhalt. Vielleicht etwas Anderes.

N. V. Abgenähte Stoffe, aber in den Stimmungen recht nett.

Gräfin V. W. in R. Sie verlangen ein offenes Urtheil über die Gedichte Ihres Schütlings. Gestatten Sie, daß wir Ihnen lieber einen Rath geben. Lassen Sie die junge Dame die Gedichte von Lisa Baumfeld lesen, die kürzlich im Verlage der Gesellschaft für graphische Industrie erschienen sind. Sie wird dann selbst ermessen, wie man schreiben muß, um, wie Sie sagen, gedruckt, gelobt und gelesen zu werden.

V. S. Daß Ihnen Ihre „Flamme“ einen Fuß verweigert hat, benötigen Sie als Vorwand, um 20 Seiten zu dichten. Wenn das Mädchen Ihrer Wahl in Ihrer Herzgenähte fortfährt, gibt ja das einen lyrischen Band.

G. L. Sie senden uns in Ihrer übertriebenen Bereitwilligkeit Ihre „gesammelten“ Werke ein und schreiben, wie mögen sie „successiv zum Abdruck bringen“. Wir müssen leider davon absehen, auch nur den geringsten Bruchtheil Ihrer Schöpfungen zu veröffentlichen, da sie uns allzu gesammelt erscheinen.

„Kautschige.“ Goldene Ketten reinigt man, indem man sie in eine kleine Flasche mit warmem Wasser gibt, dem man etwas geschabte Seife und Natronpulver beigemischt hat. Diese Mischung wird etwa eine Minute lang geschüttelt; dann nimmt man die Kette heraus, wäscht sie in reinem Wasser und trocknet sie ab.

„Ein Versuch.“ An dieser Stelle:

Was so laut, ihr ersten Waden,
Klingt ihr durch das tolle Thal?
Ganz bei'm Gen Gröbe loden
Mit mein Sehnen noch ein mal.

Mahnung.
Mit mein Sehnen abendgoldig
Lagert auf den dunklen Oth'n,
W' von Nalen paratgoldig
Wühlt mein Herz, so jung, so schön.

Eine leise, leise Stimme
Hör' ich kochen durch die Flur,
So als ob in Nacht verschwinde
Ein verzett'ner Liebeschmerz.

L. W. Sie schreiben: „Die normalen Jahreszeiten sind schon oft besungen worden, ich sende Ihnen deshalb einen „B o r s t r ä h l i n g“ und einen „S p ä t h e r b s t“, die noch nicht so abgebraucht sind.“ Die Idee ist für einen lyrischen Dilettanten fast schon originell. Wie empfehlen Ihnen auch noch folgende Themen: „Sternschnuppe“ und „Mondesfinsternis“.

Karl W. Mit Dank acceptirt. Fahren Sie nur fort. Derartige Epigramme und kleine Stimmungsbilder können wir viel leichter unerbringen.

A. G. Nein, für Couplets haben wir keine Verwendung. Der Refrain verdient übrigens zum geflügelten Wort zu avanciren: „Um zwölf wird gegessen.“ Welche Perspektive an Reimhumor bietet sich da dem findigen Kopfe.

R. V. Die uns eingesandten „Akrothika“ beweisen, daß in Ihrer Familie sehr hübsche Mädchennamen existiren.

Auskünfte aller Art finden die geehrten Abonnentinnen in folgenden Büchern aus dem Verlage der „Wiener Mode“:

- Kosmetik und Körperpflege:** „Die Kunst, schön zu bleiben.“
- Angelegenheiten des häuslichen und geselligen Lebens:** „Die Frau comme il faut.“ — „Das Mädchen in Haus und Welt.“
- Etiquette und Ausgangsformen:** „Etiquettestrofen.“
- Radsfahren:** „Bademecum für Radfahrerinnen.“
- Haushaltsfragen** (Instandhaltung, Flederentfernen u. s. w.): „Praktischer Rathgeber der Wiener Mode.“
- Kinderspiele:** „Das Wohl des Kindes.“ — „Die Beschäftigung des Kindes.“
- Gesellige Unterhaltung:** „Damenwahl.“ Eine Sammlung von Vorträgen.

Diese Bücher sind in jeder Buchhandlung oder vom Verlage der „Wiener Mode“ erhältlich. Kataloge gratis und franco. Für Abonnentinnen ermäßigte Preise.

Preisgekrönt:
Auf der Ausstellung vom Rothen Kreuz,
Berlin 1896 (unter dem Protectorat Ihrer
Majestät der Deutschen Kaiserin).
Auf der 70. Versammlung deutscher Natur-
forscher und Aerzte, Düsseldorf 1898.
Auf dem internationalen Tuberculose-
Congress, Berlin 1899.

Sanatogen

Preisgekrönt:
Silberne Medaille des Aerztevereins,
Frankfurt a. M. 1900.
2 silberne Medaillen auf der Pariser
Weltausstellung 1900.
Patentirt in den meisten Culturstaaten.
Name gesetzlich geschützt.

Kräftigungs- und Auffrischungsmittel namentlich für die Nerven.

Sanatogen ist ein weisses Pulver, welches nach Vorschrift den Nahrungsmitteln zugesetzt wird. Es besteht aus einer Verbindung von Milchweiss (95 Theile) und einem Spaltungsproduct der Nervensubstanz, der Glycerinphosphorsäure (5 Theile). Sanatogen ist das einzige Nährpräparat, welches auf die Stärkung des Nervensystem eingehend Rücksicht nimmt und dadurch nach über-

einmündigen Gutachten hervorragender Autoritäten eine schnelle Auffrischung des erschlafften Nervensystems erzielt. Sanatogen ist durchaus unschädlich; es kann ohne jeden Schaden in grössten Quanten genommen werden, denn es ist keine Nervomedicina, sondern

Nervennahrung.

Bezugsquellen für Sanatogen:
Apotheken u. Drogerien.

Hergestellt von:
Bauer & Cie., Sanatogen-Werke
Berlin S. O. 19, Adalbertstrasse 41.
Generalvertretung für Oesterreich:
Apotheker C. Brady, Wien, I., Fleischmarkt 1.

Wie wird Sanatogen in Aerztekreisen beurtheilt?

Sanatogen wurde in vielen hervorragendsten Kliniken mit grossem Erfolg angewandt. Eine ganze Reihe in der wissenschaftlichen medicinischen Literatur veröffentlichter Arbeiten über Sanatogen geben ein glänzendes Bild über die Wirkung des Präparates.

Einige ärztliche Mittheilungen mögen hier folgen:

Herr k. k. Generalarzt Dr. Chimani in Wien schreibt: »Ich bestätige hiermit, dass Ihr vorzügliches Präparat »Sanatogen« mir vorzügliche Dienste bei Neurasthenie geleistet hat, indem es einen günstigen Einfluss auf die nervöse Sphäre ausübt.«

Herr Dr. med. A. Lutz, München, schreibt: »Sanatogen habe ich bei Neurasthenie verwendet und dabei eine unzweifelhaft günstige Wirkung auf die in diesem Falle geschwächten Beine (unsicherer Gang) erzielt. Da das Sanatogen den Magen nicht belästigt und leicht zu nehmen ist, erscheint es als eine wirkliche Bereicherung unseres Arzneischatzes.«

Herr Oberstabsarzt Dr. Schwartz, Berlin, schreibt: »... Ich stehe aber nach dem Erfolge nicht an, Sanatogen für ein Nervenernährungsmittel und Auffrischungsmittel par excellence zu bezeichnen. Theelöffelweise 3mal täglich in Milch genommen, beseitigt es in wenigen Tagen die charakteristischen, von dem Centralapparat ausgehenden Erscheinungen jenes Krankheitsprocesses, welcher als Neurasthenie bekannt ist.«

Herr Dr. med. Kassel in Leoben schreibt: »Bei hochgradig nervösen Menschen wirkt Sanatogen äusserst beruhigend und geradezu nervenstärkend und ist es namentlich Neurasthenikern dringend und warm zu empfehlen.«

Herr Dr. med. Metall in Bergstadt in Mähren schreibt: »Ich wandte Sanatogen bei einem Falle von Neurasthenie, die bis nunzu jeder Medication trotzte, mit vorzüglichem und auffallendem Erfolge an.«

Herr Dr. med. Albert Wiederwald am St. Johannes-Spital in Salzburg schreibt: »Ich theile Ihnen mit, dass sich Ihr Präparat in dem von mir angewendeten Falle — es handelt sich um eine hochgradige Neurasthenie — glänzend bewährt hat. Ich kann Sanatogen nur bestens empfehlen, welches bis heute als Nervenspecificum unübertroffen dasteht.«

Herr Geheimrath Prof. Dr. med. Tobold, Universität Berlin, schreibt: »Sanatogen hat sich bei meinen Patienten, welche nach langwierigen Lungenkatarrhen und Schwächezuständen des Magens in der Ernährung wesentlich gelitten hatten und körperlich heruntergekommen waren, in hervorragender Weise als diätetisches Mittel bewährt. Der Appetit steigerte sich merklich, und darauf trat eine erfreuliche Zunahme des Körpergewichtes ein. Ebenso geben meine Beobachtungen und Erfahrungen dahin, dass Patienten, welche nach überstandener Influenza, wie so häufig, in ihrem gesammten Nervensystem erschüttert waren und die lästigen Erscheinungen der Neurasthenie zeigten, durch

den Gebrauch des »Sanatogen« in verhältnismässig kürzerer Zeit wieder Körperfrische und Lebensmuth gewannen.«

Herr Dr. med. Gumpert, Specialist für Magen- und Darmerkrankungen in Berlin, schreibt: »Hiermit bescheinige ich, dass ich das Sanatogen als ein Caseinpräparat kennen gelernt habe, das alle ähnlichen Präparate an Wirksamkeit übertrifft. Meine Erfahrungen über Sanatogen erstrecken sich auf eine grössere Anzahl von Patienten (ca. 50), denen ich bei den verschiedensten Erkrankungen Sanatogen als Nährpräparat gegeben habe.«

Herr Dr. med. Charaz, Kaiserlicher Rath, Chefarzt und Leiter der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft, schreibt: »Mit dem Erfolge Ihres ausgezeichneten Nährmittels Sanatogen bin ich sehr zufrieden.«

Herr Dr. med. Giuseppe Cipriani, St. Andrea bei Cagliari, schreibt: »Das mit ihrem Sanatogen erzielte Resultat hat in einem Falle von Anaemie alle meine Erwartungen übertroffen, und ich schicke mich an, eine Mittheilung darüber in verschiedenen medicinischen Journalen zu veröffentlichen, damit die Aufmerksamkeit der italienischen Aerzte darauf gelenkt werde.«

Aus dem Sanatogen-Kinderheim:

Das Sanatogen hat nicht nur die glänzendste Beurteilung seitens ärztlicher Autoritäten erfahren, seiner Bedeutung entsprechend ist ein Kinderheim errichtet worden, wo allen anderen



Vor der Sanatogenkur.



Sanatogen-Kinderheim.

Medicationen voraus rationelle Sanatogen-curen durchgeführt werden.
Unter ärztlicher Leitung und sorgfältiger geschulter Pflege werden in dem Sanatogen-Kinderheim zu Birkenwerder bei Berlin solche kleine Patienten aufgenommen, welche in der Entwicklung nicht vorwärts kommen wollen. Meist haben alle Betheiligten die Freude, aus den kleinen hinstehenden Menschengeschöpfen frische, lebensfrohe Kinder erblicken zu sehen. Diese Metamorphose geht oft mit kaum

geahnter Schnelligkeit vor sich. So schrieb eine Mutter, dass sie ihr Kind nach 14 Tagen „gar nicht wiedererkannt“ habe. Einer wissenschaftlichen Bearbeitung der Wirkung des Sanatogen

bei englischer Krankheit im Sanatogen-Kinderheim, welche in der »Deut-

schen medicinischen Wochenschrift« (Redacteur Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Eulenburg) veröffentlicht ist, sind die nebenstehenden Bilder entlehnt, die durch den Contrast im Aussehen der kleinen Patienten vor und nach der Sanatogenkur die glänzende Wirkung des Präparates darthun und den Beweis liefern, dass mit dem Sanatogen der Krankenernährung ganz neue glückliche Bahnen eröffnet sind.



Nach wöchentlichem Sanatogenkur.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von 60 kr. bis 9 Gulden per Meter.
Specialität: **Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassentoilette** und für **Blousen, Futter etc.**

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export. 3846

Paris 1900:
Grand Prix

Paris 1900:
Grand Prix

Gebrüder Brügger

VI. Magdalenenstr. 10a **Wien** VI. Magdalenenstr. 10a

k. k. priv. Fabrik von

Beleuchtungs-Objecten

für Petroleum und elektrisches Licht

empfehlen

Ihr reichhaltiges Lager von

Eustern, Tischlampen, Deckenbeleuchtungen etc.

für Wohnungen . . .
Hotels und Restaurants.

Ueberschläge und illustrierte Preislisten gratis zu Diensten.



Bier & Schöll

Wien, I. Cegethoffsstrasse 9.

Specialität in Reizen, Reizen, Werkzeuge, Maschinen etc. für

Maleri jeder Art, Brandmalerei, Cielbrandtechnik, Kerb- u. Cederschnitt, Laubsägerel, Kleinschnittarbeit etc.

Specialität: Holz-Cielbrandapparate, Holzwaren eigener Erzeugung. • Künftige gratis.



Alle in der „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten sind jederzeit vorrätlich.



Pariser Diamanten-Imitationen

In echt Gold- und Silberfassungen übertreffen alle bisherigen Diamant-Imitationen an Glanz und dauerndem Feuer. Broche-Fabeln, Ohrgehänge, Ringe, Ketten, Colliers und Haarschmuck für Theater.

„Zur Brillantenkönigin“
Nur I., Kärntnerstrasse 51. vis-à-vis der Oper. und I., Adlegasse 3.
Sont in Wien keine Filiale.

Preise in den Schaufenstern ersichtlich. Illustr. Preiskataloge für die Provinz gratis

Gesundheitsbinden

für Damen

mit Holzwole-Watta-Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfohlen als Überzieher und Seiten

Monatsverband

in Packeten zu 6 Stk.
Größe 27 x 9 cm N. I. — per Paket
Größe 24 x 7 cm 80 Heller per Paket

Verbandstoff-Fabrik

Hartmann & Kleining

Hohenelbe, Böhmen.
Großpöcker und Müller zu Diensten.

Mandelkleie mit Veilchengengeruch

macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch

Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.

Alleinige Erzeuger:

A. Motsch & Co.

WIEN, LLUGECK N° 3



Die P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ werden darauf aufmerksam gemacht, dass die im Heft I. XIII. Jahrgang, besprochenen, ohne jede Pflege immer grün

„Chinesischen Wasserpflanzen“

und die dazu gehörigen Cylinder oder Hänge-Vasen jetzt bei der Firma

„Au Mikado“

Wien, I., Stephansplatz, Schulerstrasse 1—3 erhältlich sind.

Illustrirter Preis-Courant über japanische und chinesische Decorationsgegenstände für die Provinz gratis und franco. 4046

Versand-Haus K. Metzner & Co.

Lieferanten fürstl. Höfe und des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes.

Reichenberg in Böhmen.

Leinen-, Baumwoll-, Schafwoll-Waren

in nur besten Qualitäten

und jedem, selbst dem kleinsten Quantum!

Wir bitten, gewünschte Muster zu verlangen!

Die besten

Knaben-Kleider

en gros & en detail zu Fabrikspreisen in grösster Auswahl fertig und nach Massbestellung in feinsten Ausführung bei

Wilh. Deutsch, Wien,

Fabrik: I., Adlegasse 16 (Ecke Laurenzerberg).

SPECIALITÄTEN:

Lederhosen und Haveloks, Schnl- und echte Loden-Anzüge.

Illustrirter Preis-Courant gratis. 3555

E. Pierson's Verlag (Rich. Lincke) in Dresden.

Die Verlagsbuchhandlung übernimmt Werke aller Art in Eigen- und Commissions-Verlag. Specialrichtung: Belletristik (Romane, Novellen, poetische und dramatische Werke).

Die Buch- und Kunstdruckerei liefert geschäftliche und private Druckachen jeden Umfangs in moderner Ausstattung tadello, schnell und preiswert.

Die Litterarische Agentur offeriert Zeitungen etc. Feuilleton-Romane von Autoren ersten Ranges in jedem Umfange und in jeder Preislage.

Kataloge gratis und franko. 3596

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder

Leichner's Aspasiapuder.
Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: Leichner's Fettpuder. L. Leichner, Lieferant der kaiserlichen Theater, Berlin. 3556

Gegründet 1875.

Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabrikmässig erzeugtes Mieder.

Telephon 4759.



„MIEDERHAUS“ IGN. KLEIN, Wien VI., Mariahilferstrasse 39.
Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Moderne Façon. Als bequemeres Corset sehr empfehlenswerth. Einfache Ausführung Kr. 8.—, bessere Qualität Kr. 10.— bis 12.—, Gediegen und geschmeidig Kr. 15.— bis 20.—.

Wiener Form. Macht bei schlanker Figur volle Büste. Einfache Ausführung Kr. 16.—, aus kräftigem Stoff mit Flechlein Kr. 20.—, mit feinem, schmiegsamem Material Kr. 24.—, aufw. Satin u. broch. Seidenstoffen Kr. 24.— b. 35.—.

Versandt nur gegen Nachnahme des Betrages. Reichhaltiges illustriertes Preisbuch gratis und franco.
Mit dem Mieder sehr zufrieden, spreche mein Lob darüber aus; man sieht, dass es mit viel Sorgfalt gearbeitet ist, werde nächstens noch eines bestellen.
Sofia, 22. August 1900.

Elsa Karitsch.



Säuglings-Ernährung ohne Amme
nur verlässlich mittelst
Professor Dr. Soxhlet's
Original Milch-Sterilisir-Apparat mit Platten-Verschluss.
Alleinige Fabrikanten für Oesterreich-Ungarn: 8829
Julius Marx, Heine & Co., **Metzeler & Co.,**
WIEN WIEN
I., Werderthorgasse Nr. 15. VII., Mariahilferstrasse 12-14.

Hygiène! Beauté!
„Crème Enchanteresse“.
Ninon de Lenclos, die gelehrteste Schönheit Frankreichs, die bekanntlich im 80. Lebensjahre noch Geisteskräfte erhielt, verbannte vieler von ihr erfundenen „Crème Enchanteresse“ die wunderbarste Schönheit, gelben Sommerprossen, Gesichtsröthe, unreiner Teint etc. verschwinden beim Gebrauche der „Crème Enchanteresse“ relativ schnell. Schminke und Poudre vollkommen entbehrlich. Elegante Damen und Herren, die auf kaltenfeiern reinen Teint halten, von den ersten Pariser Autoritäten als unschätzbare Werkzeuge und absolut unentbehrlich empfohlen.
Alleinverkauf für Wien:
J. N. SCHMEIDLER, k. u. k. Hoflieferant, I., Graben 10.
Für Postversand franco gegen Nachnahme:
JOH. SCHUBERTH, Wien, VI., Gfrornergasse 1/C.
Ein Tiegel sammt Zubehör Kronen 6.30.

Pension Hessling-Grossmann-Schroth.
Gegründet 1858.
DRESDEN, Schwelzerviertel, Leubnitzstrasse 21 (eigene Villa).
Erziehungsanstalt für junge Mädchen gebildeter Stände aller Confessionen. Charakter des Hauses international mit Betonung des deutschen Familienlebens. Akademisch gebildete Lehrkräfte, deutsche, engl. und franz. Erzieherin im Hause. 4031
Prospecte, Referenzen durch die Vorsteherin J. Hessling

GROTE'S
Wer kauft
Schutz-Borden
erhält für 5 Meter einen Bon für 50 Bons eine Prämie. Scheere etc. in Abbildung.
Grote Paradis Grote Rococo
EINE SILBER PERLMUTTSCHALE
Qualität unübertroffen

IDEALE BÜSTE 8967
erzielt man durch die **PILULES ORIENTALES Ratié** die einzigen, welche in zwei Monaten und ohne der Gesundheit zu schaden, die **ENTWICKLUNG** und die **FESTIGKEIT** der **FORMEN DER BÜSTE** bei der Frau sichern. Flacon mit Gebrauchsanweisung 6 Kronen. Man wende sich an **Apotheker J. v. Török, Budapest, Königsgasse 12**, oder aber direct an **Apotheker J. Ratié 5, Passage Verdeau, Paris.**

Unverwähliche, stets blank bleibende
Messing-Gussbetten
mit vortrefflichem Patent-Bettensatz, unerreicht in Qualität und Schönheit.
Messing-Möbel und moderne Bettenausstattungen empfohlen zu Fabrikpreisen
Erste österr.-ungar. Special-Messingmöbel-Fabrik Bettwaren und Bettwäsche
H. F. DONATH, WIEN,
I., verlängerte Operngasse Nr. 3. 8970

Dr. Theinhardt's Kindernahrung
Seit 10 Jahren erprobt u. bewährt, namentlich bei Verdauungsstörungen und Brechdurchfall.
Vorrätig in den Apotheken und Drogerien, sonst direct durch 8969
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Gesellschaft, Cannstatt (Wttbg.).

Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam.
Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschenzeiten als das ausgezeichnete Heilmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschritt des Erfinders zu einem köstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.
Betrachte man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und jact wird.
Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Schattfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Rauschflecke, Wimpern und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Krages sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.
Dr. Lengiel's Benzoe-Seife
süßliche und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 Kr.
Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stefansplatz. 8971
In Berlin, Gust. Lebus; Schwarzlose, Breslau, J. Schwartz, München, G. Schlegel.

Für Ausstattungen
Stickereien und geklöppelte Zwirn-Spitzen.
Complete Mustercollection
von über 1000 Dessins wird auf Verlangen franco eingesendet.
CARL FEINER, Wien, I., Hoher Markt 1.
Gegründet 1864. 8964

Lyoner Seide zu Original-Fabrikspreisen
nur Wien, I., Tuchlauben 13.
„Zur Stadt Lyon“
Muster franco.

Neueste Moden.

(Nach Schluß des Modellsalles ringelang).



Pariser Theater- und Abendfrisur mit regelmäßig gewelltem Schopfhaar, das zu tiefen, rinnenförmigen, runden Wellen gebrannt ist. Das Haar wird nach erfolgtem Brennen, das ringsum zu erfolgen hat, hoch hinaufgekämmt, gebunden und zu Schöpfen oder Rollen gelegt. Vorne sitzt eine Sammtbändschleife mit Federnköpfchen.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, Nr. 4, gegründet 1840
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Gernigugga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind vegetal vollkommen rein gefärbt und übertrreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3793

Patent Neuheit! Kleiderschosswege



durch die ein schönes, gleichmässiges Abrunden der Röcke bedeutend erleichtert wird und das „Ziplen“ ausgeschlossen ist. — Genaue Beschreibung siehe Heft 23 der „Wiener Mode“, Seite 920

Ruppert & Bermann
 Damen-Zugehör und Aufputz-Artikel en gros.
 Wien, VII. Zieglergasse Nr. 12.

Haarfärbe-



homm, Patent Doffero, durch einfaches Rühren **grau oder rothe Haare blond, braun od. schwarz** färbend. Sollte ungeschädlich! Jedem lang brauchbar! Zu- sende im Gebrauche. Sind 3 Kronen franco. Ausführliche General-Verord für Oesterreich-Ungarn und Balkanländer: **Fertes & Cie., Lugos, Nr. 360.**

Magere

erhält **schöne Figur und harmon., volle Körperform,** ohne 3. Gesundheit zu schaden, durch **Neut. Fertes' Orient-Pillen!** Jede 4 Kr. — Belegbar: **Fertes & Cie.,** vorm. **Fabrik, Lugos, Nr. 360.** General-Depot Berlin: **W. H. Doffero, Weidenbergstrasse 55.**



Pflege Deine Jugend! Czerny's Tanningene

Ist das beste, garantirt unschädliche Haarfärbemittel für Kopf- und Barthaare, sowie Augenbrauen, welche auf einfachste Art, bei nur einmaligem Gebrauche, ganz verlässlich und sicher eine tadellose, glänzende, nach Wahl **dunkelblonde, braune oder schwarze Naturfarbe** wieder erhalten, welche weder durch Waschen mit Seife noch im Dampfbade abfärbt. — Preis 2 fl. 50 kr.

Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft, absolut unschädlich.

Anton J. Czerny in Wien 3430

XVIII., Carl Ludwigstrasse 6. Haupt-Niederlag: I., Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. Zusendung per Postnachnahme. **Depôts** in Apotheken, Droguerien, Parfümerien etc. Man verlange ausdrücklich **Czerny's Tanningene** und weise andere Haarfärbemittel entschieden zurück. Wo nicht vorräthig, lasse man sofort durch seinen Lieferanten bestellen oder wende sich direct an obige Adresse.

Kais. u. kön. Hoflieferant

Ludwig Herzfeld

empfiehlt zur **Herbst-Saison:**

Spitzenkleider, Luftstickerei-, Cluny- u. Luxeuilstoffe für Taillen. — Neueste Mousselinboas und Schleier.

WIEN, I., Bauernmarkt 5.

Weiche und zarte Haut sichern sich diejenigen Damen, welche schädliche Kosmetika vermeiden und stets nur

Rowland's Kalydor

gebrauchen. Es unterdrückt die schmerzhaftige Reizbarkeit der Haut, vertreibt Sonnenbrand und Sommersprossen, beseitigt alle Hautausschläge und macht spröde und raue Haut wunderbar weich und schmiegsam. Es verleiht dem Teint unvergleichliche Schönheit dem Antlitz, sowie Händen und Armen Weisse und Sammetweiche. Unschädlichkeit garantirt. Zu haben in **Parfümerie-Geschäften, in Apotheken, sowie bei A. Rowland & Sons, 67, Hatton Garden, London.**

Mechanische Strickerei * * * * *
Emilie Brukner, * * * * *
 Wien, I., Strobelgasse 1, (Zugang Wollzeile und Schulerstrasse.)
 Bestsortirtes Lager in Klederstrümpfen aus 8-fachem Garne Adlermarke mit Doppelknie, Damenstrümpfe, Nocken, Touristen-Strümpfen, In- und ausländischer Wirkwaaren. Schweizer Strickwaren „Adlermarke“. **Strümpfe und Socken** werden zum Anstricken überzogen und jede Bestellung bestens ausgefertigt. 3896

Bergmann & Co. Tetschen a. E.
 feinste **Bergmann's Lilienmilch-Seife**
 macht die Haut weich, weiss, feucht und reinigt Teint und ist zugleich beste Seife gegen Sommersprossen.
 Schutzmarke: Zwei Bergmänner.
 Ueberall vorräthig.

+ Dankbar +
 werden Sie mir sein für die fr. Zusendung meiner neuesten Preisliste über ärztlich empfohlene Neuheiten. Adr. senden Sie Klefeldt's hygienisch. Versandthaus Berlin N., Strassburgerstrasse 16. 4056

Höchst wichtig für P. T. Damen!
Büsten
 in schönster, neuester Form und jeder beliebigen Stärke, besond. zum Privatgebrauch zu empfehlen, in reichster Auswahl stets vorräthig **NUR** bei **Wilh. Staus Nachf., Carl Stolarzyk, Wien, I., Flurriegasse 3 (Kärntnerhof),** Illustr. Preiscour. gratis u franco.

Als **Kräftigungsmittel**

für **Kinder u. Erwachsene** unerreicht!

Dr. med. Hommel's Haematogen

Herr **Dr. med. H. Schroeder** in **Strassburg-Neudorf** schreibt: „Haematogen Hommel habe ich seit Jahren in einer Unzahl von Fällen bei Bleichsucht, Blutarmut und in der Reconvalescenz sowohl bei Erwachsenen wie bei Kindern anzuwenden Gelegenheit gehabt. Dabei habe ich mich stets von der vorzüglichen Wirkung dieses Mittels überzeugen können.“

Herr **Dr. med. Steinhoff,** Spezialarzt für Lungenkranke in **Berlin:** „Ich halte Dr. Hommel's Haematogen für eine bisher unerreichte Leistung auf dem Gebiete der Ernährungs- und namentlich Reconvalescenzbehandlung.“

Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleischnahrungsmittel. Geschmackszusatz: eben, reines Glycerin 20,0, Malagawein 10,0. — Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco. 3873

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's Haematogen.**

Erhältlich in allen Apotheken zum Preise von 6. W. fl. 2.— pro Originalflasche (250 Gr.).



Die als praktisch anerkannten Gindett- u. Doppelbettstufen, Gausel- und Kautenbetten, Dienstmädchenbetten in verschiedenen Variationen u. in vorzähl. dauerhafter Ausführung unter Garantie nur beim Erfinder
Opernring Carl Bayer, Währingerstrasse 8, Nr. 15.
 Preisliste gratis und franco. 3991

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Kieken-Boclety-Haar, habe ich infolge langjährigsten Gebrauchs meiner feiblerfundenen Pomade erhalten. Diese ist von den berühmtesten Botanikern als einziges Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wuchstums, zur Stärkung des Haarbovens anerkannt worden. Sie verhindert bei Herren vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche, sowohl dem Kopf als auch der Haut, natürlichen Glanz und Frische und bewahrt sie vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.
 Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl. Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind. 3991
Anna Csillag,
 Wien, I., Seilergasse 5.



Messerhammer-Bachformen für Pilze, (gross und klein) Tulpen, Becher, Bloche mit Backrezept pr. Stück Mk. 2,30 loco., alle 5 Formen Mk. 8,00 loco.
 Feinstes und billigst. Kaffee- und Theegebäck auch zum Füllen mit Eis, Schlagsahne, Ragouts, Pasteten etc.
 Metallw.-Fabr. „Messerhammer“
O. A. Witte, Oelze i. Th.

RIVIERA VEILCHEN
 WAHRE
 VEILCHENDUFT
 Alleinige Erzeuger
A. MOTSCH & CO
 WIEN, LUGECK 3.

Warenhaus
D. LESSNER

WIEN
 VI., Mariahilferstrasse 81—83.

Zur Herbst-Saison 1900!

Meine prachtvolle, reichhaltigste **Muster-Collection** versende ich meinen geehrten P. T. Kunden auf Verlangen bereitwilligst gratis und franco.

DAMEN-

Mode-Wollstoffe

von 49 Kreuzer bis fl. 1.25.

Mode-Wollstoffe

von fl. 1.— bis fl. 2.—.

Mode-Wollstoffe

von fl. 1.40 bis fl. 2.55.

Mode-Wollstoffe

von fl. 1.70 bis fl. 3.10.

Mode-Wollstoffe

von fl. 2.15 bis fl. 4.40.

Mode-Wollstoffe

von fl. 2.95 bis fl. 5.25 etc.



Wollstoffe sind in einfarbigen wie gemusterten Ausführungen erhältlich.

Damentuch von 78 Kreuzer bis fl. 2.25 und höher.

Homespune und **Doublestoffe** in grösster Auswahl.

Seidenstoffe in allen erdenklichen Ausführungen.

Neueste, aparte **Mode-Barchente** und **Flanell-**

cottons von der billigsten bis zur allerfeinsten Qualität

(26 Kreuzer bis 60 Kreuzer).

Wachflanelle, reizende Dessins, per Meter 24 Kreuzer

und höher.

Aparteste, schönste Neuheiten in Blousen, Jupons, Jabots etc

Special-Abtheilung für Teppiche
 und **Vorhänge** bitte zu beachten.

Mode-Kataloge und Teppich- wie Vorhang-Kataloge an Kunden gratis und franco.

Wichtig!

Das Warenhaus **D. LESSNER** hat in der Provinz **keine** Filialen oder **Reisende**; Aufträge sind daher **nur direct** zu übersenden.

Warenhaus **D. LESSNER**, -Wien.

POLYPHON
 Selbstspielende Musikwerke

20 von
 Mk.
 aufwärts
 liefern gegen
Monats-
raten
 von
 3 Mk. an



6 Monate
 Garantie.
 Cataloge gratis und franco.
Bial, Freund & Co.
 BRESLAU.



Pflege Dein Antlitz!

durch den regelmässigen Gebrauch von Heier. Simons patentirten

Gesichtsmassag- und Gesichtsdampf bade-Apparaten den Teint wirklich verschönernd.

Besser wie alle Geheilmittel!

Nur echt mit Firma Heier. Simons, Berlin W. u. Schutzmarke drei Köpfe.

Depôts in Wien bei:

J. B. Filz Sohn, Hoflieferant, I., Graben 13.

J. Ritter, I., Rothenturmstrasse 14.

Calderara & Bankmann, I., Graben 30.

E. Mayer, I., Lobkowitzplatz 1.

H. Kupfer's Nachf., I., Karntnerstrasse 43.

K. Roth's Nachf., I., Neuer Markt 9.

Depôt in Graz bei:

Carl Jacobi, Parfumerie.

Depôt in Budapest bei:

J. L. Müller, Hoflieferant.

Depôts in Prag bei:

Jo. Kamm & Co., Graben 15.

Ad. Brichs, Obstgasse 8. 4022

Seul établissement en cette branche ayant obtenu la médaille d'or l'Exposition de Paris. 4607

Maison de Corsets en tous genres
Mme. M. Weiss (de Paris)

à Vienne, Neuer Markt 8.



Pour les commandes par correspondance on est prié d'envoyer les mesures prises sur la robe en centimètres, sans rien diminuer: 1° le tour de la poitrine et du dos en passant sous les bras. 2° le tour de la taille. 3° le tour des hanches. 4° longueur de dessous de bras jusqu'à la taille. Corsets en

tous genre pour Sport, Hygiène. Egalisateur, Redresseur et Corsets pour Enfants. Les expéditions par la poste se font contre remboursement ou par paiement direct en avance. Le prix des corsets est à commencer de 10 fl. s. W.

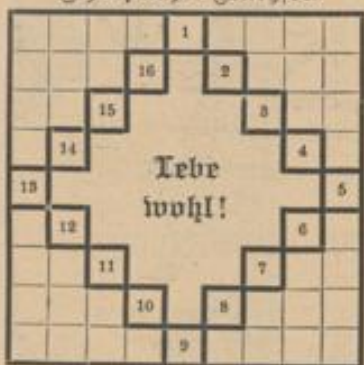
Seidenstoffe

A. HOFAMANN & CO
 ZÜRICH
 Seidenstofffabrik
 Seidenstoffe aller Art
 Besten Coupons f. Kleider
 Blousen, Noeds, Cravatten
 Schürzen, Futter
VERKAUF sur un **PRIVATE**
 ab **FABRIK**

1 eta 1, franco und 200frei ins haus. Verlangen Sie Muster. Von den einfachsten bis zu den reizendsten Toiletten.
 Telegraphen-Adresse: „Zürich Hofseide“

RÄTSEL

Sympathie-Räthsel.

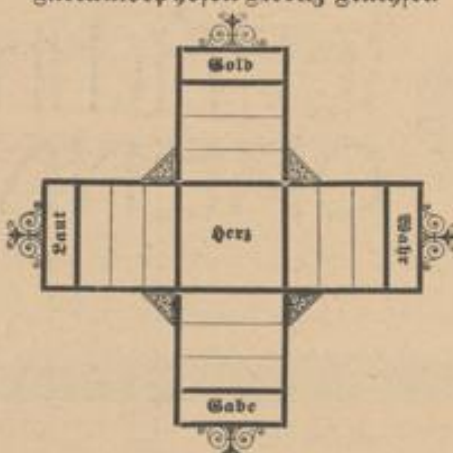


1. Hauptstadt eines europäischen Königreiches.
2. Bräuer der 6. Latrin-Klasse.
3. Oesterreichischer Bildhauer (?).
4. Revenant des Alpen.
5. Hebräischer Sonnengott.
6. Bewußtsein des guten Namens.
7. In der römischen Kaiserzeit hat Land zwischen Theil, Tonus und Pruth.
8. Die unrichtige Grundnote eines Accords.
9. Weiterabtheilung.

hass, da, dron, el, eh, en, ho, holm, na, nat, ner, no, ra, re, schwa, sex, stock, ta, to, ter.

Bestehende 20 Silben sind letterweise derart in die wagrechten Feldderchen des Quadrates zu tragen, daß dieselben Wörter von der oben angeführten Bedeutung ergeben. Die Buchstaben auf den mit arabischen Ziffern markirten Feldern werden eine von Wien stehende, allen sympathische herausragende Künstlerin nennen, der wir ein inniges „Lebemohl!“ zursagen. *Red. Sp.*

Metamorphosen-Kreuz-Räthsel.



Durch viermaliges Ersetzen je einer Letter durch eine andere ist das Wort **Herz** in der Mitte des Kreuzes in die Wörter **Gold**, **Wahr**, **Gabe**, **Lebe** zu verwandeln. Jede Metamorphose muß ein bekanntes Wort sein, welches nur einmal vorkommt. — Wie lauten die Mittelstellen? *Red. Sp.*

Zweistübige Charade.

Die „Erste“ nimmt man, indem man sie gibt; Ist auch ein Nichts sie, doch Jeder sie liebt. Was Mutter Natur nicht selber gemacht, Hat Alles die rührige „Zweite“ vollbracht. Das „Ganze“ wirft mit der Zweifen im Au Versteckten der Knabe dem Mädchen zu, Es soll wir die Erste bedeuten so viel. Doch niemals trifft es das rothe Ziel. *Red. Sp.*

Logogriph.

Wis auf ein Zeichen gleich geschrieben, Zwei Wörter gibt's. Nun kommt der Spaß: Mit „i“ entweicht es, die sich lieben, Mit „o“ zur Liebe zwingt's den Haß. *Red. Sp.*

Lösungen der Räthsel im Heft 2.

Auflösung des Gedankfeuer-Phyramiden-Räthsel:

I N O
N I K E
P O L A R
H A U S E N
P O L E N T A
S C H A U K E L

Die letzten Lettern, abwärts gleich, ergeben:

Nikolaus Lenau,

(roots: Rif. Nienböck u. Streblenus, geb. den 15. August 1802 zu Ustob (Ungarn), gest. den 22. August 1850 in Ober-Döbling (Wien).)

Auflösung des Kryptogramms:

Man lese die Inschrift — oben links vom „Herzen“ beginnend — nach links herum. Es ergibt sich:

„Ohne Liebe kehrt kein Frühling wieder.“

Auflösung des Wörter-Combinations-Räthsel:

T A K U
U R A L
A I D A
N E I N

Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke

Wegen Nachahmungen achte man genau auf den Namen Rosa Schaffer.



Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist höher nur einzig und allein den von **Mme. Rosa Schaffer**, Wien, I., Kohlmarkt 16 königl. serb. Hof- und Kammer-Lieferantin, erfundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante, f. f. pat. u. priv., ist für jede Dame, die es einmal veruchte, unentbehrlich, macht die Haut bleibend weiß, löst unter seinem herrlichen Quall alle Hautschäden, ja selbst Blatternarben und Muttermale verschwinden, glättet die Runzeln und faltet der Haut, zieht die erweiterten Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz wieder jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet. **Preis 1 Carton 5 K. u. 3 K.**

Crème ravissante verleiht um Jahresende, erhält die Haut elastisch und faltenlos und soll bei Abends von jeder Dame benutzt werden. **Preis 1 Tiegel 3 K.**

Eau ravissante verleiht das Schloßwerden der Haut, stärkt dieselbe und ist das ausgereichneste von höchstem Erfolge gekrönte Toilettenwasser. **Preis 1 Flasche 5 K.**

Crème, Eau und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung 1897 mit der grossen goldenen Medaille prämiirt. **Savon ravissante** ist eine unübertroffene Schönheitsseife. **Preis 1.00 K. und 2.40 K.**

Mme. Rosa Schaffer jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück; herrliches Blond, glänzendes Kastanienbraun, sammtartiges Schwarz. Einmaliger Gebrauch des „Kinoir“, genügt, um die Farbe blond, braun oder schwarz auf immer zu erhalten. Keine Wäsche ist im Stande, die erzielte Nuance zu entfernen, die Kopfhaut bleibt rein und weiß. **Cartons sammt Gebrauchsanweisung 3 und 10 K.**

Stirnbinde zur Erhaltung einer faltenlosen, warmorgelassen Stirne bene impognirt und hoher Augenbrauen empfehle ich unter Garantie jeder Dame für die Nacht. **Preis 3 K.**

Für die wundervergebende Wirkung aller meiner Mittel leihe ich vollkommene Garantie. Unzählige Dank- und Anerkennungsbriefe aus höchsten Kreisen bezeugen zur Wahrheit vor.

1895

1895

1895

Angefangene **Handarbeiten** und fertige sowie allen Material, auch zu jeder in der „Wiener Mode“ abgebild. Arbeit, bei **Franz Kutscha, Warenhaus „zum Rebus“** Herrngasse Nr. 21 — GRAZ — (neben der Stadtsparkirche)

Gegründet 1864 in Wien. Preisliste gratis in franko.

Eduard A. Richter & Sohn Nachf. Erste Preise auf allen Weltausstellungen.

Neueste Stickereien u. Stickmaterialien in allen Stilarten. **& Sohn Nachf.** k. u. k. Hof-Lieferant

Stickerei- und Phantasie-Stoffe in grösster Auswahl. **WIEN**

Material zu allen i. d. „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten. **I. Bezirk, Bauernmarkt Nr. 10**

Auskünfte über Handarbeiten werden bereitwilligst ertheilt. — Auswahlsendungen stehen zu Diensten. **„Zum goldenen Löwen“.** Telephone Nr. 1576. Telephone Nr. 1576.



Jura-Diamanten In echter Gold- und Silberfassung sind die vollkommenste Imitation und der einzige wahre Ersatz für echte Brillanten.

Magasin Parisien, Wien, VI., Mariahilferstrasse 31. Illustrierte Preisliste gratis und franco.

EUTHALIN verleiht sofort blendenden Teint. Anwendung unkenntbar. Das beste zur Pflege des Teints. **VOLLKOMMEN UNSCHÄDLICH!**

Preis per Post franco Kr. 2 — gegen Marken.

EUTHALIN-SEIFE Die beste zur Erlangung eines zarten Teints. **PREIS 60 H.** 1/2 DZ. FRANCO KR. 4.-

WILH. ECKHARDT, Wien, VI., Mariahilferstrasse 113. Erhältlich in Apotheken, Droguerien u. Parfümerien. Wo nicht, direct.

Möbelhaus für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungs-Einrichtungen. Tischler- sowie Tapezierer-Arbeit eigener Erzeugung. **EDMUND GABRIEL'S SÖHNE** Wien, VI. Webgasse Nr 2a nächst der Gumpendorferstrasse. Gegründet 1855. Telephone Nr. 9638.

**TEPPICHHAUS
ORENDI**
K. K. HOF-LIEFERANTEN
WIEN, I., LUGECK Nr. 2

F. C. Strubberg & Co.
Frankfurt a. M.
empfehlen

Combinations und Reformbeinkleider in einfacher sowie eleganter Ausführung.
Nur besten Material und sorgfältigste Arbeit. 4039

High-life! **Parfumerie „Violette“**
Wien, I., Graben 17.
Alle französischen und englischen Parfumerie- und Toilette-Artikel feinsten Sorten.

Bei stillenden Frauen Vermehrung und Verbesserung der Milch; dementsprechend schnellere Gewichtszunahme der Säuglinge.

Nährstoff Heyden
(Hergestellt aus Hühnerrei)

Bestes Verdauungsmittel

Stark appetit-anregend und kräftigend.

Erhältlich in Apotheken und Drogeriehandlungen.

Die besten Schutzborden: 3998

Mann & Schäfer

Mann & Schäfer's „Rundplüsch“ haltbarste Wollschutzborde

„Monopol“

Mann & Schäfer's „Monopol“ vorzüglichste Mohairschutzborde

Möbel für Heiratsausstattung
I. Herlinger,
Tischlermeister
Wien, Hundstürmerstr. 49
3716 Preis-Courant gratis.

In der von der h. k. k. Statthalterei conc.
Grazer orthopädischen Heilanstalt
Sparbersbachgasse 51

werden fehlerhafte Körperhaltungen, schiefe Schultern, Eng- und Schmalbrüstigkeit, hohe Hüften, Rückgratsverkrümmungen etc. mit bestem Erfolge behandelt.
Syst. Curenz. Vermeidung d. Schiefwerdens.
In den meisten Staaten pat. Rückenapparat, in Chicago 1893, Innsbruck 1894, Wien 1897 prämiert. Schön gelegene Anstalt. Preise mässig. Prospect gratis.
Gottlieb Gerlitz, Gründer und Besitzer der Anstalt. 4000

Zu Beginn der Behandlung. Nach 4 Monaten mit Apparat.

William Lasso's Hair-Elixir

nimmt unter allen gegen das Ausfallen der Haare, sowie zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses empfohlenen Mitteln unstreitig den ersten Rang ein.
Es besitzt zwar nicht die Eigenschaft, an Stellen, wo überhaupt keine Haarwurzeln vorhanden sind, Haare zu erzeugen — (denn ein solches Mittel gibt es nicht, wenn dies schon von manchen anderen Tincturen in den Zeitungen fälschlich behauptet wird) — wohl aber stärkt es die Kopfhaut und die Haarwurzeln derartig, dass das Ausfallen des Haars in kurzer Zeit aufhört und sich aus den Wurzeln, so lange diese eben noch nicht abgestorben sind, neues Haar entwickelt, wie dies bereits durch zahlreiche praktische Versuchsproben festgestellt ist.
Auf die Farbe des Haars hat dieses Mittel keinen Einfluss, auch enthält es keinerlei der Gesundheit irgendwieschädliche Stoffe. Preis per Flacon 3 fl. 4021

Niederlage in allen grösseren Städten. — In Wien zu haben in den grösseren Parfumerie- u. Droguen-Geschäften. — Haupt-Depot bei E. Mayer, Lobkowitzplatz 1, in der Mohren-Apotheke, Tuchlauben 21, beim Hoffriseur P. B. Ardellano, I. Kärntnerstrasse 36, bei J. B. Filz Sohn, I., Graben 13.

K. k. Patent-Ideal-Sofabett Prämiert mit der goldenen Medaille.
Ein- und zweischläfrig, gleichzeitig
Ottomane, Krankenbett mit Lesepult,
Franz Diel, Tapez. u. Decorateur. Kinderbett mit Schutzgitter.
Wien, VI., Wallgasse 35. Preis-Courant gratis und franco.
Musterzimmer mit completer Einrichtung stehen zur Besichtigung bereit. 3985

PELZWAREN-CONFECTION

Steinhart, Hlaváček & Co.
Wien, I. Kärntnerstrasse 10
I. Seilergasse 7

Anfertigung von Pelzwaren aller Art nach eigenen, französischen und englischen Modellen vom einfachen bis zum feinsten Genre.

K. U. K. HOF-FÄRBEREI
Appretur und chemische Wäscherei
FERD. SICKENBERG'S SÖHNE

für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.
Fabrik: WIEN, XIX/2, NUSSDORF, Sickenberggasse 4-5.
Haupt-Niederlage: I., Spiegelgasse 15.
Annahmen: Prag, Budapest und in allen grösseren Provinzstädten.
Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

Sport.

Amateurphotographie.

Verstärkung von Negativen. Nach dem „Ball. Franc.“ läßt sich ein Negativ auf folgende Art verstärken: Man mischt Ammoniak und destilliertes Wasser zu gleichen Theilen und taucht das Negativ nach Bedarf kürzere oder längere Zeit hinein; sodann wäscht und bringt man es in ein Bad von 1 Gramm Bromcadmium in 1 Liter absoluten Alkohols. Das Negativ erhält hierin eine schöne schwarze Farbe und verstärkt sich zugleich.

Automobilismus.

2370 Mitglieder zählt gegenwärtig der „Automobil-Club de Franc.“.

Mr. John Brisben-Walker hat, wie aus Denver im Staate Colorado berichtet wird, Pike's Peak in einem Automobil erklimmt. Er erreichte eine Höhe von 10.000 englischen Fuß.

Das Hôpital de St. Vincent de Paul in New-York hat seit einigen Wochen einen elektrischen Motorwagen für den Transport der Kranken in Gebrauch. Die Construction ist derartig, daß die beiden Hinterräder mittelst zweier gleichkräftiger Motoren in Bewegung gesetzt werden. Die Batterie besteht aus 44 Elementen und ist in einem unter dem Wagen befindlichen Kasten untergebracht. Der Wagen ist auf drei Schnelligkeiten nach vorne und zwei nach rückwärts eingerichtet. Es kann eine Maximalgeschwindigkeit von 24 Kilometer per Stunde erreicht werden.

Radsahren.

Reifson ist ein neues Lumen unter den amerikanischen Radsfahrern. Er hat der Reihe nach alle ersten Reister bezwungen, zuletzt auch den schwer unbeflegbaren Michael. Reifson feierte bei dieser Gelegenheit seinen vierzehnten Erfolg in ununterbrochener Reihenfolge. Man kann darauf gespannt sein, wie sich der junge Amerikaner gegenüber den europäischen Reisterfahrern halten wird; denn daß auch er eines Tages den Weg aller amerikanischen Radsfahrer von Classe wandeln und herüber kommen wird, steht wohl außer Frage.

Den Kampf um den „Grand Prix de Boulogne sur Seine“, der kürzlich in Paris ausgetragen wurde, endete mit einem schönen Siege Walters', der Huret auf den zweiten, Taylor auf den dritten Platz verwies. Dann laugte Kobl ein, während Chase in Folge eines Pneumatschadens schon nach der 38. Runde aufgegeben hatte. Walters', ein Steher par excellence, legte die hundert Kilometer in 1:44:17²/₃ zurück. Als Schrittmacher dienten bei dem Rennen Motorzweier.

Radsfahrhelmen. In der „Rad-Welt“ tritt ein Fachmann für eine hygienische Kopfbedeckung der Radsfahrer ein. Sie soll überaus leicht und durchlässig sein; ihr einziger Zweck besteht im Schutze vor den Sonnenstrahlen. Er empfiehlt strohhatartige Kopfbedeckungen aus Torfmull, die den Vorzug haben, daß sie die Risse sofort aufsaugen. Für Regenwetter ist allerdings ein belgischer Radmantel mit Kapuze am besten. An besonders heißen Tagen möge man ein weißes Tuch derart um den Kopf binden, daß die Enden im Winde flattern; dadurch wird dem Kopf auf natürliche Weise Luft zugeführt.

Für Jacquelin wurde in Frankreich eine Sammlung eingeleitet, um ihm ein Ehrengeschenk zu überreichen. Sie erreichte die Summe von 1200 Francs. Jacquelin suchte sich selbst ein Kunstwerk für diesen Preis aus. Daran wurde eine Platte mit der Aufschrift angebracht: „An Jacquelin, als Beweis der Bewunderung und Sympathie.“

Harry Ghinn, welcher seit zwei Jahren der Rennbahn fern blieb, feierte gleich bei seinem Wiederauftreten einen glänzenden Erfolg, indem er zu Birmingham die Fünzig Meilen-Reisereise in 1:55:00²/₃ gewann.

Schwimmen.

Frau v. Haseken unternahm am 4. September den Versuch, von Calais nach Dover zu schwimmen. Bei prächtigem, sonnigem Wetter, ruhiger See und einer ganz leichten Brise aus Ost hieg sie um halb acht Uhr nächst dem Casino von Calais in's Wasser. Sie hatte offenbar einen Fehler begangen, indem sie den Strand von Calais als Ausgangspunkt wählte und nicht das Cap Gris-Nez, denn sie hatte dadurch die zu durchschwimmende Strecke ganz unnütz um etwa vier Meilen vergrößert. Frau v. Haseken, die die erste Dame ist, die den Versuch unternommen hat, den Canal schwimmend zu überlegen, hat ihr waghalsiges Unterfangen nicht zu Ende zu führen vermocht, aber doch die für eine Dame höchst anerkennenswerthe Leistung zuwege gebracht, 20 Meilen im Wasser schwimmend zurückzulegen. Nach der Absolvierung dieser Distanz war sie noch immer sehr frisch und hätte vermuthlich noch etliche Stunden im Wasser zubringen können. Nur über Augenschmerzen klagte sie, als sie das Wasser verließ. Als Nahrung nahm Frau v. Haseken während des Schwimmens nur Stäbchen und russischen Thee mit Citrone. In der kommenden Saison gedenkt die kühne Schwimmerin ihren Versuch zu wiederholen, und zwar mit besserem Erfolge.

Hochelegante Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräthen, Uhren etc. bezieht man zu äusserst billigen Preisen von
F. Todt, Pforzheim.
 Fabrikation von Juwelen, Gold- und Silberwaren.
 Versandt direct an Private gegen baar oder Nachnahme.
 Specialität: Feinste echte Brillantwaren.



Nr. 3042. Ring, 14karat. Gold, mit 1 echten Rubin und 10 Brillanten Mk. 100.—
 Nr. 3134. Broche, 14karat. Gold, mit 1 echten Saphir und 12 Brillanten Mk. 55.—
 Nr. 3051. Ring, 14karat. Gold, mit echtem Saphir und 2 Brillanten Mk. 200.—

Reich illustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franco! Firma besteht über 40 Jahre; auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet, alles Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

SPECIALITÄT Sportartikel
 Wirkwaren für Damen und Herren
RAIMUND JTTNER
 Wien I. Spiegelgasse 2



Letzte Woche!
Invalidendank - Lose
 à 1 Krone
 Haupttreffer **60.000** Kronen
 empfiehlt: 4057
 Ignatz Urbach, Wechselstube, IX., Währingerstrasse 37.

MÖBEL Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus
ALOIS HERLINGER
 Wien, IV., Margarethenstrasse 20.
 Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvollen Einrichtungen in allen Stylarten mit jährlicher schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preisen. Separate Abtheilung von Hotel-, Villen-, Vorzimmer- und Küchenmöbeln.
 Das neue reich illustrierte Möbelalbum wird gratis und franco versendet. 4053

Mode-Stoffe
 Seiden-Stoffe
„Zur Französin“
 Wien, I. Bezirk, Goldschmidgasse Nr. 7a.
 Neue Homespuns
 120 cm breit, von fl. 1.20 anwärts.
 Resten-Abtheilung im Durchhause daselbst. 404

Special-Geschäft für feine Damenmieder
 Umstands- u. Magencorsets eigener Erzeugung . . .
Caroline Chumer
 Wien 1. Seilergasse Nr. 3
 Mieder für Sportzwecke aller Art
 Mieder werden zum Putzen und Repariren angenommen.



Stickerei - Material
 und Stickereien jeder Art.
 Baumwoll-, Seiden- und Leinengarne in waschechten Farben.
 Grosses Lager angefangener und gezeichneter Arbeiten.
 Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt.
ELSÄSSER STICKEREI-HAUS
 Maison Th. de Dillmont, L., Stefansplatz 6, Wien.
 Muster von Garnen und Stoffen gratis und franco. 3750

Kufeke's Beste Nahrung für gesunde & darmkranke Kinder
Kindermehl.
 Bester Zusatz zur Milch von tausenden Aerzten empfohlen

Pariser Herbstmoden.



Pariser Herbstmantel aus hellbraunem Tuch.
(Aufnahme aus dem Atelier Reutlinger, Paris.)

Die Promenaden und Restaurants der Rue de Paris und der Rue des Nations in der Ausstellung zeigten den Fremden, mit welchem Geschmack und wie praktisch sich die Pariserin zu kleiden versteht. Die Mode schafft unermüdlich Neues. Eine ihrer Capricen bestand darin, daß für die ersten Septembertage noch die zarten duftigen Sommerkleider beibehalten wurden und nur durch eine dicke Federnboa oder einen großen Phantasiestragen, ebenfalls aus Straußfedern, dem Kleide ein herbstliches Aussehen verliehen wurde. Für den Abend sind elegante, bequeme Mäntel aus Tuch in allen hellen Pastellfarben ganz einfach oder mit Goldstickerei und Goldfäden gepußt, geschaffen worden. Die verschiedenen Mäntel der Sarah Bernhardt im Niglon gaben ebenso praktische als schöne Modelle. Der österreichische Officiersmantel mit der Falte im Rücken, seinen Aufschlägen und Goldknöpfen wird von besonders eleganten Damen bevorzugt und gibt auf einer schlanken Figur den angenehmsten Effect.

Für die kühleren Tage tritt die Robo tailleur wieder in den Vordergrund, aber nicht mehr in der Einfachheit der englischen und Wiener Form, sondern durch Fältchen, aufgesetzte Ripen und angeheftete Patten sehr complicirt.

Wir sahen auch reizende Herbst-Modelle von schwarzem Taffet in Tailleurfaçon mit Faltenrock und Bolero und durch eine helle Mousseline de soie-Chemisette mit Gold- oder Emailknöpfen belebt.

Der Bolero scheint noch für lange Zeit das Lieblingskind der Mode bleiben zu wollen, denn er ist immer und in jeder Façon zu finden, selbst die decolletirten Abendtoiletten sind oft mit einem kleinen Bolero aus Spitze oder Stickerei geziert.

Für den Morgen und kühles Wetter gibt das ganz einfache Costume tailleur mit rundem, nicht zu weitem Rock und Bolero oder kurzer Jaquette die einzig praktische Toilette.

Sehr hübsch und sehr vorteilhaft für den Teint ist die schwarze Sammtcravate, die in Raschen- oder Regattaform fast alle Toiletten begleitet.

Die Hüte sind dieses Jahr von einer unbeschreiblichen Mannigfaltigkeit in Form und Ausführung. Alle sind schön und es fällt jeder nach Paris kommenden Dame sofort auf, daß selbst die allerbescheidenste Toilette von einem präziösen, immer neu scheinenden Hut begleitet ist. Für den Herbst gelten vornehmlich Tüll- und Spitzenhüte. Die Toques aus Tüll feuilles-mortes, mit Trauben oder kleinen Herbstblumen geziert, sind besonders der Herbststimmung angepaßt, doch sieht man auch reizende, runde, ziemlich flache, nur auf einer Seite aufgeschlagene Hüte aus crème oder écarlate Spitze, mit Taffet, Mousseline de soie und schwarzen Sammtschleifen combinirt. Immer elegant und jeder Toilette angemessen bleibt der schwarze Federnhut aus Sammt oder weichem Filz.

Für Theater und Concerte sind reizende Toques aus ganz hellfarbigem Tüll, weiß, rosa oder hellblau, mit Blumen oder Federn und Aigretten in der gleichen Farbe bestimmt.

Die Pariser Mode hat wieder Alles aufgeboden, um ihren Ruf den Fremden gegenüber zu rechtfertigen, und hat wieder mit einer reichen Entfaltung von Luxus und Geschmack aus den Toiletten wahre Kunstgegenstände und aus deren Trägerinnen Priesterinnen des Schönen geschaffen.

Die Weltausstellung übte auf die Pariser selbst so großen Einfluß aus, daß sie von ihren alten Bräuchen und Gewohnheiten abließen und die übliche Saisontheilung ganz umstürzten. Die Pariserinnen haben diesen Sommer ihre Abreise in die Seebäder so spät als möglich angetreten und früher denn je waren sie wieder zurückgekommen, um die Ausstellung durch ihre Schönheit und Eleganz noch interessanter und animierter zu gestalten.

Der Herbstsejour auf den Schlössern und die damit verbundene Jagd wurden heuer viel abgefaßt, denn Alles wollte noch die Ausstellung sehen und genießen.

Die Pariserinnen waren sich ihrer Repräsentationspflichten auch vollkommen bewußt, die Kunst, sich zu kleiden, zu lehren. Ich sage nicht ohne Absicht lehren, denn es zeigte sich durch die Anwesenheit der vielen Fremden in Paris deutlich, wie sehr viel ihnen zu dieser heute notwendigen Kunst fehlt. So sahen wir z. B. am hellen Tage Herren im Frack und weißer Cravate in der Ausstellung und in der Stadt promenieren, während sie Abends im Theater und zu Empfängen in grauem Sacco erschienen. Der Frack ist nur für den Abend von 6 Uhr an zulässig und da an jedem öffentlichen Belustigungsorte oder beim Diner am Plage. Die Damen sollten bei Tag nie decolletirt erscheinen und zur Abendtoilette nur weiße oder, wenn zur Toilette passend, schwarze Handschuhe tragen. Der Hut muß bei Empfängen und Dinern abgelegt werden. Die Pariserin hat die Gewohnheit, zu jedem Diner (Abend), dem sie als Gast bewohnt oder zu dem sie Gäste zugezogen hat, in decolletirter Toilette zu erscheinen. Dadurch wird nicht nur dem Diner der ceremonielle Ton und der heitere Kribbel festlich gepußter Frauen geboten, was schon genug Grund zur allgemeinen Ausnahme dieser Gewohnheit geben würde, sondern die Damen fühlen sich

wohler und von der durch die Hitze eines Festmahles und den Genuß schwerer Weine erzeugten Hitze weniger belästigt. Selbst auf die Conversation bei Tisch übt die Abendtoilette den besten Einfluß, denn unwillkürlich beachtet man mehr die Tischgenossen als die servirten Speisen.

Uebrigens scheint sich die Mode der Dinner-toilette immer mehr zu verbreiten, denn viele fremde Damen, hauptsächlich die Engländerinnen, erschienen zu den Banketten der verschiedenen Congresse in decolletirter Corsetage.

Keineswegs darf aber die Dinner-toilette mit der Balltoilette verwechselt werden, denn sie ist weniger stark decolletirt und ohne lange Schleppe, die bei einem Diner, dem nicht ein Ball folgt, geschmacklos erscheinen würde. Das Material zur Dinner-toilette bieten die mannigfaltigsten Seidenstoffe, Spitzen, Pailletentulle und Russeline. Der Ausruf ist etwas weniger reich und weniger auffallend, kurz bei aller Eleganz muß das „juste milieu“ getroffen werden. Da zum Diner die Handschuhe abgelegt werden, sind kurze Ärmel unpassend und deshalb verzieht man die Dinner-toilette mit ganz oder halb langen Ärmeln aus Spitze oder aus sonst einem leichten, durchsichtigen Gewebe und läßt sie futterslos à jour.



Pariser Herbstkleid aus drapfarbigem Tuch.
(Aufnahme aus dem Atelier Reutlinger, Paris.)



Pariser Abendmantel aus Satin-Liberty.
(Aufnahme aus dem Atelier Reutlinger, Paris.)

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.—15. November 1900.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacherem Wemst weggelassen werden.



Donnerstag (Feiertag): Kaisergerstelsuppe, (Hummer mit Mayonnaise), ungarischer Lungenbraten mit Roderin*, Apfelstrudel.

Freitag: Erbsensuppe mit gebadenen Semmelschnitten, (Spinatpudding), gebadener Seehecht** mit Bohnensalat, Erdäpfelnudeln.

Samstag: Frittatensuppe, (Reiswürstchen), überdünstetes Rindfleisch mit Nudeln, Bienenstich.

Sonntag: Suppe mit Leberconsommé, (schwedischer Salat), gepickter Hirschrücken mit Rahmsauce und Erdäpfelkröpfchen, Pinzettorte.

Montag: Griesuppe, (Hachepasteichen), Rindfleisch mit Paradeisauce, Kapselbrot***.

Dienstag: Gerstenschleimsuppe, (unterlegtes Erdäpfelkoch), Scharfleisch mit Erbsenpurée, Semmelschmarrn.

Mittwoch: Brandkrautsuppe, (Risibisi), Rindfleisch mit Sauerkraut, Griesstrudel mit Zwetschenröster.

Donnerstag: Karfioluppe, (Hirn mit Ei), Roastbeef mit Kohlscheiben, Nudelaufsatz.

Freitag: Erdäpfelsuppe, (gefüllte Eier), Schill mit holländischer Butterauce und Erdäpfeln, Löffelstrudel.

Samstag: Leberknödeluppe, (Pökelzunge mit Ären), Saffbraten mit Roderin und Gurken, Obst.

Sonntag: Suppe mit Fleischconsommé, (gebratene Seezungen), Entenbraten mit gemischtem Compot, Kastanienpudding†).

Montag: Suppe mit geröstetem Reibgerst, (Fleischsalat), Rindfleisch mit grünen Bohnen, (ev. Conserve), Omelette.

Dienstag: Französische Suppe, (gebadener Karfiol), Fleischkräpfen mit Kohlraben, Biskuit.

Mittwoch: Flederlsuppe, (Schinkenkröpfchen), Rindfleisch mit Champignonsauce, Kapsel im Schlafrock.

Donnerstag (Feiertag): Einmachsuppe mit Roderin, (Pastetchen à la reine), gefüllte Kalbsbrust mit Reis, Haselnußloch mit Marillensauce.

* Ungarischer Lungenbraten. Ein in der üblichen Weise vorbereiteter Lungenbraten wird gefalzen und dicht mit Paprikaspeck gepickelt. In einer reichlich mit Fett versehenen Pfanne läßt man ziemlich viel geringelte Zwiebel heiß werden, gibt das Fleisch hinein und läßt es unter fleißigem Begießen mit dem eigenen Saft und etwas Suppe braten. 1/2 Stunde vor dem Anrichten gießt man 1/2 Liter sauren Rahm über das Fleisch, nimmt es, sobald es fertig gebraten ist, aus der Pfanne, schneidet es in Scheiben und gibt die Sauce durchgeseiht darüber. Man servirt Roderin dazu.

Wir beginnen heute, wie wir dies in Heft 1 angezeigt haben, mit der Veröffentlichung von Rezepten zur Bereitung von Seefischen und hoffen, daß diese Rezepte zur Verwendung eines so schmackhaften und billigen Nahrungsmittels den verehrten Hausfrauen willkommen sein werden:

** Gebadener Seehecht. Man schuppt und reinigt einen Seehecht, zieht ihm die Haut ab, entfernt die Eingeweide und auch die Kiemen am Rückgrate, schneidet den Fisch dann in schöne längliche, nicht allzu dicke Schnitten, die man nochmals wäscht, gut salzt und etwas ablegen läßt. Man wäscht die Stücke nun ab, dreht sie in Mehl, geschlagenen Eiern und feinen Semmelbröseln und läßt sie in heißem Schmalz (am besten in Butter) langsam goldbraun baden. Man servirt irgend einen Salat dazu.

*** Apfelschnecken. Gewöhnlicher Nudelteig aus zwei Eiern wird ausgerollt (etwas dicker als zu Suppennudeln) und zu circa 2 cm breiten und langen Fledern geschnitten, die man in Salzwasser kochen läßt, dann mit kaltem Wasser abspült und abtropfen läßt. Man mischt sodann die Fledern zu 28 Deka (280 Gramm) Butter, die man in einer Schüssel gut abgetrieben hat. Bevor man diese Vorbereitungen trifft, bereitet man aus guten, geschälten Äpfeln ein Compot, das man gut zuckert, mit gestoßenem Zimmt und ein wenig abgeriebener Zitronenschale verfeinert, dann austühlen läßt und mit den mit Butter vermischten Fledern vermischt. In diese Masse werden noch Rosinen, fein gestoßene Mandeln, eventuell fein geschnittene, verzuckerte Orangenschalen gegeben und das Ganze dann in eine gut mit Butter ausgestrichene Form gefüllt, oben mit Butter bestrichen, mit Zucker und Zimmt bestreut und in die Röhre geschoben, wo man die Speise schön goldgelb baden läßt.

Ludwig Nowotny Handarbeits-Specialitäten-Geschäft
Wien, I., Freisingergasse 6

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gebörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlbelegungen auf Wunsch umgehend. 3794

† Kastanienpudding (warm). Man röhrt 6 Deka (60 Gramm) Butter schaumig und vermischt sie mit 6 Eidottern, 10 Deka Zucker, 2 Deka feingeschnittenem Citronat, 2 Deka feingeschnittenem Arancini und etwas abgeriebener Zitronenschale. Inzwischen läßt man 40 Deka in Wasser überbrühete, geschälte Kastanien in 1/2 Liter Milch kochen, roßt sie dann durch ein Sieb und mischt sie zu dem Abtriebe. Dann mengt man noch den Schnee der 6 Eiweiß hinzu, füllt eine Form mit der Masse aus und läßt sie circa 1 Stunde im Wasser kochen. Der Pudding wird warm mit einer beliebigen Früchsaucen servirt.

Anderer Art (kalt). 1/2 Kilo geschälte, große Kastanien legt man in heißes Wasser, bis man die Haut abziehen kann, worauf man sie mit Zucker und Wasser weich dünstet, dann mit Obers köcht und passirt. Gleichzeitig kocht man 20 Deka (200 Gramm) Zucker und ein Stüchken Vanille mit Wasser dicklich ein und läßt darinnen 7 Deka Rosinen anschwellen. Dies mischt man nebst den passirten Kastanien zu 15 Gramm aufgelöster Gelantine, gibt den Schaum von 1/2 Liter Obers, 10 Deka dünne Stüchken Quittenfäse und 2 Löffel voll Maraschino dazu, füllt die Masse in eine Kuppelform und läßt sie in Eis setzen. Dann kocht man 10 Deka Vanillechocolade mit 10 Deka Zucker und Wasser fein und glatt, röhrt dies während des Erkaltens und mischt es mit Obersschaum zu einer dickflüssigen Sauce, die man in einer Saucière dem gestützten Pudding beigibt. Schöne Kastanien, ebenso gekocht wie obige, kann man bei dem gestützten Pudding als Garnitur verwenden.

Genoise. 6 Eier schwer Butter werden mit 6 Dotter abgetrieben, mit 6 Eier schwer Zucker, 3 Eier schwer Chocolade, 3 Eier schwer Mehl löfweise vermischt, zuletzt mit dem Schnee von 6 Eiweiß vermischt, auf ein flaches, mit Butter beschmieretes Blech fingerhoch gegossen und langsam gebaden. Die Masse wird in halbgebadenem Zustand mit abgezogenen, feinst geschnittenen Mandeln bestreut; dann läßt man den Kuchen fertig baden.

Erdäpfelsuppe. In 1/2 Liter Wasser gibt man einen mittelgroßen geschälten und in kleine Würfel geschnittenen Erdäpfel, läßt ihn weich kochen, gibt etwas Majoran, Kümmel, nach Belieben etwas Pfeffer und 5 Gramm Liebig's Fleisch-Extract, sowie das nöthige Salz dazu und läßt die Suppe 10 Minuten kochen.

Sanatogen

Nervenstärkende Ernährung

Hochbedeutendes Kräftigungsmittel,
namentlich für Nervöse, Bleichsüchtige, Starke.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
BAUER & COE, BERLIN S.O. 16.

Vertretung für Oesterreich:
Apotheker CARL BRADY, WIEN, I., Fleischmarkt 1.
Von Aerzten glänzend begutachtet.
Kostführliche Wirthschaften und Literatur gratis und franco.

„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“. Vollständige Sammlung von Kochrezepten. Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung, nebst 365 Menus für alle Tage des Jahres, mit einem Anhang: „Küche für Leidende“. Ueber 850 Seiten stark. Sechste Auflage. Preis Kr. 7.20 = Mk. 6.—

Portugalspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ Kr. 6.— = Mk. 5.—

Für's Haus. Für die Küche.
Vinacet ist die beste und zugleich billigste Essig-Essenz. Sie wird täglich gebraucht und sollte in keinem Haushalt fehlen. Vorräthig in Flaschen à Krone 1.— und Kronen 2.— in allen Specereihandlungen.

Klement's Edelweiss-Crème

weltberühmtes Mittel gegen Sommersprossen, bewirkt einen prachvollen, blüthenreinen Teint. Preis 2 Kronen. Sammt Porto 2 Kronen 40 Heller.

Erfolg und Unschädlichkeit ärztlich beglaubigt!
Fabrikant: emer. Apotheker OTTO KLEMENT, Innsbruck.

Mattoni's Ciesshübler

WIENER MODE

